



Freie Lernorte – Raum für mehr



Ergebnis- und Erfahrungsbericht
der medienpädagogischen Begleitung



Eine Initiative des Bundesministeriums für
Bildung und Forschung
und der Deutschen Telekom AG



Freie Lernorte – Raum für mehr

**Ergebnis- und Erfahrungsbericht
der medienpädagogischen Begleitung**



Herausgeber

Schulen ans Netz e. V.

Freie Lernorte – Raum für mehr

Bonner Talweg 100

D-53113 Bonn

Telefon +49(0)228 – 910 48-0

Telefax +49(0)228 – 910 48-267

Projektleitung Freie Lernorte: Michael Schopen

freie-lernorte@schulen-ans-netz.de

www.freie-lernorte.de

Das dieser Veröffentlichung zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei der jeweiligen Autorin / dem jeweiligen Autor.

Autorin

Daniela Bickler – Schulen ans Netz e. V.

Lektorat

Mirja Nelius-Paeslack – Schulen ans Netz e. V.

Gestaltung

Schulen ans Netz e. V.

1. Auflage Mai 2008

Schulen ans Netz e. V. hat auf den Inhalt von externen Links sowie deren Verknüpfungen keinen Einfluss. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung waren weder rechtswidrige noch anstößige Inhalte auf den Angeboten der zitierten Quellen bekannt. Der Verein distanziert sich daher ausdrücklich von problematischen Inhalten, die möglicherweise nach der Veröffentlichung dieser Publikation auf externen Links vorzufinden sind.

Inhalt

Einleitung	5
1 Olaf-Axel Burow: Gutachten zum Projektabschluss	
Das Projekt Freie Lernorte - Raum für mehr – ein Schlüssel zu nachhaltig wirksamer und innovativer Schulentwicklung	6
2 Das Projekt Freie Lernorte	13
2.1 Zwei Zielebenen: Projekt und Projektschulen	15
2.2 Die Projektphasen	18
2.3 Die Projektschulen	19
3 Die medienpädagogische Begleitung	22
3.1 Ziele der medienpädagogischen Begleitung	23
3.2 Methodenüberblick	24
3.3 Aufbereitung und Nutzung der Ergebnisse	26
4 Freie Lernorte	27
4.1 Die Entwicklung des Konzeptes Freie Lernorte	27
4.2 Der „optimale“ Freie Lernort	31
4.3 Maßnahmen zur Verbreitung des Konzeptes Freie Lernorte	34
4.4 Die Aktivitäten der Projektschulen	35
4.5. Die Gelingensbedingungen für Freie Lernorte	38
5 Unterstützung ausgewählter bildungspolitischer Leitziele durch Freie Lernorte	48
5.1 Eröffnen von Lernchancen, individuelle Förderung und soziales Lernen	48
5.2 Öffnung nach außen	59
5.3 Veränderung von Unterricht und Lernkultur	63
5.4 Qualifizierung des Personals	66
5.5 Schlussfolgernde Zusammenfassung	68
6 Das Begleitkonzept	70
6.1 Der Erfahrungsaustausch	72
6.2 Die Fortbildungen	86
6.3 Die virtuelle Begleitung	91
6.4 Unterstützung des Innovationstransfers in die beteiligten Projektschulen	92
6.5 Die Entwicklung von Transfermaßnahmen zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit	96
7 Zusammenfassende Schlussfolgerungen	99
Abbildungsverzeichnis	100
Literatur	102

Einleitung

„Kinder und Jugendliche brauchen eine andere Bildung in einer anderen Schule, denn es geht um [...] Räume und Räumlichkeiten, die ästhetischen Ansprüchen gerecht werden, die sich gestalten lassen, wo individueller Rückzug, Ruhe und Selbststudium genauso möglich ist wie gemeinsames Lernen.“¹

Diese Forderung des Bundesjugendkuratoriums wird vom Projekt **Freie Lernorte - Raum für mehr** des Vereins Schulen ans Netz aufgegriffen. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes haben sich 60 Schulen aus ganz Deutschland auf den Weg gemacht das Potenzial (neuer) Medien für Schule und Unterricht mit dem Mehr an Zeit an Ganztagschulen und neuartigen räumlichen Strukturen zu verbinden.

Die Projektschulen verschiedener Schulformen wurden dreieinhalb Jahre von einem Projektteam bei der Einrichtung und Nutzung von Freie Lernorten mit unterschiedlichen Maßnahmen unterstützt und medienpädagogisch begleitet. Am Anfang stand zunächst eine Idee: Freie Lernorte als attraktive (Medien)räume im Schullalltag. Nach Beendigung der Projektlaufzeit ist ein ganzheitlicher pädagogischer Ansatz entstanden, der sich nicht auf den reinen Ausstattungsaspekt beschränkt, sondern der Komplexität schulischer Veränderungsprozesse Rechnung trägt und eine schülerzentrierte Unterrichtskultur in den Vordergrund rückt. Die Erfahrungen und Ergebnisse der medienpädagogischen Begleitung werden in diesem Bericht dokumentiert und durch ein abschließendes Gutachten über das Projekt **Freie Lernorte – Raum für mehr** von Prof. Dr. Olaf-Axel Burow ergänzt.

Die nachfolgende Ergebnisdokumentation ist folgendermaßen aufgebaut: Nach dem Abschlussgutachten wird das Projekt **Freie Lernorte – Raum für mehr** mit seinen Zielen und Phasen zusammenfassend vorgestellt. Daran schließt sich die Darstellung der medienpädagogischen Begleitung und der dieser Dokumentation zugrunde liegenden Erhebungsphasen an. Das dritte Kapitel widmet sich dem Konzept der Freien Lernorte. Es werden die Entwicklung des Konzeptes im Projektzeitraum und die Aktivitäten der Projektschulen dargestellt. Hierauf aufbauend folgen die aus den Erfahrungen des Projektes basierenden ermittelten Gelingensbedingungen sowohl für die Einrichtung als auch für die Nutzung von Freien Lernorten. Kapitel vier analysiert das Konzept der Freien Lernorte dahingehend, inwieweit es zu einer Verwirklichung ausgewählter bildungspolitischer Leitziele des Ganztagschulprogramms der Bundesregierung beitragen kann. Das fünfte Kapitel dient der Erfolgskontrolle des Begleitprogramms, das die Projektschulen bei ihren Aktivitäten unterstützt hat. Hier werden die im Projektzeitraum durchgeführten Maßnahmen überprüft und Folgerungen für einen Innovationstransfer im Schulwesen abgeleitet. Kapitel sechs dient einer abschließenden Zusammenfassung. Um die Nachhaltigkeit in den Projektschulen und die Übertragbarkeit der entwickelten Maßnahmen sicherzustellen, verfolgte die medienpädagogische Begleitung einen bedarfsorientierten Ansatz. Aus diesem Grund sind die Kapitel so aufgebaut, dass zunächst die Erfahrungen aus dem Projekt bzw. die Ergebnisse der verschiedenen Befragungen dargestellt und jeweils im Anschluss die, aus den Ergebnissen der medienpädagogischen Begleitung entwickelten Maßnahmen aufgeführt werden.

¹ Bundesjugendkuratorium (2005): Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche. Bonn. S. 14.

Prof. Dr. Olaf-Axel Burow , Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, FB1 Universität Kassel

1 Gutachten zum Projektabschluss

Das Projekt „Freie Lernorte – Raum für mehr“ - ein Schlüssel zu nachhaltig wirksamer und innovativer Schulentwicklung

Die programmatische Aussage der von mir gewählten Überschrift bringt die Kernaussage meines Abschlussgutachtens auf den Punkt: Das Projekt „Freie Lernorte – Raum für mehr“ hat – wie die Ergebnisdokumentation der medienpädagogischen Begleitung darstellt – mit dem gewählten Ansatzpunkt – der Schaffung neuer Raumstrukturen und der Integration eines Medienmixes – gezeigt, wie nachhaltig wirksame Schulentwicklung angelegt sein sollte. Da die Details dieses innovativen und beispielhaften Projektes der Dokumentation zu entnehmen sind, möchte ich mich im Rahmen dieses Gutachtens darauf beschränken, diejenigen Schlüsselemente hervorzuheben, die aus meiner Sicht entscheidend zum Erfolg beigetragen haben und die – im Sinne der Übertragbarkeit – allgemeingültige Erfolgsprinzipien beschreiben, deren Beachtung die Nachhaltigkeit von Schulentwicklungsprojekten befördern kann. Es handelt sich dabei um folgende Punkte:

- Integrierter Medienmix und neue Raumstrukturen als pädagogisches Konzept
- Prinzip der Partizipation: Die Nutzung der „Weisheit der Vielen“ als Schlüssel für nachhaltige Schulentwicklung
- Prinzip des Selbstorganisierten Lernens
- Prinzip der Mischung: Bundesländer- und schultypenübergreifende Fortbildungskonferenzen
- Prinzip Schulen beraten Schulen – Lehrer lernen von Lehrern
- Prinzip Internationalisierung: Theorie- und praxisbezogener Erfahrungsaustausch mit internationalen „Experten“
- Unterstützung durch Selbsthilfe: Gründung des bundesweiten Vereins „Netzwerk Freie Lernorte“.

1) Integrierter Medienmix und neue Raumstrukturen als pädagogisches Konzept

Wie zahlreiche Untersuchungen – insbesondere auch aus den USA – gezeigt haben (vgl. Burow 2007), scheitert die Entwicklung einer neuen Lehr-/Lernkultur, wenn die Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht nicht verbunden ist mit einem pädagogischen Konzept, das schulisches Lernen insgesamt auf den Prüfstand stellt und neu definiert. Im Zentrum der neuen Lehr-/Lernkultur muss insbesondere eine möglichst umfassende Berücksichtigung der Ausgangsvoraussetzungen, aber auch der Bedürfnisse von Schülern und Lehrern stehen. Die Frage ist, wie diese mit den veränderten Lehr-/Lernanforderungen verknüpft und durch eine geeignete Medienunterstützung realisiert werden können. Dem Projekt Freie Lernorte – Raum für mehr ist dieses Zusammenspiel in besonderer Weise gelungen. Hier wurde von Anfang an der gezielte Einsatz Neuer Medien im Rahmen von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten mit Konzepten selbstorganisierten Lernens verbunden. Erst die Verknüpfung dieser vier Aspekte ermöglichte es den beteiligten Schulen tradierte Lehr-/Lernroutinen zu verlassen und sich auf den Weg zur Entwicklung der neuen Lehr- und Lernkultur zu machen, die auf die spezifischen Bedingungen vor Ort zugeschnitten ist.

So wurden, anknüpfend an die besonderen Bedingungen der beteiligten Projekt-schulen, spezifisch zugeschnittene Lernorte entwickelt. Umgesetzt wurde dabei die zentrale Einsicht der Schulentwicklungsforschung, dass die Einzelschule als elementare Handlungseinheit Motor der Schulentwicklung ist (vgl. Fend 2007). Von Anfang an war den Projektbeteiligten klar, dass man sich nicht darauf beschränken kann, Neue Medien in die bestehende Raum- und Unterrichtsstruktur zu integrieren, sondern dass man schrittweise neue Raum- und Unterrichtskonzepte – auch im Rahmen der Ganztagsschulentwicklung – erproben muss. Entscheidend für den Erfolg des Projektes war hier die Wahl eines partizipativen Ansatzes, der eine zweite Einsicht der Schulentwicklungsforschung (vgl. Rolff 2007) berücksichtigte: Man kann eine neue Lehr-/Lernkultur nicht „implementieren“, sondern sie muss von den Beteiligten selbst entwickelt werden. Dies setzt allerdings begleitende Unterstützungsangebote voraus, die das Projekt Freie Lernorte durch eine ausgefeilte Projektarchitektur und die Berücksichtigung der hier vorgestellten Prinzipien bereitstellte.

2) Prinzip der Partizipation: Die Nutzung der „Weisheit der Vielen“ als Schlüssel für nachhaltige Schulentwicklung

Wenn ein zentrales Element der neuen Lehr-/Lernkultur die Förderung der Fähigkeit zum selbstorganisierten Lernen ist, dann setzt das voraus, die beteiligten Projektschulen – vertreten durch Schulleitungen und Lehrkräfte – selbst zum selbstorganisierten Lernen zu befähigen. Wie wir aus den Untersuchungen Heinz Mandls und seiner Projektgruppe wissen (in Burow & Hinz 2005), scheitern viele Entwicklungsprojekte an einer beschränkten Lehrauffassung: Frontal vermitteltes, explizites Wissen, bleibt oft „träge“ und setzt sich nicht in die gewünschten Verhaltens- bzw. Handlungsimpulse um. Wie wir schon 1981 gezeigt haben, muss Lernen „persönlich bedeutsam“ sein (vgl. Burow & Scherpp 1981). Der Hirnforscher Ernst Pöppel verweist in seinem Buch „Der Rahmen“ (2006) auf einen weiteren Aspekt: Unser Handeln wird weniger durch explizites Wissen, sondern stärker durch „pictorial knowledge“ (Bildwissen) bestimmt. Die Entwicklung einer neuen Lehr-/Lernkultur setzt also die Einleitung von Prozessen selbstorganisierten Lernens voraus, in denen das Neue auch in anschaulichen, persönlich bedeutsamen Bildern, Modellen, Symbolen etc. ausgedrückt wird. Genau dies berücksichtigte das Projekt mit der Durchführung einer Zukunftswerkstatt, die sich – wie der Erfahrungsbericht der medienpädagogischen Begleitung zeigt – als ein Meilenstein auf dem Entwicklungsweg der beteiligten Schulen erwies.

Es zeigte sich in der Präsentation der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt, dass gemischte Schulteams über ein bislang ungenutztes Wissen zur Gestaltung der Schule der Zukunft verfügen. So hat diese Schule, wie es sich in den entwickelten Modellen zeigte, eine völlig neue Architektur: Lehrer und Schüler arbeiten in überschaubaren Teams. An die Stelle von Klassenräumen treten „Freie Lernorte“, thematisch gestaltete Lerninseln. Im Projektkontext stellen Freie Lernorte mit ihrem Medienmix, ihrer hohen Verfügbarkeit inner- und außerhalb des Unterrichts, ihren Möglichkeiten für Einzel- und Gruppenarbeit, für Kommunikation und Entspannung, für formelles wie informelles Lernen Kristallisationspunkte für eine zukunftsorientierte Schulentwicklung dar. Dabei geht es über Ausstattungs- oder Bauprojekte hinaus um einen pädagogischen Paradigmenwechsel weg von der Lehranstalt alten Typs hin zum Kreativen Feld.²

Hier zeigte sich auch, dass der optimale Schulentwicklungsexperte eine vielfältig gemischte Gruppe von an Schule beteiligten Personen ist (vgl. Burow & Pauli 2006). „Lehrkräfte und pädagogisches Personal, Eltern und Schüler, Wissen-

² Vgl. Burow & Pauli (2006). Ganztagsschule entwickeln. Von der Unterrichtsanstalt zum Kreativen Feld. Schwalbach: Wochenschauverlag.

schaftler etc. wissen nämlich, wie die optimale Schule der Zukunft aussieht. Was meist fehlt sind Rahmenbedingungen und Verfahren, die es erlauben, die ‚Weisheit der Vielen‘ umzusetzen.“³ Insofern ist es ein wesentliches Element innovativer Schulentwicklung, unverplante Räume bereitzustellen, in denen sich das bislang ungenutzte Wissen der Beteiligten vernetzen kann. Beides gelang im Projekt Freie Lernorte auf hervorragende Weise.

Das Projektkonzept greift den Ansatz der „Weisheit der Vielen“ auf, indem es themenbezogenen Ganztagschulen unterschiedlicher Schulformen aus ganz Deutschland miteinander vernetzt, das im Feld vorhandene Wissen freigesetzt und durch nationale und internationale Experten erweitert hat. Regelmäßige themenbezogene Erfahrungsaustauschtreffen mit Vertretern aller Schulen, schulübergreifende sowie schulbezogene Fortbildungen – zum Teil angeboten von ProjektteilnehmerInnen und Aspekte der Austauschtreffen vertiefend – und eine begleitende virtuelle Kommunikation sorgen für eine intensive, zielorientierte Netzwerkarbeit.

Eine begleitende, projektinterne Evaluation sorgt zudem für eine direkte Rückkopplung, etwa von Befragungsergebnissen und Planung von Projektveranstaltungen. Besonders positiv hervorzuheben am Projektkonzept ist aus meiner Sicht, dass bei allen Aktivitäten (Austauschtreffen, Fortbildungen etc.) immer darauf geachtet wird, dass Inhalte auch methodisch modellhaft angegangen werden und sie so ein praktisches Beispiel für den Schulalltag liefern: Visionen für die Weiterentwicklung Freier Lernorte an den Schulen wurden in Form von Verfahren der partizipativen Zukunftsmoderation freigesetzt, die das Wissen der Beteiligten nutzen und bündeln. Mit diesem Vorgehen waren die Fortbildungen bzw. die Netzwerktreffen selbst ein konkret erfahrbare Beispiel für die Gestaltung Freier Lernorte.

3) Prinzip des Selbstorganisierten Lernens

War das Prinzip selbstorganisierten Lernens (vgl. Siebert 2001) schon in der Projektkonzeption und in den Veranstaltungen konkret erfahrbar, so wurde es darüber hinaus in theoretischer und praktischer Perspektive vertieft durch die begleitenden Inputs internationaler Schulentwickler sowie Vertretern beispielhafter Schulen aus dem Ausland. Auf diese Weise verband das Projekt die Ausrichtung an den Bedürfnissen der Netzwerkschulen mit einer internationalen Perspektive in Form innovativer Schulen. Von besonderer Bedeutung waren hier Vorträge und Filme, die auch bezogen auf die veränderte Raumstruktur anschaulich sichtbar machten, wie Freie Lernorte gestaltet werden können – bis hin zu völlig veränderten offenen Schularchitekturen und den damit verbundenen offenen Lehr-/Lern- bzw. Unterrichtsformen.

³ James Surowiecki zeigt in einer beeindruckenden Analyse, dass eine Gruppe von zufällig ausgewählten Personen in den meisten Fragen bezüglich ihrer Entscheidungskompetenz Experten überlegen ist. Vgl. Surowiecki, J. (2005): Die Weisheit der Vielen. Warum Gruppen klüger sind als Einzelne und wie wir das kollektive Wissen für unser wirtschaftliches, soziales und politisches Handeln nutzen können. Gütersloh: C. Bertelsmann.

4) Prinzip der Mischung: Bundesländer- und schultypenübergreifende Fortbildungskonferenzen

Nach unserer Theorie des Kreativen Feldes (Burow 1999/2000) gibt es Kreativität nur im Plural, bedarf also vielfältiger Mischungen von Personen mit unterschiedlicher Expertise. Dieses Prinzip realisierte das Projekt durch den Einbezug unterschiedlichster Schulformen von der Grundschule bis zum Gymnasium. Die Treffen, die in unterschiedlichen Bundesländern stattfanden, machten anschaulich, dass es schultypen- und bundeslandübergreifend ähnliche Probleme, aber auch unterschiedliche Lösungen gab. Es zeigte sich, dass die bundesländerübergreifende Begegnung von Kollegen unterschiedlicher Schultypen geeignet ist, den Blickwinkel zu erweitern und aus dem Erfahrungsaustausch eigenständig neue Lösungen zu entwickeln. „Die Weisheit der Vielen“ wurde hier konkret erfahrbar und führte zu vielfältigen Anregungen. Entscheidend war aber auch, dass sich hier ein Kreatives Feld engagierter Schulreformer formierte. Der gemeinsame Erfahrungsaustausch und das Bewusstsein Träger innovativer Schulentwicklung zu sein, trug zu einer hohen Motivation bei, die nicht nur in der Einrichtung vielfältiger Freier Lernorte in den Schulen sichtbar wurde, sondern auch das Bedürfnis entstehen ließ, sich über das Projektende hinaus, weiter gemeinsam auszutauschen.

5) Prinzip Schulen beraten Schulen – Lehrer lernen von Lehrern

„How the world's best performing school-systems come out on top“ heißt die im September 2007 erschienene Studie, die unter Leitung des renommierten britischen Schulentwicklungsforschers Michael Barber im Auftrag von McKinsey durchgeführt wurde. Neben der Erkenntnis, dass die Auswahl qualifizierter Pädagogen sowie ein entsprechendes Training entscheidend für den Aufbau erfolgreicher Schulsysteme sind, betonen die Autoren, dass in Spitzenschulsystemen den Lehrern vielfältige Möglichkeiten gegeben werden voneinander zu lernen. Das Projekt Freie Lernorte hat mit dem Konzept „Schulen beraten Schulen“ einen besonders effektiven Weg gewiesen, wie organisationales Lernen schultypenübergreifend realisiert werden kann. So definierten auf der Münchner Tagung je eine Grundschule, eine Gesamtschule und ein Gymnasium einen spezifischen Beratungsbedarf. In gemischten Teams (insgesamt 120 Lehrkräfte) wurden dann Beratungskonzepte für diese drei Schulen erarbeitet. Die Evaluation zeigte die hohe Effizienz dieses Vorgehens.

6) Prinzip Internationalisierung: Theorie- und praxisbezogener Erfahrungsaustausch mit internationalen „Experten“

Ein weiteres Erfolgsprinzip des Projektes Freie Lernorte - Raum für mehr bestand in der Einbeziehung internationaler Schulentwickler. Der Blick über den Tellerand deutscher Schul- und Bildungspolitik erschloss den Horizont für innovative Entwicklungskonzepte einer Schule der Wissensgesellschaft und sensibilisierte für die Stärken, aber auch die Begrenzungen spezifisch deutscher Sichtweisen. Wichtig war hier vor allem die Begegnung mit Vertretern erfolgreicher Schulmodelle, wie z.B. mit Hans Ahlenius von der schwedischen Futurum Skola. Der Blick über die Grenzen ermutigte dazu, Schule neu zu denken und stärkte die Zuversicht in Umsetzungsmöglichkeiten.

7) Unterstützung von Selbsthilfe: Gründung des bundesweiten Vereins „Netzwerk Freie Lernorte“

Der Erfolg des Projektes zeigt sich nicht nur in den Freien Lernorten, die an den Projektschulen entstanden sind, sondern auch in der Einleitung des Beginns eines pädagogischen Diskussionsprozesses in den Kollegien der Projektschulen, der bis heute anhält. In der Folge des Projektes wurden zahlreiche pädagogische Tage mit Lehrern, Schülern und Eltern durchgeführt, die der Konkretisierung und Weiterführung dienen.

Das Projekt Freie Lernorte hat mit der Vernetzungskonzeption bundesweit Wirkung über die beteiligten 60 Projektschulen hinaus gehabt, die sich auch darin zeigten, dass benachbarte Schulen entsprechende Fortbildungen anforderten. Auch auf der Hessischen Medienbildungsmesse mit über 1000 Teilnehmern, wurden im Eröffnungsvortrag die Freien Lernorte als wesentliche konzeptionelle Bausteine zukunftsorientierter Medienbildung angefordert.

Ein weiteres Zeichen für die nachhaltigen Wirkungen des Projektes sehe ich in der, im Frühjahr dieses Jahres erfolgten Gründung des Vereins „Netzwerks Freie Lernorte“, die auf Initiative der beteiligten Projektschulen erfolgte. Dies ist umso bemerkenswerter, als wir es eher gewohnt sind, dass Schulen sich eher über Überlastung beklagen, als freiwillig zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Doch – wie im Erfahrungsbericht der medienpädagogischen Begleitung dokumentiert – wurde das Projekt Freie Lernorte nicht als zusätzliche Belastung, sondern ganz im Gegenteil als Unterstützung erfahren. Da im Verlauf des Projektes immer wieder erlebt wurde, wie Schulentwicklung durch gemeinsames Lernen nicht nur erfolgreich betrieben, sondern auch zu einer Quelle von Entlastung und gemeinsamer Bereicherung werden kann, ist es nicht verwunderlich, dass die Teilnehmer – auch wenn noch keine externe Förderung in Sicht ist – dieses Projekt fortführen möchten.

Fazit:

Wie meine Ausführungen zeigen, haben sich durch das Projekt die Einrichtung und Begleitung Freier Lernorte als wirkungsvolle Schlüssel für die Einleitung von Prozessen nachhaltiger Schulentwicklung erwiesen. Es wäre zu wünschen, dass das Auslaufen des Projektes in der bisher geförderten Form, nicht das Ende der Freien Lernorte markiert, sondern den Beginn einer erweiterten Vernetzung einleitet und zu vielfältigen weiteren Projekten führt.

Literatur:

- Altrichter H. (2005). Erfahrungen mit Schulprogrammarbeit. In: Pädagogische Führung, 4, S.160-163
- Altrichter H. & Posch P. (1998,3). Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Argyris C. (1997). Wissen in Aktion. Eine Fallstudie zur Lernenden Organisation. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Argyris C. & Schön D.A. (1999). Die lernende Organisation. Grundlagen, Methode, Praxis. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Barber, M./Mourshed, M.i.A. (2007). How the world's best performing school-systems come out on top“. McKinsey.
- Bennis W. & Biedermann P.W. (1998). Geniale Teams. Das Geheimnis kreativer Zusammenarbeit. Frankfurt: Campus.
- Burow O.A. (2007). Von der Unterrichtsanstalt zum Kreativen Feld – Potenziale Neuer Medien nutzen. Vortrag zur Eröffnung der Hessischen Medienbildungs-

messe an der Universität Giessen 1.10.2007. Als download unter www.uni-kassel.de/fb1/burow „Aktuelles“

Burow O.A. (2007). Energie und Leidenschaft. Vergessene Dimensionen der Schulentwicklung. In: Zeitschrift für Gestaltpädagogik, 1 (2007), S.9-20

Burow O.A. & Pauli B. (2006). Ganztagschule entwickeln: Von der Unterrichts-anstalt zum Kreativen Feld.

Burow & Hinz (Hg.) (2005). Die Organisation als Kreatives Feld. Evolutionäre Personal- und Organisationsentwicklung (EPOS). Kassel: University Press.

Burow O.A. & Hinz H. (2003). Evolutionäres Personal- und Organisationsentwicklungssystem – EPOS. In: report QUEM. Heft 76/Teil II. Lernen in Weiterbildungseinrichtungen. PE/OE-Konzepte. S.445-496

Burow, O.-A. (2000). Ich bin gut, wir sind besser — Erfolgsmodelle kreativer Gruppen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Burow O.A. (1999). Die Individualisierungsfalle. Kreativität gibt es nur im Plural. Stuttgart: Klett-Cotta.

Burow O.A. & Neumann-Schönwetter M. (Hg.) (1998). Zukunftswerkstatt in Schule und Unterricht. Hamburg: Bergmann & Helbig.

Burow O.A. (1988). Grundlagen der Gestaltpädagogik. Lehrertraining – Unterrichtskonzept – Organisationsentwicklung. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.

Burow O.A. & Scherpp K. (1981). Lernziel: menschlichkeit. Gestaltpädagogik – eine Chance für Schule und Erziehung.

Cooperider D. L. & Whitney, D. (1999). Appreciative Inquiry. San Francisco: Berrett Koehler.

Fauser P., Prenzel M. & Schratz M. (2007). Was für Schulen! Gute Schule in Deutschland. Seelze-Velber: Kallmeyer & Klett.

Fend H. (1998). Qualität im Bildungswesen. Schulforschungen zu Systembedingungen, Schulprofilen und Lehrerleistung. Weinheim: Juventa.

Fend H. (2008). Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität. Wiesbaden: VS Verlag.

Fullan, M. (2007,4): The new meaningof educational change. New York:Teachers College Press

Florida R. (2002). The rise of the creative class. New York: Basis books.

Gruber H., Mandl H. & Renkl, A. (1999). Was lernen wir an Schule und Hochschule: Träges Wissen? Forschungsberichte 60. LMU-München.

Herold & Landherr (2001). SOL. Selbstorganisiertes Lernen. Ein systemischer Ansatz für den Unterricht. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag.

Holtappels H.G., Klieme E., Rauschenbach T. & Stecher L. (HG.) (2007). Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der >Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen< (STEG). München: Juventa.

Hüther G. (2004). Die Macht der inneren Bilder. Göttingen: Vandenhoeek & Ruprecht.

Kempfert, Guy / Rolf, Hans-Günter (2005). Qualität und Evaluation. Ein Leitfaden für Pädagogisches Qualitätsmanagement. Weinheim: Beltz.

Levy, P. (1996). Kollektive Intelligenz. München: Hanser.

Pauli B. (2005). Kooperation von Jugendarbeit und Schule. Schwierigkeiten und Chancen. Schwalbach: Wochenschauverlag.

Pöppel E. (2006). Der Rahmen. Ein Blick des Gehirns auf unser Ich. München: Hanser.

Purkey, S./Smith, M.: Effective Schools. A review. In: ElementarySchool Journal 1983, No. 83, pp. 427-452

Rolff, H.G. (2007,1). Gelingensbedingungen einer „Guten Schule“ – aus Sicht der Schulforschung. Vortrag auf dem Multiplikatorenseminar des „Deutschen Schulpriises“. Dortmund: DAPF.

Rolff, H.G.(2007,2): Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung. Weinheim: Beltz.

Rolff H. G., Buhren C.G. & Lindau-Bank D. (1999,3). Manual Schulentwicklung. Weinheim_ Beltz.

Scharmer C.O. (2005). Theorie U: Von der Zukunft her führen. Presencing als soziale Technik der Freiheit. MIT: download unter www.ottoscharmer.com

Scheerens, J. (2000): Improving School Effectiveness. In: Unesco(Ed.): Fundamentals of Educational Planning. Paris

Schratz M./ Jakobsen L. B./ MacBeath (2003): Serena, oder: Wie Menschen ihre Schule verändern. Schulentwicklung und Selbstevaluation in Europa. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag

Senge P. (1996). Die fünfte Disziplin. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sibert H. (2001). Selbstgesteuertes Lernen und Lernberatung. Neuwied: Luchterhand.

Stark, Schnurer & Mandel (2005). Auf dem Weg zu einer neuen Lehr-Lern-Kultur. In: Burow & Hinz (Hg.) (2005), S.213-235.

Spiegel online: Laptop-Bann an US-Schulen. Computer sind keine Wunderwaffen. 18.7.2007

Strittmatter A. (2006). Kollegien als professionelle Lerngemeinschaften. In: Journal für Schulentwicklung, 1, S.9-20

Surowiecki J. (2005). Die Weisheit der Vielen — Warum Gruppen klüger sind als Einzelne und wie wir das kollektive Wissen für unser wirtschaftliches, soziales und politisches Handeln nutzen können. München: C. Bertelsmann.

Weisbord M. (1992) (Hg.). Discovering Common Ground. San Francisco: Berrett-Koehler.

Weisbord M. & Janoff F. (1995). Future Search. An Action Guide to Finding Common Ground in Organisations & Communities. San Francisco: Berrett-Koehler.

Owen H. (2001). Erweiterung des Möglichen. Die Entdeckung von Open Space. Stuttgart: Klett-Cotta.

Owen H. (2001). Open Space Technology. Ein Leitfaden für die Praxis. Stuttgart: Klett-Cotta.

Weisbord M. & Janoff F. (1995). Future Search. An Action Guide to Finding Common Ground in Organisations & Communities. San Francisco: Berrett-Koehler.

Wössmann L. (2007). Letzte Chance für gute Schulen. Die 12 großen Irrtümer und was wir wirklich ändern müssen. Zabert-Sandmann-Verlag.

Infos:

www.uni-kassel.de/fb1/burow

2 Das Projekt Freie Lernorte

Eine zentrale Begründung für die flächendeckende Einführung von Ganztagschulen ist die Weiterentwicklung von schulischer Lernkultur, deren Notwendigkeit durch die internationalen Leistungsvergleichsstudien offenkundig geworden ist. Die Qualität von Bildung und die Rahmenbedingungen an Schulen sollen verbessert und zeitgemäße pädagogische Konzepte, die sich an dem individuellen Bedarf der Schülerinnen und Schüler und den Möglichkeiten vor Ort orientieren, sollen entwickelt werden. Ganztagschulen bedeuten Zeit für mehr, so die Prämisse des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in ihrem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“. Mit der Einführung von Ganztagschulen ist die Intention verbunden, mehr Zeit für moderne, offene Unterrichtsansätze zu schaffen, die selbständiges Lernen, vernetztes Denken und soziale Kompetenzen in einem umfangreichen Maße fördern. Im Rahmen des Investitionsprogramms werden für Ganztagschulen folgende Leitziele postuliert:

„Das pädagogische Konzept einer Ganztagschule sollte sich anfolgenden Leitzielen orientieren“:

- **individuelle Förderung und Eröffnen von Lernchancen**

durch eine Pädagogik der Vielfalt, die konsequent die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt, wie zum Beispiel Begabungen, Lernhaltung, die Lernumgebung im Elternhaus und Vorwissen

- **Veränderung von Unterricht und Lernkultur**

durch Verknüpfung von Unterricht, Zusatzangeboten und Freizeit über Vor- und Nachmittag, zum Beispiel Lösung vom 45-Minuten-Takt, Raum für freien Unterricht und für Projekte

- **Soziales Lernen**

über verschiedene Altersgruppen hinweg durch Angebote, die das Leben in Gemeinschaft, respektvollen Umgang miteinander und soziale Kompetenz fördern

- **Partizipation**

durch verbesserte Möglichkeiten der Mitentscheidung, Mitgestaltung und Mitverantwortung von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern

- **Öffnung von Schule**

durch Kooperation mit der Kinder und Jugendhilfe, sozialen und kulturellen Einrichtungen und Betrieben vor Ort

- **Kreative Freizeitgestaltung**

durch Einbeziehung außerschulischer Angebote, zum Beispiel von Jugendhilfe, Musikschulen, Sportvereinen

- **Qualifizierung des Personals**

durch entsprechende Weiterbildungen für Schulleitung, Lehrkräfte, pädagogisches Personal und außerschulische Partner.“ (BMBF 2003, S. 6).

Abbildung 1: Pädagogische Leitziele des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“

Ganztagschulen können ihre besondere Leistungsfähigkeit jedoch nur entfalten, wenn neben dem Mehr an Zeit auch die personellen, räumlichen und sächlichen Gegebenheiten stimmen (Appel 2004). Sowohl der ganztägige Aufenthalt der Schülerinnen und Schüler in der Schule, als auch die Etablierung zeitgemäßer Lehr- und Lernformen, in denen eine differenzierte und eigenständige Lernorganisation möglich wird, benötigen spezifisch ausgestaltete Räume (Holtappels 1995). Gerade an Ganztagschulen werden räumliche Bezugspunkte für verschiedene soziale Interaktionen und für verschiedene Sozialformen des Lernens (Groß-, Mittel-, Klein-, und Projektgruppen sowie Einzelmodelle) benötigt. Der Gestaltung von „multifunktionalen Lern- und Erfahrungsräumen“ (Holtappels, 994, S.125) kommt an Ganztagschulen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Schulen sind gefordert, Räume zu schaffen, die allen Lehrenden und Lernenden zugänglich sind und Zugang zu traditionellen und im besonderen Maße auch zu neuen Medien gewähren.

Das Projekt [Freie Lernorte - Raum für mehr](#) verknüpft diese Forderung mit Qualitätskriterien des Investitionsprogramms. So ergeben sich für das Projekt fünf inhaltliche, gleichermaßen wichtige Schwerpunkte, die sich wie ein roter Faden durch sämtliche Projektaktivitäten ziehen und auch die Definition des Begriffs Freie Lernorte maßgeblich prägen: Einrichtung und Gestaltung von Räumen, Eröffnung von Lernchancen, Medieneinsatz, Öffnung nach außen sowie Qualifizierung und Schulentwicklung.

Die Projektschwerpunkte

Raum – Einrichtung und Gestaltung von Freien Lernorten

Lernchancen – Lernchancen eröffnen an Freien Lernorten

Medien – Das Potenzial traditioneller und neuer Medien an Freien Lernorten nutzen

Öffnung nach außen – Die Möglichkeiten Freier Lernorte für eine Öffnung der Schule nach außen nutzen

Schulentwicklung/ Qualifizierung – Die Einrichtung und Nutzung Freier Lernorte als Herausforderung für die Umsetzung umfangreicher pädagogischer Konzepte begreifen, die Einfluss auf die Entwicklung der Schule haben. Die Veränderungen von Unterricht und Lernkultur bedingen eine entsprechende (Weiter-) Qualifizierung des pädagogischen Personals.

Abbildung 2: Die Projektschwerpunkte im Überblick

2.1 Zwei Zielebenen: Projekt und Projektschulen

Wenn das Projekt [Freie Lernorte – Raum für mehr](#) im metaphorischen Sinne den Rahmen vorgibt (Makroebene), dann sind es die Projektschulen, die entscheiden, mit welchem Bild sie diesen Rahmen füllen (Mikroebene). Insofern sind zwei Zielebenen in der Projektarbeit zu unterscheiden: die Projektebene und die Schulebene. Auf Schulebene stehen die von den Schulen individuell definierten Ziele im Vordergrund. Durch deren Erreichung und Anwendung in der Schulpraxis wird so die Umsetzung der Projektergebnisse sichergestellt. Auf der Projektebene geht es zunächst darum, die im Folgenden genannten inhaltlichen Ziele in Zusammenarbeit mit den Projektschulen zu erreichen, um in einem nächsten Schritt anhand der gewonnenen Beispiele Hinweise zu Gelingensbedingungen und Übertragbarkeit von Praxislösungen geben zu können. Denn letztlich muss es – die Sinnhaftigkeit der Etablierung Freier Lernorte vorausgesetzt – das Ziel sein, über den Kreis der Projektteilnehmer hinaus, weitere Schulen für das Thema zu gewinnen.

2.1.1 Ziele auf der Projektebene

Bei aller Unterschiedlichkeit der bildungspolitischen Positionen herrscht Einigkeit darüber, dass Schule neu gedacht und konzipiert werden muss – einerseits als Lernort – andererseits aber auch als Erfahrungs- und Lebensraum. Dies gilt nicht nur, aber in besonderem Maße für Ganztagschulen, deren gesamtgesellschaftliche Akzeptanz mit dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einen enormen Schub bekommen hat. Was sich Investitionsprogramm nennt, hat sich in der Praxis als Schulentwicklungsprogramm erwiesen. Das Projekt [Freie Lernorte – Raum für mehr](#) versteht sich als Ergänzung zu diesem Programm und fokussiert im Kern Schulentwicklungsaspekte unter dem Blickwinkel eines sinnvollen Medieneinsatzes. Die an den Projektschulen geplanten Veränderungsprozesse vollziehen sich jedoch nicht von alleine. Sowohl innerhalb der Schule als auch von außerhalb werden Anstöße benötigt, um eine systematische Weiterentwicklung von Schule zu gewährleisten. Das Projekt [Freie Lernorte – Raum für mehr](#) hat zum Ziel, durch die Einrichtung und Nutzung Freier Lernorte Veränderungsprozesse an Schulen im Sinne einer neuen Lernkultur strukturiert und systematisch anzustoßen und zu begleiten. Durch die Etablierung eines heterogenen Netzwerkes aus beratenden und begleiteten Projektschulen und nationalen und internationalen Experten soll der Raum für einen vielschichtigen Wissenstransfer und eine mehrperspektivische Bearbeitung von gemeinsamen Themen und Problemlagen geschaffen werden. Hier die einzelnen Projektziele im Überblick:

Die Projektziele

- Freie Lernorte einrichten und nutzen.

(Neue) Medien, deren Nutzung im Zentrum der Freien Lernorte steht, bieten aus didaktisch-methodischer Sicht eine Vielzahl von Möglichkeiten. Sie können bei der Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten eine wichtige Rolle spielen. Ein Ziel des Projektes ist es daher, Freie Lernorte in den Schulalltag zu integrieren und dort Konzepte selbstständigen Lernens mit (neuen) Medien zu erproben.

- Bedarfsorientierte Fortbildungen entwickeln und erproben.

Neben der Einrichtung von Freien Lernorten werden in bedarfsorientierten Fortbildungen Konzepte entwickelt und erprobt die aufzeigen, wie die Veränderung von Unterricht mit neuen Medien sowie die gedachte Verzahnung zwischen Unterricht und Selbstlernen bzw. individualisiertem Lernen aussehen kann.

- Projektschulen medienpädagogisch begleiten.

Es soll ermittelt werden, inwiefern Freie Lernorte unter dem Fokus des Einsatzes von (neuen) Medien geeignet sind, die Erreichung der mit dem Ganztagschulprogramm der Bundesregierung verbundenen bildungspolitischen Leitziele zu unterstützen. Durch die Evaluation des Projektes sollen Entwicklungen frühzeitig erkannt werden, damit die Angebote auf die Bedürfnisse der Schulen abgestimmt werden können. So kann die Effektivität des Gesamtprojekts gesteigert werden.

- Raum für Wissenstransfer schaffen.

Durch das Projekt soll ein bundesweites Netzwerk von ca. 60 Ganztagschulen geschaffen werden. Dessen Ziel ist es, Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Schulalltag bezüglich der Nutzung Freier Lernorte auszutauschen und zu verbreiten. Dies geschieht im Rahmen realer Erfahrungsaustauschtreffen und in virtuellen Arbeitsumgebungen von Schulen ans Netz e. V.

- Konzepte und Erfahrungen bereitstellen und übertragen.

Der Transfer der Konzepte und Erfahrungen bezieht sich gleichermaßen auf inhaltliche Ergebnisse (Konzepte zur Einführung und Nutzung Freier Lernorte) wie auch auf prozessuales Wissen (Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung der Konzepte).

Abbildung 3: Die Projektziele im Überblick

2.1.2 Ziele auf der Projektschulebene

Der Ort, an dem Schulentwicklung stattfindet, kann nur die Schule sein (Eikenbusch 1998). Die auf Projektebene entwickelten, schulübergreifenden Innovationsangebote sind nur dann erfolgreich, wenn sie für die einzelnen Schulen spezifiziert werden und dort Anwendung finden. Entsprechend ist es bedeutsam, dass den Projektschulen die Möglichkeit gegeben wird, individuelle Ziele zu benennen und Unterstützung für die Erreichung dieser Ziele zu erhalten.

Die teilnehmenden Schulen verfolgen mit der Einrichtung von Freien Lernorten und der Entwicklung von Nutzungskonzepten individuelle – auf das pädagogische Leitbild der Schule abgestimmte – Ziele, die sie im Rahmen der Projektarbeit erreichen wollen. Zu Beginn der Projektlaufzeit wurden mit jeder Projektschule Ziele vereinbart, dokumentiert und Maßnahmenpläne zur Zielerreichung erarbeitet. Diese Ziele lassen sich vor allem folgenden Schwerpunkten zuordnen:

1) Weiterentwicklung vorhandener Konzepte und Aktivitäten

- Überarbeitung und Vervollständigung vorhandener Medienkonzepte
- Überarbeitung und Vervollständigung vorhandener Einrichtungs- und Nutzungskonzepte für Freie Lernorte
- Verstärkter Austausch im Kollegium/Transfer der Projektidee und der Ergebnisse ins Kollegium
- Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen im Kollegium
- Erarbeitung einzelner Komponenten (bspw. Nutzungsordnungen, Aufsicht)

2) Räumliche Entwicklung von Freien Lernorten

- Umwidmung und Einrichtung von Räumen
- Erweiterung des Medienbestandes (Notebookwagen, PC-Arbeitsplätze, Software etc.)
- Einrichtung von Lernboxen/Lerninseln/Fluren
- Einrichtung und Umgestaltung von Bibliotheken im Sinne der Freien Lernorte
- Vernetzung des vorhandenen IT-Bestandes

3) Pädagogische Überlegungen zur Nutzung von Freien Lernorten

- Förderung selbst gesteuerten Lernens/ Projektarbeit
- Entwicklung und Erprobung von Nutzungsmöglichkeiten im Rahmen der „neuen“ Lernformen und zur individuellen Förderung
- Entwicklung von Nutzungsmöglichkeiten im Unterricht
- Entwicklung von außerunterrichtlichen Nutzungsmöglichkeiten
- Förderung von Medienkompetenz
- Nutzung von Lernplattformen & Lernsoftware
- Entwicklung von Konzepten zur Hausaufgabenerledigung/ Prüfungsvorbereitung

2.2 Die Projektphasen

Insgesamt nahmen 60 Ganztagschulen der verschiedenen Schulformen aus dem gesamten Bundesgebiet am Projekt **Freie Lernorte – Raum für mehr** teil.

In einer ersten Ausschreibungsphase haben sich im Frühjahr 2005 Schulen mit ihren Konzepten zu Freien Lernorten um die Projektteilnahme beworben. Unter den 30 ausgewählten Schulen waren Vertreter aller Bundesländer und nahezu aller Schulformen.⁴ Diese erste Gruppe von Projektschulen wurde über einen Zeitraum von zwei Schuljahren begleitet. Im Rahmen der Begleitung nahmen diese Schulen nicht nur an Erfahrungsaustauschtreffen und Fortbildungen teil, sie gaben auch ihre Erfahrungen ab dem Schuljahr 2006/07 an die zweite Gruppe von Projektschulen weiter.

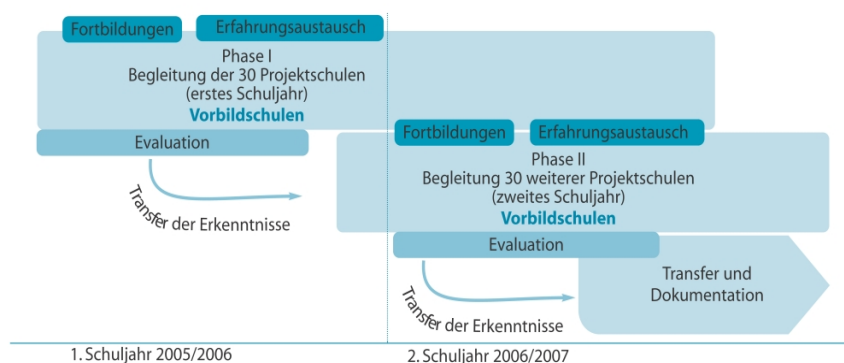


Abbildung 4: Die Phasen des Projektes Freie Lernorte - Raum für mehr

Die Ausschreibungsphase für die Auswahl der zweiten Gruppe von wiederum dreißig Ganztagschulen dauerte von November 2005 bis April 2006. Die in der zweiten Ausschreibungsphase ausgewählten Ganztagschulen wurden von August/September 2006 bis zum Projektende 2008 begleitet. Sie konnten bei der Konzeption und Einrichtung Freier Lernorte unmittelbar von den Erfahrungen aus dem ersten Jahr der Begleitung profitieren. Ausgewählte beratende Schulen und Schulentwicklungsexperten und -expertinnen aus dem In- und Ausland partizipierten während der gesamten Projektlaufzeit am Netzwerk Freie Lernorte und standen mit Rat und Tat zur Seite, nahmen an Veranstaltungen teil, unterstützten bei Fortbildungen und berichteten von ihren eigenen Erfahrungen. Einen Überblick über die Projektphasen gibt Abbildung 4.

⁴ vgl. ausführlich Kapitel 2.3 Die Projektschulen

2.3 Die Projektschulen

Schulentwicklungsprozesse können nur erfolgreich sein, wenn eine hohe Motivation bei den beteiligten Lehrkräften und Schulleitungen herrscht (Jäger 2004). Aus diesem Grund ist eine freiwillige und von den Schulen selbst gewünschte Mitarbeit der Projektschulen notwendig. Interessierte Schulen konnten sich im Rahmen eines offenen Bewerbungsverfahrens für eine Projektteilnahme mit ihren Unterlagen und Konzeptionen bewerben. Zu den vom Projekt **Freie Lernorte - Raum für mehr** gewünschten Unterlagen gehörten: ein Schulprofil mit allgemeinen Angaben zur Schule, der Mediennutzung und dem Fortbildungsverhalten, das Schulprogramm, das Medienkonzept und erste Konzeptionsgedanken zur Einrichtung von Freien Lernorten.

Durch das Bewerbungsverfahren sollte eine Positivauswahl ermöglicht werden. Es sollten engagierte und an der Weiterentwicklung interessierte Ganztagschulen gefunden werden deren Ziel es ist, mit der Einrichtung von Freien Lernorten Konzepte selbständigen Lernens mit neuen Medien zu verwirklichen. Die Schulen sollten am Austausch mit anderen Schulen, Kooperationspartnern und Experten interessiert sein und für die Etablierung von Freien Lernorten notwendige Fortbildungen anstreben. Mit der Teilnahme am Projekt sollte das Bestreben verbunden sein, auf die jeweilige Schule angepasste Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. Einbezogen werden sollten vor allem Schulen, die besondere Erfahrungen und Kenntnisse in den Bereichen Konzeption und Entwicklung von Ganztagschulen oder dem Einsatz von neuen Medien in Schule und Unterricht mitbringen, so dass diese als Grundlage für einen optimalen Erfahrungsaustausch zur Entwicklung von Konzepten und Modellen von Freien Lernorten genutzt werden können.

Aus diesem Grund wurden im Rahmen des Bewerbungsverfahrens eine Reihe Kriterien zur Auswahl der Schulen angewandt. Diese werden im Folgenden näher ausgeführt.

1) Inhaltliche Kriterien für die Auswahl der Projektschulen

Die inhaltlichen Kriterien für die Auswahl der Projektschulen orientieren sich an den Projektzielen und den damit verbundenen notwendigen Konzeptionsschwerpunkten der Schule sowie an der für die Einrichtung von Freien Lernorten notwendigen medialen und räumlichen Ausstattung. Im Einzelnen handelt es hierbei um folgende Aspekte:

- Ganztagschule

Aus dem Schulprogramm soll hervorgehen, dass die Schule ein stimmiges organisatorisches und pädagogisches Konzept für den Ganztagsschulbereich entwickelt hat, das sich an den bildungspolitischen Leitlinien des Bundesministeriums für orientiert und zeitgemäße Lehr- und Lernformen, wie beispielsweise selbständiges Lernen, handlungsorientiertes Lernen, Lernen mit neuen Medien, offene Unterrichtsformen, Projektarbeit, Gruppenarbeit usw. mit einbezieht.

- Einsatz neuer Medien in Schule und Unterricht

Die Projektschulen sollen über ein Medienkonzept verfügen, aus dem hervorgeht, dass die Schule den Einsatz von neuen Medien in Schule und Unterricht befürwortet und eine stimmige Konzeption hierzu entwickelt hat, die durch die Einrichtung von Freien Lernorten sinnvoll ergänzt werden kann. Auch praktische Erfahrungen in Bezug auf den Einsatz von Medien an der Schule werden berücksichtigt. Die Medienkonzepte der Schulen können unterschiedliche Schwerpunkte aufweisen. Eine Vielfalt praktischer Erfahrungen wie bspw. der Einsatz von virtuellen Klassenzimmern, medial basierten Schulpartnerschaften, der Einsatz von

Internet oder Lernsoftware ist wünschenswert. Auch eine enge Abstimmung von Schulprogramm und Medienkonzept ist für die Auswahl förderlich.

Alle Projektschulen sollen über eine ausreichende Medienausstattung verfügen. Das bedeutet, dass eine der Schüleranzahl angemessene Zahl funktionstüchtiger Rechner zu Projektbeginn vorhanden ist. Die Rechner sollen nicht veraltet und mit aktueller Lehr- und Lernsoftware kompatibel sein. Es sollen Internetzugänge eingerichtet und von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften und pädagogischem Fachpersonal nutzbar sein. Als wünschenswert wurde auch eine Vernetzung der Rechner untereinander sowie eine ausreichende Peripherie (bspw. Drucker, Beamer, Scanner) erachtet. Welche Ausstattungsmodelle die Schulen bevorzugen - Computerräume, Medienecken, Laptopeinsatz oder mobile Medieneinheiten - war im Rahmen des Projektes nicht von Belang.

- Wissenstransfer

Zur Förderung des Transfers zwischen den Schulen sollen die ausgewählten Schulen entweder in Bezug auf das Kriterium Ganztagschule oder hinsichtlich des Kriteriums Einsatz neuer Medien in Schule und Unterricht überzeugende Konzepte vorweisen können. Eine mediale Grundausstattung ist für eine Projektteilnahme zwingend erforderlich.

- Freie Lernorte

Da das Projekt [Freie Lernorte - Raum für mehr](#) die Konzeption und Umsetzung von Freien Lernorten an Schulen zum Ziel hat, müssen die Schulen in diesem Punkt noch keine ausgearbeitete Konzeption vorlegen. In den Bewerbungsunterlagen soll jedoch deutlich werden, dass sich die Schule bereits mit dem Thema Freie Lernorte auseinandergesetzt und erste Ideen entwickelt hat. Auch eine Passung der Intention von Freien Lernorten und dem Schulprogramm und Medienkonzept muss möglich sein. Die Schule soll die Absicht äußern, Elemente ihres Schulprogramms/ Medienkonzeptes mit Hilfe von Freien Lernorten zu realisieren und dies im Idealfall bereits in den Bewerbungsunterlagen konkretisieren.

- Bildungspolitische Leitziele

Aus dem Schulprogramm und dem Medienkonzept der Projektschulen soll eine angestrebte Umsetzung der bildungspolitischen Leitziele des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und den daraus resultierenden Projektschwerpunkten Eröffnung von Lernchancen, Öffnung nach außen und Qualifizierung erkennbar sein.⁵

- Bewerbungsunterlagen

Die Vollständigkeit und Form der Bewerbungsunterlagen sowie die zufrieden stellende Reaktion auf eventuelle Rückfragen stellt ein weiteres Auswahlkriterium dar, da hieraus Rückschlüsse auf ein gewisses Engagement und eine Kooperationsbereitschaft gezogen werden können. Ein deutlicher Bezug auf den Ausschreibungstext innerhalb der Bewerbungsunterlagen wird zusätzlich positiv bewertet, da daraus eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Projekt [Freie Lernorte - Raum für mehr](#) gefolgert werden kann.

- Schulbesuche

Um von den Schulen auch einen persönlichen Eindruck zu erhalten, werden sowohl im Rahmen der ersten als auch der zweiten Bewerberauswahl Schulen besucht. In der ersten Runde werden nur „Grenzfälle“, wie beispielsweise nicht eindeutig zuzuordnende Schulen oder solche aus Bundesländern mit einer sehr hohen Bewerberzahl besucht. Im Projektverlauf zeigt sich jedoch, dass dieser persönliche Erstkontakt ein wichtiger Pfeiler für die weitere Projektarbeit ist. Aus die-

sem Grund werden in der zweiten Runde sowohl die „Grenzfälle“ als auch die bereits auf Grund der Bewerbungsunterlagen positiv eingestuft Schulen von Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeitern besucht.

2) Formale Richtlinien für die Auswahl der Projektschulen

Um einen möglichst repräsentativen Querschnitt der Bildungslandschaft in Deutschland zu erreichen, werden bei der Auswahl der Projektschulen alle Bundesländer (vgl. Abbildung 6) und alle Schulformen (mit Ausnahme der Berufsbildenden Schulen) berücksichtigt. Zu den einbezogenen Schulen zählen demnach Grundschulen, Förderschulen, Realschulen, Hauptschulen sowie Gesamtschulen (vgl. Abbildung 5). Während in der ersten Bewerbungsrunde den Kriterien Schulform und Bundeslandzugehörigkeit eine wesentliche Rolle zukam, wurden sie in der zweiten Bewerbungsrunde zugunsten inhaltlicher Kriterien zurückgestellt.

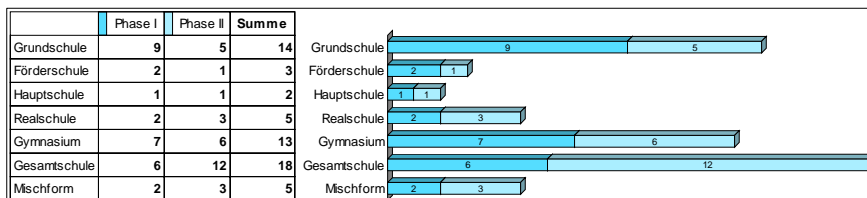


Abbildung 5: Verteilung der Projektschulen nach Schulformen

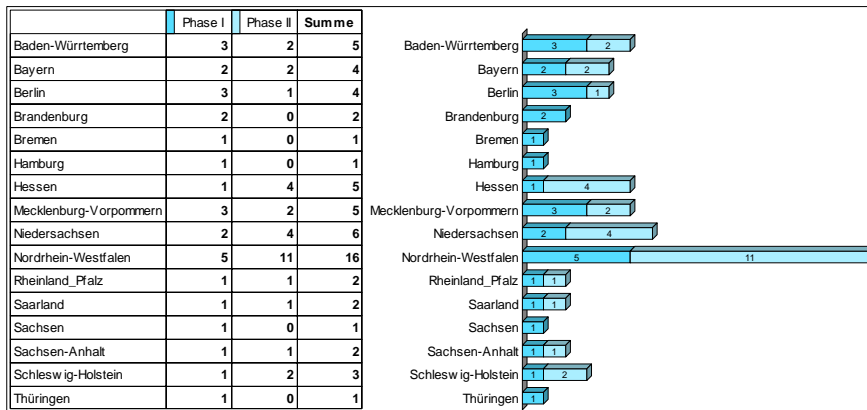


Abbildung 6: Verteilung der Projektschulen nach Bundesländern

Da das Projekt die Entwicklung von Ganztagschulen zum Ziel hat, mussten die teilnehmenden Schulen Ganztagschulen sein. Hierbei wurden alle Ganztagschulformen berücksichtigt. Um eine Heterogenität und einen möglichst umfangreichen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten, wurden sowohl Schulen, die erst am Anfang des Entwicklungsprozesses zur Ganztagschule standen, als auch Schulen, die bereits jahrelange Erfahrungen als Ganztagschule vorweisen konnten, am Projekt beteiligt. Da „neue“ Ganztagschulen von den „älteren“ Ganztagschulen vor allem von deren Erfahrungen hinsichtlich der Organisationsstrukturen und pädagogischen Konzepten für den Bereich Ganztagschule profitieren konnten, sollten die „neuen“ Ganztagschulen ausgleichend ein vermehrtes Wissen und Erfahrungen bezüglich des Einsatzes neuer Medien in Schule und Unterricht mitbringen.

3 Die medienpädagogische Begleitung

Der Arbeitsbereich der medienpädagogischen Begleitung umfasste zwei Schwerpunkte: die formative Evaluation⁶ des Projektes und die daraus resultierende Entwicklung von medienpädagogischen Unterstützungsleistungen.

Forschungsgegenstand ist das im Rahmen des Projektes entwickelte Konzept der Freien Lernorte⁷, dessen Umsetzung an den beteiligten Projektschulen sowie die im Projekt entwickelten Unterstützungsleistungen.

Die medienpädagogische Begleitung eines Modellvorhabens, dessen Grundlage eine Positivauswahl von bundesweit 60 Projektschulen ist, kann nicht den Anspruch erheben allgemeingültige Erkenntnisse zu gewinnen. Vielmehr ist es ihre Intention mit Hilfe einer begleitenden formativen Evaluation ein praxiserprobtes Konzept – nämlich das Konzept der Freien Lernorte – zu entwickeln und Tendenzen auf dessen Umsetzbarkeit und den Mehrwert für die Schulentwicklung aufzuzeigen

Das leitende Erkenntnisinteresse der medienpädagogischen Begleitung war dementsprechend keine verallgemeinerbaren Aussagen über das Konzept der Freien Lernorte. Es galt zunächst erste Hinweise über den Mehrwert Freier Lernorte für Schul- und Unterrichtsentwicklung zu erhalten und erste Gelingensbedingungen für ihre erfolgreiche Integration zu ermitteln.

Die medienpädagogische Begleitung verzahnte theoretische Fundierung, Konzeption und praktische Realisierung. Dabei stand eine Bedarfsorientierung im Vordergrund, die sich an den Zielen und Rahmenbedingungen der jeweiligen Projektschulen orientiert. Diese Vorgehensweise ermöglichte:

- die Überprüfung der Umsetzbarkeit des im Projekt entwickelten Konzeptes der Freien Lernorte in die Praxis anhand ausgewählter Praxisbeispiele
- die Ermittlung und Aufbereitung von Hinweisen zu den Gelingensbedingungen für die Einrichtung und Nutzung Freier Lernorte.
- die Rückkopplung von Zwischenergebnissen, die der Optimierung der Projektangebote dienen.
- die Darstellung erster Ergebnisse bezüglich der Verbreitung des Konzeptes.

⁶ Unter einer formativen Evaluation versteht man eine prozessbegleitende Evaluation. Sie findet während der Entwicklung eines Projektes statt und hat vor allen Dingen das Ziel, Informationen zur Verbesserung des Projektes zu liefern. (Astleitner, Sindler 1999, S. 354f)

⁷ vgl. Kapitel 4 Freie Lernorte

3.1 Ziele der medienpädagogischen Begleitung

Die medienpädagogische Begleitung des Projektes verfolgte drei Ziele:

1) Die Ermittlung von ersten Gelingensbedingungen für die Integration Freier Lernorte in Ganztagschulen

Für die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Diese galt es im Rahmen der Evaluation zu ermitteln. In einem ersten Schritt sollten hierzu die Aktivitäten der Projektschulen dahingehend analysiert werden, ob näher zu prüfende Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Integration von Freien Lernorten identifiziert werden können. Es galt herauszufinden, welche Kriterien Schulen bei der Einrichtung von Freien Lernorten berücksichtigen. Dabei wurden nicht nur die positiven Erfahrungen der Schulen beachtet, sondern auch die auftretenden Probleme und hinderliche Rahmenbedingungen mit einbezogen.

2) Die Umsetzung ausgewählter bildungspolitischen Leitziele durch das Konzept der Freien Lernorte

Die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten wird als innovative Maßnahme verstanden, die mit dem Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB) verbundenen bildungspolitischen Leitziele individuelle Förderung und Eröffnen von Lernchancen, Veränderung von Unterricht und Lernkultur, Soziales Lernen, Partizipation, Öffnung von Schule, Kreative Freizeitgestaltung, und Qualifizierung des Personal zu erreichen. Das Erkenntnisinteresse der medienpädagogischen Begleitung war es, Tendenzen bezüglich der Umsetzung dieser Leitziele an Freien Lernorten aufzuzeigen.

3) Evaluation des Begleitprogramms und der entwickelten medienpädagogischen Unterstützungsleistungen

Neben den oben genannten inhaltlichen Fragestellungen für den Erkenntnisgewinn im Bereich der Schulentwicklungsforschung wurde außerdem eine prozessbegleitende Evaluation der Projektaktivitäten durchgeführt. Diese hatte neben der Erfolgskontrolle vor allem das Ziel die Bedarfsorientierung des Begleitprogramms sicherzustellen. Hierbei bestand der Anspruch, die Erkenntnisse zeitnah in die Weiterentwicklung des Projektes und die Entwicklung von medienpädagogischen Unterstützungsleistungen einfließen zu lassen.

3.2 Methodenüberblick

Die vorliegende Dokumentation basiert auf den Erfahrungen der begleiteten Projektschulen. Im Projektverlauf fanden sowohl Befragungen bei den Projektansprechpartnerinnen und -ansprechpartnern als auch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmer der verschiedenen Veranstaltungen statt.

1) Befragungen der Projektansprechpartnerinnen und -ansprechpartner

Im Projektzeitraum wurden drei schriftliche standardisierte Befragungen sowie ein schriftliches Leitfadeninterview durchgeführt (vgl. Abbildung 7). Im Fokus dieser Befragungen stand der Projektverlauf aus Sicht der Projektschulen. Einen genauen Überblick über die Inhalte der einzelnen Befragungen gibt Abbildung 8. Beantwortet wurden die Befragungen jeweils von dem Hauptansprechpartner bzw. der Hauptansprechpartnerin der Projektschulen. Die Funktion, die diese Lehrkräfte in ihrer Schule innehaben variierte. Es handelte sich sowohl um Mitglieder der Schulleitung, Fachbereichsleiter, Funktionsträger (bspw. Systemadministratoren) oder Mitglieder unterschiedlicher Planungsgruppen.

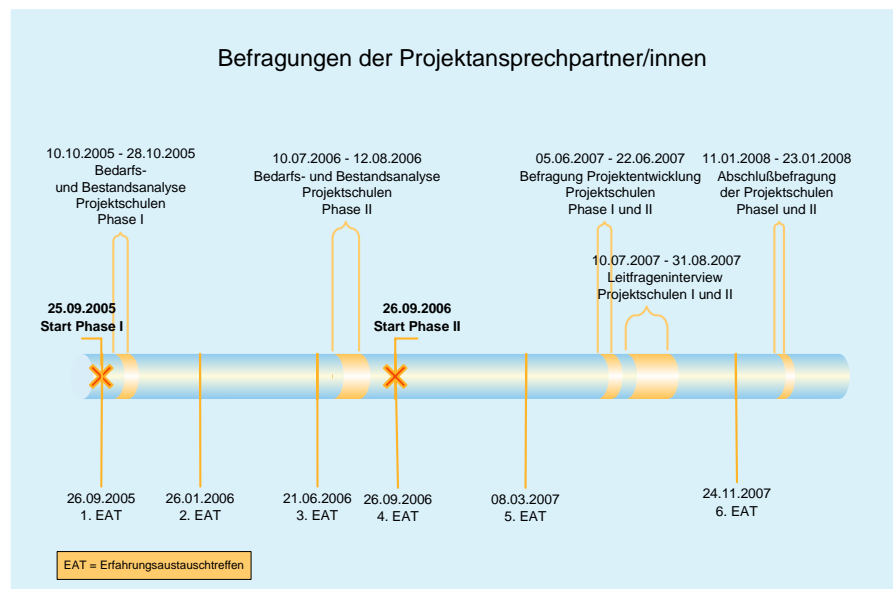


Abbildung 7: Befragungen der Projektansprechpartner/innen – Zeitlicher Überblick

1. Eingangsbefragung: Bestands- und Bedarfsanalyse		
Zeitpunkt	10/2005	Bedarfs- und Bestandsanalyse der Schulen Phase I
	7/2006	Bedarfs- und Bestandsanalyse der Schulen Phase II
Verfahren:	Standardisierter Online-Fragebogen	
Zielsetzung:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ermittlung der Ausgangssituation der Projektschulen ▪ Ermittlung des Fortbildungsbedarfs ▪ Ermittlung der inhaltlichen Kompetenzen der Projektschulen ▪ Festlegung einer Zielvereinbarung ▪ Ermittlung erster Gelingensbedingungen Freier Lernorte 	
Zielgruppe:	Hauptansprechpartnerinnen und -ansprechpartner der Projektschulen Phase I	
2. Befragung zur Projektentwicklung		
Zeitpunkt	6/2007	
Verfahren:	standardisierter Online-Fragebogen	
Zielsetzung:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ermittlung der Aktivitäten der Projektschulen ▪ Ermittlung von Angaben zur Nutzung Freier Lernorte ▪ Ermittlung von Angaben zum Transfer der Projekthalte ins Kollegium ▪ Ermittlung von Angaben zum Mehrwert der Projektangebote ▪ Ermittlung von Gelingensbedingungen für die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten 	
Zielgruppe	Hauptansprechpartnerinnen und -ansprechpartner der Projektschulen Phase I und II	
3. Schriftliches Leitfadeninterview		
Zeitpunkt	8/2007	
Verfahren:	schriftliches Leitfadeninterview	
Zielsetzung:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ermittlung der Aktivitäten der Projektschulen ▪ Ermittlung von spezifischen Angaben zur Nutzung Freier Lernorte (unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Unterrichtsgestaltung; Schülerzentriertheit; Medienmix) ▪ Ermittlung von Angaben zum Transfer der Projekthalte ins Kollegium ▪ Ermittlung von Angaben zum Mehrwert der Projektangebote ▪ Ermittlung von Gelingensbedingungen für die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten 	
Zielgruppe:	Hauptansprechpartnerinnen und -ansprechpartner der Projektschulen Phase I und II	
4. Abschlussbefragung		
Zeitpunkt	1/2008	
Verfahren:	standardisierter Online-Fragebogen	
Zielsetzung:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ermittlung von Gelingensbedingungen für die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten ▪ Ermittlung von wesentlichen Qualifizierungsinhalten und –methoden 	
Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hauptansprechpartnerinnen und -ansprechpartner der Projektschulen Phase I und II 	
Zeitpunkt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1/2008 	

Abbildung 8: Befragungen der Projektansprechpartner/innen – Inhaltlicher Überblick

2) *Evaluation der Veranstaltungen*

Im Anschluss an die Erfahrungsaustauschtreffen und Fortbildungen wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmerinnen zur Organisation, Methode und inhaltlichem Ertrag befragt.

3.3 Aufbereitung und Nutzung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragungen wurden in regelmäßigen Abständen aufbereitet, so dass die Projektarbeit auf Grundlage der ermittelten Ergebnisse modifiziert und eine Bedarfsorientierung gewährleistet werden konnte. Die Ergebnisse nahmen vor allem Einfluss auf die (Weiter-)entwicklung des Fortbildungskonzeptes und die Konzeption der Erfahrungsaustauschtreffen. Des Weiteren wurden mit Hilfe der Befragungsergebnisse medienpädagogische Unterstützungsleistungen entwickelt.

Diese richteten sich einerseits direkt an die Projektschulen, wie beispielsweise die Dokumentation des individuellen Entwicklungsprozesses oder die Durchführung von bedarfsorientierten Fortbildungen. Andererseits wurden die Ergebnisse genutzt, um die Projektaktivitäten auf ihre Übertragbarkeit hin zu überprüfen und die im Projekt entwickelten Angebote und (medien-) pädagogischen Unterstützungsleistungen für einen Transfer aufzubereiten. So wurden beispielsweise zahlreiche Best Practice Beispiele aus den Projektschulen dokumentiert und für den Transfer redaktionell aufbereitet.

4 Freie Lernorte

„Kinder und Jugendliche brauchen eine andere Bildung in einer anderen Schule, denn es geht um [...] Räume und Räumlichkeiten, die ästhetischen Ansprüchen gerecht werden, die sich gestalten lassen, wo individueller Rückzug, Ruhe und Selbststudium genauso möglich ist wie gemeinsames Lernen“ (Bundesjugendkuratorium 2005, S. 14).

Diese Forderung des Bundesjugendkuratoriums wird vom Projekt **Freie Lernorte - Raum für mehr** aufgegriffen. Mit den Freien Lernorten wird eine innovative Maßnahme konzipiert, die die Vorteile des pädagogischen Medieneinsatzes in einer neuen Raumstruktur mit denen des ganztägigen Lernens verbindet (vgl. Abbildung 9). Handlungsleitendes Ziel ist die Etablierung einer neuen Lernkultur.

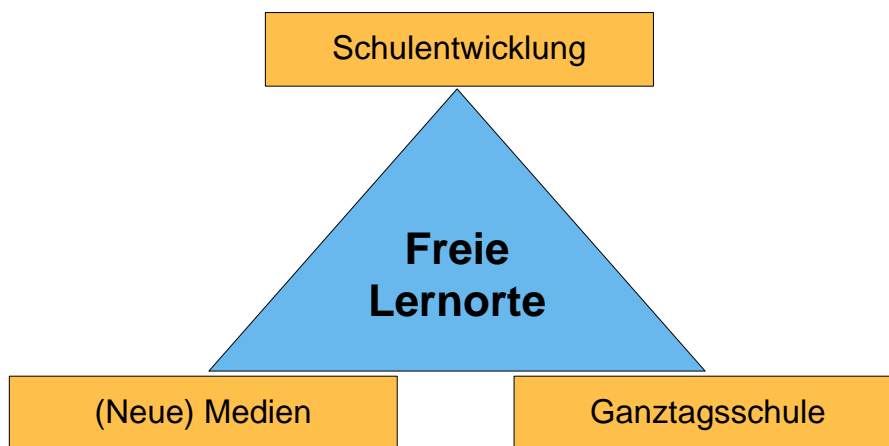


Abbildung 9: Freie Lernorte - Ausgangssituation

4.1 Die Entwicklung des Konzeptes Freie Lernorte im Projektzeitraum

Freie Lernorte bezeichnen ein Konzept, das im Projektverlauf gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern entwickelt wird. Die ersten 30 Projekt-schulen starten mit einem in den Anfängen eher theoretischen Konstrukt, das für den Begriff Freie Lernorte folgende Eckpunkte festlegte:

Freie Lernorte sind Räume, die allen Lernenden und Lehrenden frei zugänglich sind und im Rahmen sowohl unterrichtlicher als auch außerunterrichtlicher Aktivitäten genutzt werden. Freie Lernorte sind Orte des Austauschs, der Erholung, der Begegnung, der gemeinsamen und der individuellen Arbeit. Durch flexible Nutzungsmöglichkeiten sind sie offen für unterschiedliche Lern-, Lehr- und Arbeitsformen. Freie Lernorte können Lernchancen eröffnen. Den Schülerinnen und Schülern können in verstärktem Maße Möglichkeiten zur individuellen Ausgestaltung der eigenen Lernprozesse geboten werden. Freie Lernorte schaffen durch die Bereitstellung verschiedenster Medien und Materialien vielfältige Lernanreize und bieten damit auch die Chance den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen Rechnung zu tragen. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei dem verstärkten Einsatz neuer Medien zu, da durch eine stärkere Mediennutzung Lernen selbst differenzierter und individualisierter stattfinden kann. Das Mehr an Zeit an Ganztagsschulen soll dazu genutzt werden, das Potenzial (neuer) Medien für

die Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung auszuschöpfen. Diese Ansprüche, die mit dem Begriff Freie Lernorte verbunden werden sollten, manifestierten sich in folgender Definition:

Freie Lernorte

- sind Räume, die frei verfügbar sind,
- eröffnen Lernchancen durch
 - verstärkte Nutzung offener Unterrichtsformen,
 - Eignung für verschiedene Arbeitsformen,
 - Möglichkeiten selbstgesteuerten Lernens,
- verbinden traditionelle und neue Medien,
- bieten die Möglichkeit der Öffnung nach außen,
- geben Impulse für die Schulentwicklung

Abbildung 10: Definition Freie Lernorte

Zu Projektbeginn besteht bei vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Auffassung, dass es sich bei dem [Projekt Freie Lernorte – Raum für mehr](#) um ein technisches Projekt handelt, das die mediale Ausstattung von Schulen zum Ziel hat. Die pädagogische Intention, die sich hinter dem Begriff verbirgt, ist zunächst unklar. Dies zeigen auch die offenen Fragen, die die Lehrkräfte im Anschluss an das erste Erfahrungsaustauschtreffen formulieren.

- „Wie sieht die Praxis mit Freien Lernorten konkret aus?“
- „Wie kann eine Verknüpfung Freier Lernorte und Unterricht aussehen?“
- „Die Definition von Freien Lernorten ist für mich immer noch nicht endgültig bestimmt.“⁸

Ein Teilnehmer bringt es auf den Punkt: „Die Freien Lernorte müssen mit Leben gefüllt werden!“⁹ Bereits während des zweiten Erfahrungsaustauschtreffens setzt sich jedoch die Erkenntnis durch, dass die Idee der Freien Lernorte nicht nur räumliche Konzepte beinhaltet, sondern von pädagogischen Konzepten begleitet werden muss. Den Teilnehmern wird zunehmend bewusst, dass Freie Lernorte auch Anstöße für Schul- und Unterrichtsentwicklung geben können.

- „Freie Lernorte sind nicht nur räumliche/sächliche Veränderungen; Freie Lernorte sind vor allem auch organisatorische, und Änderungen in der pädagogischen Philosophie!“
- „Freie Lernorte sind nur mit einer neuen Unterrichtsform sinnvoll!“¹⁰

Diese veränderten Auffassungen werden hervorgerufen durch:

- Innovative Impulse aus dem Ausland¹¹,
- die Möglichkeit sich im Rahmen einer Konzeptionswerkstatt von traditionellen Handlungsmustern zu lösen sowie
- die Möglichkeit, Visionen entwickeln zu können und Lernen neu zu denken.

⁸ Zitate aus der Evaluation des ersten Erfahrungsaustauschtreffens.

⁹ Zitat aus der Evaluation des zweiten Erfahrungsaustauschtreffens.

¹⁰ Zitate aus der Evaluation des zweiten Erfahrungsaustauschtreffens.

¹¹ Im Rahmen des zweiten Erfahrungsaustauschtreffens stellten Schulentwicklungsexperten aus Schweden und den Niederlanden innovative Konzepte bspw. Lernen ohne Klassenzimmer vor.

Die Grundlage für eine Entwicklung didaktischer Konzeptionen für Freie Lernorte ist gelegt. Ab dem dritten Erfahrungsaustauschtreffen tritt die Entwicklung von Nutzungskonzepten in den Vordergrund. „Der Begriff Freie Lernorte wurde erweitert. Er bezieht sich nicht mehr nur auf Räumlichkeiten, sondern auch auf Methoden¹²!“ Eine besondere Bedeutung erhält hierbei der Medieneinsatz an Freien Lernorten. „Neue Medien für alle verfügbar machen¹³“ fordern auch die Lehrkräfte der Projektschulen. Es wird klar: Durch das Verfügbarmachen eines Medienmixes kann sich die Schulkultur ändern. Eine sinnvolle Integration von Freien Lernorten in den Schulalltag geht mit dem verstärkten Einsatz von offenen Unterrichtsformen und Projektarbeit einher.

Die Projektschulen setzen sich nach dem dritten Erfahrungsaustauschtreffen weitere Ziele für ihre Arbeit:

- „Mehr Zusammenarbeit in Bezug auf Planung und Durchführung von Projekten im Kollegium“
- „Projektarbeit verstärken, Medienmix integrieren“¹⁴.

Hierfür müssen sich jedoch vielerorts organisatorische und konzeptionelle Bedingungen an Schulen ändern:

- „Integration der Medienkompetenz bei Planung, Durchführung, Bewertung von Projekten und Unterrichtsvorhaben.“
- „Medienkonzept und Nutzungskonzept müssen überarbeitet werden.“¹⁵

Der Transfer der in Phase I erarbeiteten Projekthalte gelingt, Freie Lernorte setzen sich auch bei projektfremden Schulen zunehmend als pädagogisches (Raum)Konzept durch. Für die zweite Projektphase bewerben sich bereits Schulen mit sehr konkreten Vorstellungen davon, welche pädagogischen Intentionen mit der Einrichtung eines Freien Lernortes verbunden werden sollen. Die Projektschulen der Phase II erkennen während des vierten Erfahrungsaustauschtreffens schnell:

- „Die pädagogische Planung hat Priorität vor Raumgestaltungsfragen.“
- „Veränderung von Unterricht wird durch Freie Lernorte möglich!“¹⁶

Während des fünften Erfahrungsaustauschtreffens wird deutlich: „Freie Lernorte unterstützen selbst bestimmtes Lernen und sind nicht auf einen Freien Lernort, sondern auf die gesamte Schule auszuweiten“¹⁷. Dies erfordert jedoch ein „Loslassen“ der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkräfte und „mehr Mut zum wirklich offenen Arbeiten.“¹⁸ Freie Lernorte werden zu einem pädagogischen Konzept, das den Schüler/ die Schülerin in den Mittelpunkt stellt und eine veränderte Lehrerrolle mit sich bringt.

Beispiele der Projektschulen und konkrete Vorschläge zum selbstgesteuerten Lernen zeigen, dass selbständiges Arbeiten an Freien Lernorten gelingen kann und machen Mut, eigenständiges Lernen an Freien Lernorten zu fördern. Die Erkenntnis „Selbstorganisiertes Lernen ist nicht nur im Projektunterricht, sondern auch im Fachunterricht möglich!“¹⁹ hilft bei der Integration Freier Lernorte in den Unterricht. Einig sind sich die Projektschulen in einem Punkt: „Der Bereich selb-

¹² Zitat aus der Evaluation des dritten Erfahrungsaustauschtreffens

¹³ Zitat aus der Evaluation des dritten Erfahrungsaustauschtreffens

¹⁴ Zitate aus der Evaluation des dritten Erfahrungsaustauschtreffens

¹⁵ Zitate aus der Evaluation des dritten Erfahrungsaustauschtreffens

¹⁶ Zitat aus der Evaluation des vierten Erfahrungsaustauschtreffens

¹⁷ Zitat aus der Evaluation des vierten Erfahrungsaustauschtreffens

¹⁸ Zitate aus der Evaluation des fünften Erfahrungsaustauschtreffens

¹⁹ Zitat aus der Evaluation des fünften Erfahrungsaustauschtreffens

*ständigen Lernens muss deutlich erweitert werden!*²⁰ In der Abschlussbefragung erläutert eine Lehrkraft das für sie Wichtigste am Konzept der Freien Lernorte:

„Ich unterscheide bezüglich des Konzeptes Freie Lernorte mehrere Ebenen:

- 1. Lernende: Möglichkeit selbstorganisierten Lernens, Selbstmanagement, Demokratisierung des Lernens*
- 2. Lehrende: Positive Beförderung der beruflichen Befindlichkeit, modifizierte Lehr-Lernarrangements, Berater- und Moderatorenfunktion, Zwang zur individuellen kontinuierlichen Fortbildung, Chance der individuellen Beratung*
- 3. Schulentwicklung: Nachdenken über Schulreformen und andere Lernformen, Einbeziehung von Experten als eine Form der Öffnung von Schule, Entwicklung von Konzepten und Visionen, Kooperationen mit anderen Institutionen zum Austausch von Know-how und Erfahrungen.“*

Das Fazit aus zwei Jahren Projektarbeit: Die Integration Freier Lernorte an Schule bedeutet, Lernen anders zu denken.

Unter diesem Motto geben die Projektschulen auf einem abschließenden Kongress ihre Erfahrungen weiter. Bezüglich der Idee der Freien Lernorte entwickeln sie während eines Workshops auf dem Erfahrungsaustauschtreffen Botschaften, die den Besuchern des Kongresses mit auf den Weg gegeben werden:

Freie Lernorte....
<ul style="list-style-type: none">▪ ...stellen die Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt▪ ...fördern die Selbständigkeit, Motivation, Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler▪ ...fördern selbstgesteuertes Lernen▪ ...haben das Potenzial, alle Schüler zu fordern und zu fördern.▪ ...lassen Individualität zu und stärken sie.▪ ...sind Positivbeispiele für individuelles Lernen und flexible Zeitnutzung▪ ...fördern durch Medienvielfalt die Medienkompetenz.▪ ...verändern die Lehrerrolle.▪ ...schaffen Möglichkeiten der Unterrichtsentwicklung.<ul style="list-style-type: none">○ Schüler lernen von Schülern○ Lehrer lernen von Lehrern und Schülern○ Schulen lernen von Schulen▪ ...verändern den Unterricht. Sie machen ihn lebendig, anschaulich, spannend, individuell – einfach gut!▪ ...verändern die Schule.

Abbildung 11: Botschaften zum Konzept der Freien Lernorte

²⁰ Zitat aus der Evaluation des fünften Erfahrungsaustauschtreffens

4.2 Der „optimale“ Freie Lernort

Freie Lernorte bezeichnen ein pädagogisches Konzept, das seinen Ausdruck in entsprechend gestalteten Medienräumen findet. Wie ein Freier Lernort konkret aussieht, hängt neben den spezifischen Gegebenheiten vor allem von den pädagogischen Zielen der jeweiligen Schulen ab. Die Projektschulen erstellen beispielsweise Pläne für Lernboxen und Lerninseln. Es werden Flurnischen genutzt, Bibliotheken zu Mediotheken umgestaltet oder ganze Lernateliers neu gebaut. Auch flexible Lösungen wie die Nutzung von Notebooks und mobilen Lerneinheiten werden erprobt. Damit ein Medienraum jedoch zu einem Freien Lernort wird, müssen zunächst verschiedene Kriterien erfüllt werden.

Für einen Freien Lernort werden folgende Kriterien festgesetzt:

- möglichst durchgängige Öffnungszeiten,
- eine flexible Möblierung,
- ein Medienmix, der traditionelle und digitale Medien verbindet
- die Möglichkeit der Öffnung nach außen,
- eine enge Verzahnung mit dem pädagogischen Konzept der Schule und dem Schulprogramm.

In der Abschlussbefragung werden die Projektschulen nach den beiden wichtigsten Merkmalen eines Freien Lernortes befragt (vgl. Abbildung 12). Für die meisten Lehrkräfte ist dies die Medienvielfalt. Dies wird auch in den offenen Fragen deutlich.

- „Der optimale Freie Lernort bietet die Möglichkeit der Wahl des Mediums (Buch, CD, Internet...) entsprechend der Aufgabe und Nutzung weitgehend selbständig“
- „Der optimale Freie Lernort verfügt über eine weit reichende Medienausstattung (Internet, Printmedien, Präsentationsflächen etc.).“²¹

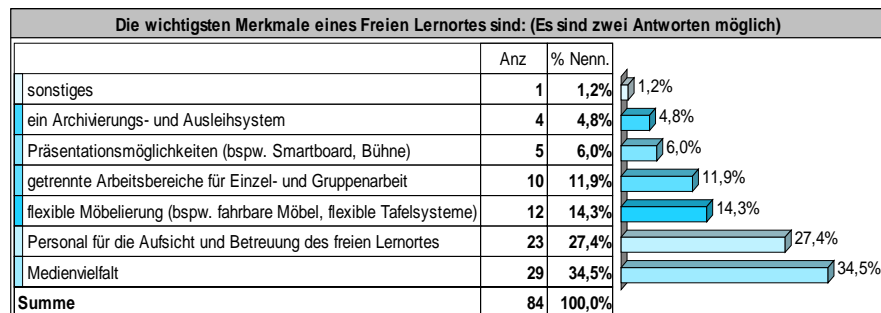


Abbildung 12: Die wichtigsten Merkmale eines Freien Lernortes (Januar 2008, n=43)

²¹ Zitate aus der Abschlussbefragung im Januar 2008

Konkret erachten die Projektschulen für die mediale Ausstattung der Freien Lernorte, vor allem Computer mit Internetzugang, Fachbücher und Lexika sowie Lernsoftware, für wichtig (vgl. Abbildung 13).

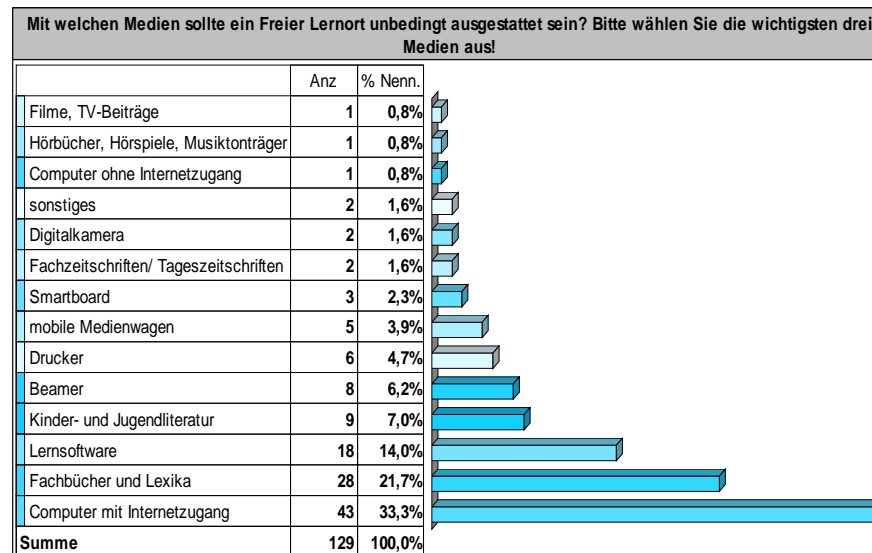


Abbildung 13: Die wichtigsten Medien an einem Freien Lernort (Januar 2008 – n=43)

Als wesentliches Merkmal wird auch Personal für die Aufsicht und Betreuung des Freien Lernortes genannt (Abbildung 12). Die Ergänzungen in den offenen Fragen machen deutlich, dass hiermit in vielen Fällen nicht nur eine Aufsicht, sondern eine bibliothekarische oder pädagogische Fachkraft bzw. Lehrkraft gemeint ist, die den Schülerinnen und Schülern in beratender Funktion zur Verfügung steht:

- „Ein optimaler Freier Lernort gewährleistet die adäquate Betreuung/ Unterstützung durch entsprechend geschulte Fachkräfte/ Pädagogen/ Lehrer.“
- „In einem Freien Lernort ist ein Erwachsener anwesend, der berät und unaufdringlich hilft.“²²

In der Abschlussbefragung beschreiben die Projektschulen in einer offenen Frage ihre Vorstellung von einem optimalen Freien Lernort. Bei der Analyse wird deutlich: Freie Lernorte sollten sich vor allem durch Flexibilität und Vielfältigkeit auszeichnen: „An einem optimalen Freien Lernort findet der Schüler einen motivierenden Lernort vor, der es ihm ermöglicht auf unterschiedliche Art und Weise, durch neue und traditionelle Medien individualisiert oder in Partner/Gruppenarbeit Lernwege zu beschreiten.“²³

²² Zitate aus der Abschlussbefragung im Januar 2008

²³ Zitate aus der Abschlussbefragung im Januar 2008

<p>Der optimale Freie Lernort ist...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „(...) ein Raum, in dem es eine ruhige Arbeitsatmosphäre gibt, der zum Arbeiten und Entdecken verleitet, der leicht zugänglich ist, der sowohl Nachschlaggerwerke, Bücher, Lexika als auch Multimediacomputer enthält, indem wenn möglich ein Erwachsener anwesend ist, der berät und unaufdringlich hilft“. (Grundschule) ▪ „(...) ein platzmäßig großzügiger Raum mit anregenden Lernmaterial: Bücher verschiedener Fachrichtungen, Computer mit Internetanschluss und Lernprogrammen, variable Laptops, Drucker, multimediale Werkzeuge, Präsentationsmöglichkeiten durch eine kleine Bühne, Rednerpult, Material (Schere, Kleber, Papier, ...), Bastelecke, Beamer, flexibles Mobiliar zum Stellen von Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeitsplätzen, aber auch „Kuschelecken“ zum Lesen und Nachdenken, einer Uhr, Grünpflanzen, Aquarium in dem interessierte Kinder und gut motivierte betreuende Lehrer als Lernberater mit einem Konzept diesen Ort mit Leben erfüllen“. (Gymnasium)
<p>Der optimale Freie Lernort verfügt über...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „(...) flexible Tische und Stühle, Pflanzen, gutes Licht, warme Farben, Kissen, Stoffe, aktuelle Lexika und altersgerechte Sachbücher, Laptops mit Internetanschluss, viel Glasabtrennungen damit unterschiedliche Formen der Kommunikation sich nicht behindern und sind immer zugänglich“. (Gesamtschule) ▪ „(...) ein von dem Kollegium entwickeltes und getragenes Nutzungskonzept“ (Gesamtschule)
<p>Der Freie Lernort ermöglicht...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „(...) es einer heterogenen Gruppe von Schülerinnen und Schülern, dort selbstgesteuert und eigenverantwortlich gefördert und gefordert zu werden“. (Grundschule) ▪ „(...) eine freie Gestaltung des Unterrichts durch die Schülerinnen/Schüler und Lehrkräfte.“ (Gesamtschule)²⁴

Abbildung 14: Der optimale Freie Lernort aus Sicht der Projektschulen

²⁴ Zitate aus der Abschlussbefragung im Januar 2008

4.3 Maßnahmen zur Verbreitung des Konzeptes Freie Lernorte

Um das im Projekt entwickelte Konzept der Freien Lernorte zu verbreiten und einen Transfer in weitere Schulen zu gewährleisten, werden folgende Maßnahmen entwickelt.

Der Kongress Freie Lernorte – Lernen – anders denken:

- Auf dem Kongress Freie Lernorte – Lernen anders denken wird das Konzept der Freien Lernorte der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Film Freie Lernorte – Lernen anders denken:

- Der Film Freie Lernorte – Lernen anders denken präsentiert das Konzept der Freien Lernorte anhand von Praxisbeispielen aus mehreren Schulen rund um die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten.

Das Buch Freie Lernorte – Raum für mehr:

- Das Buch Freie Lernorte²⁵ gibt einen praxisnahen Überblick über das Konzept der Freien Lernorte. Neben einem Leitfaden zur Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten beschreiben sechs Projektschulen ihre Freien Lernorte und stellen Nutzungsmöglichkeiten vor.

Die Website www.freie-lernorte.de:

- Die Website dient der kontinuierlichen Dokumentation der Projektaktivitäten. Hier finden sich ausführliche Rahmeninformationen zum Projekt, Beschreibungen der Aktivitäten und Konzepte der Projektschulen, Fortbildungsberichte und vielfältige Informationsmaterialien rund um das Thema Freie Lernorte.

Beispielhafte Publikationen:

- Die Handreichung [Freie Lernorte – Raum für mehr. Medien in der Ganztagschule](#) führt in das Konzept der Freien Lernorte ein und gibt Praxisbeispiele für deren Einrichtung und Nutzung.
- Der Ergebnis- und Erfahrungsbericht der medienpädagogischen Begleitung gibt einen Überblick über die Entwicklung des Konzeptes der Freien Lernorte, deren Gelingensbedingungen und den Einfluss auf Unterrichts- und Lernkultur.

Beispielhafte Veranstaltungen:

- Vorstellung des Konzeptes im Rahmen verschiedener bundesweiter Veranstaltungen wie bspw. auf den Ganztagsschulkongressen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2005, 2006 und 2007 in Berlin und den Ganztagsschulkongressen des Ganztagsschulverbandes.

Beispielhafte Kooperationen:

- Im Rahmen von vielfältigen Gesprächen mit Funktionsträgern im Bildungsbereich wird das Konzept vorgestellt und von Kooperationspartnern in den eigenen Kontext übertragen. Beispiel: Referat und aktive Teilnahme am Expertenworkshop Schulbibliothek der Expertengruppe Schule und Bibliothek des Deutschen Bibliotheksverbandes und des [ekz.bibliotheksservices](#).

²⁵erscheint im Herbst 2008 im Westermann Verlag

4.4 Die Aktivitäten der Projektschulen

Die Projektschulen beider Phasen werden zu ihrem jeweiligen Projektbeginn zu den Zielen befragt, die sie im Projektzeitraum verwirklichen wollen. Im Anschluss daran werden im Rahmen der Erfahrungsaustauschtreffen Maßnahmenpläne zur Umsetzung der einzelnen Vorhaben entwickelt. Die Projektschulen der Phase I werden im September 2006 zu dem Zwischenstand ihrer Aktivitäten befragt. Im August/September 2007 erläutern die Projektschulen abschließend ihre Aktivitäten ausführlich in einem Leitfadeninterview.

Die Aktivitäten der Projektschulen werden in Schulprofilen regelmäßig dokumentiert, und die Ergebnisse der Schulen werden in einem individuellen Schulporträt festgehalten.

Im Rahmen der Befragung zur Projektentwicklung im Juni 2007 geben die Ansprechpartnerinnen/ Ansprechpartner der Projektschulen an, dass insgesamt 34 Freie Lernorte eingerichtet und 22 vorhandene Medienräume im Projektsinne umgestaltet wurden. 33 Schulen haben organisatorische Veränderungen zur besseren Nutzung von Freien Lernorten umgesetzt. 21 Schulen entwickeln Nutzungskonzepte für ihre Freien Lernorte. An den bereits vorhandenen Freien Lernorten werden zahlreiche Angebote, wie beispielsweise Maßnahmen zur individuellen Förderung, fächerübergreifende Projekte oder Medienprojekte durchgeführt. Eine Integration der Freien Lernorte ins Schulprofil findet hingegen nur bei 13 Schulen statt.

Unsere Schule hat im Rahmen des Projektes bisher...			
	Phase II	Phase I	Summe
Freie Lernorte ins Schulprogramm integriert.	7	6	13
Medienprojekte an Freien Lernorten durchgeführt.	7	11	18
Fächerübergreifende Projekte an Freien Lernorten durchgeführt.	8	12	20
Nutzungskonzepte entwickelt.	11	10	21
Vorhandene Freie Lernorte modifiziert.	9	13	22
Maßnahmen für die individuellen Förderung von Schülern an Freien Lernorten durchgeführt.	10	12	22
Organisatorische Veränderungen zur besseren Nutzung eingeleitet.	19	14	33
Freie Lernorte eingerichtet.	13	21	34

Abbildung 15: Aktivitäten der Projektschulen
(Juni 2007, n=49; Phase I n = 23, Phase II n = 26)

Hier einige ausgewählte Aktivitäten, die die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Rahmen des Leitfadeninterviews benennen:

Aktivitäten der Projektschulen im Detail ²⁶
<p>Räume werden zu Freien Lernorten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Die Bücherei wurde vollkommen renoviert und umgestaltet. Sie ist jetzt ebenfalls regelmäßig geöffnet und kann von den Schülern/innen zum Lesen und Lernen genutzt werden. Die Betreuung findet zum großen Teil über Eltern statt“. (Grundschule) ▪ „Einrichtung von Freien Lernorten (Schüler-Bistro, Study Hall, Nutzung von Verkehrsflächen im Schulgebäude zur Einrichtung von Schülerarbeitsplätzen“. (Gymnasium) ▪ „Wir interessierten uns für das Projekt Freie Lernorte, um eine an der Lebenspraxis orientierte Schulkultur und Lehr-/Lern-Atmosphäre weiterzuentwickeln und dabei die Erfahrungen anderer bundesdeutscher Schulen zu nutzen. Nicht alle Vorhaben konnten von uns realisiert werden, aber es gelang uns die Schulbibliothek, eine Lernwerkstatt (Ganztag) und einen Medienraum als Freien Lernort weiter auszugestalten. Darüber hinaus erfolgt die Technikausleihe als eigenverantwortlicher Prozess und Lernende sowie Lehrende können den Schnittraum selbstständig nutzen“. (Gesamtschule)
<p>Basiskompetenzen für die Nutzung von Freien Lernorten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Parallel zu Gruppen (Teilgruppen aus Klassen) können einzelnen Schüler/innen oder Kleingruppen den Raum für ihre Arbeiten nutzen. Mit Beginn des Schuljahres 2007/2008 sind wegen personeller Engpässe andere Regeln notwendig: Schüler/innen müssen als Voraussetzung einer eigenständigen Nutzung vorhandene Kenntnisse nachweisen, die in einem schulinternen „Computer-Seepferdchen“ dokumentiert werden. Dieses orientiert sich zudem an den Anforderungen des Rahmenplans. Die rechtliche Aufsichtspflicht verbleibt bei den Lehrer/innen der Klasse“. (Grundschule)
<p>Nutzung von Freien Lernorten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir wollten Freie Lernorte schaffen, eine neue Lernkultur schaffen. Wir konnten im vergangenen Jahr unser Selbstlernzentrum und den Study-Room als Freie Lernorte für die Schüler und Schülerinnen unserer Schule öffnen. Das Selbstlernzentrum wird sehr gut angenommen, die SchülerInnen arbeiten in Freistunden dort, der Raum wird auch viel genutzt im Rahmen eines differenzierten Unterrichtes. Wir konnten viele Kollegen von der konzeptionellen Idee des eigenverantwortlichen, selbständigen Lernens für unsere SchülerInnen überzeugen. Der Study-Room ist voll ausgelastet. Jeder Klasse der Unterstufe wird pro Woche in den Kernfächern Englisch, Deutsch und Mathematik eine Stunde zugewiesen für eigenständige Stillarbeit“. (Gymnasium)

²⁶ Zitate aus der Abschlussbefragung im Januar 2008

Schul- und Unterrichtsentwicklung durch Freie Lernorte

- *„Parallel dazu wurde für das Projekt von uns die unterrichtlichen Öffnung von Schule in Form eines intensivierten handlungsorientierten Projektunterrichts favorisiert, die es den Lernenden und Lehrenden verstärkt ermöglicht, Lernen zunehmend selbstbestimmt zu organisieren. In diesem Zusammenhang spielte die Einrichtung eines Kurses Medien und Kommunikation und einer MedienAG in der Sekundarstufe I eine zentrale Rolle. (...) Dafür investierte die Schule finanzielle Mittel, um außerschulische Medienexperten für schulischen Unterricht und die Fortbildung von Lehrenden kontinuierlich zu gewinnen – ein für uns erfolgreiches Konzept, in welchem die außerschulischen Experten in die Planung, Durchführung und Evaluation von Unterricht einbezogen wurden. Erstaunlich ist insgesamt die Initialwirkung, die vom Medienprofil der Schule auf die anderen Fachdisziplinen ausging. Zunehmend werden an der Schule in allen Fachdisziplinen Projekte integrativer Bestandteil des Lehrens und Lernens und z. T. basiert die Realisierung der Projekte auf der Basis Freier Lernorte. Derzeit arbeiten wir an einem geschlossenen, auf den Zeitraum von fünf Jahren ausgerichteten Medienentwicklungsplan als Teil des Schulprogramms, in welchem der Aspekt der Einrichtung Freier Lernorte über eine Schlüsselstellung verfügen soll“. (Gesamtschule)*
- *„Die Bereitschaft zum offenen Lernen an Freien Lernorten sollte und ist gesteigert worden. Eine Änderung der organisatorischen Rahmenbedingungen (Verlassen des traditionellen 45 Minuten Taktes) fand parallel neben dem Projekt „Freie Lernorte“ statt. Aspekte der Austauschtreffen sowie gute Rahmenbedingungen für einen Veränderungsprozess initiierten eine Schulentwicklung, die sich auf den Weg gemacht hat freies Lernen an Freien Lernorten voranzubringen. (...) Die Erweiterung der offenen Angebote in den Pausen, zielgerichtete Fortbildungen sowie ein reger Erfahrungsaustausch über „Best Practice“ mit Freien Lernorten sind weitere Indikatoren für uns, dass wir auf einem guten Weg sind“. (Gesamtschule)*

Abbildung 16: Die Aktivitäten der Projektschulen im Detail

4.5 Gelingensbedingungen für Freie Lernorte

Wie in Kapitel 4.2 (Der optimale Freie Lernort) beschrieben, haben Freie Lernorte das Potenzial, weit reichende Änderungen in der Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung herbeizuführen. Die Projektschulen haben sich auf den Weg gemacht und das Konzept der Freien Lernorte mit Leben gefüllt. Aus den Erfahrungen der Schulen im Rahmen des Projektes **Freie Lernorte – Raum für mehr** lassen sich erste Hinweise sowohl für das Gelingen der Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten ableiten.

4.5.1 Einrichtung von Freien Lernorten

Sowohl zum Zeitpunkt ihres Projekteinstiegs als auch im Juni 2007 werden die Projektschulen nach den wichtigsten Punkten für die Einrichtung von Freien Lernorten befragt (vgl. Abbildung 17).

Für die Einrichtung von Freien Lernorten sind für uns folgende drei Punkte besonders wichtig:						
	Eingangsbefragung		Juni 2007		Summe	
	N	% Nenn.	N	% Nenn.	N	% Nenn.
ausreichend Räume	8	4,5%	19	13,2%	27	8,4%
Zusatzkräfte für die Betreuung der Freien Lernorte	16	8,9%	21	14,6%	37	11,5%
ausreichende Medienausstattung	26	14,5%	22	15,3%	48	14,9%
Interesse der Kolleginnen und Kollegen	28	15,6%	24	16,7%	52	16,1%
aktuelle Medienausstattung	11	6,1%	6	4,2%	17	5,3%
Mitarbeit der Eltern	7	3,9%	2	1,4%	9	2,8%
Vernetzung der Rechner	10	5,6%	17	11,8%	27	8,4%
Mitarbeit von Schülerinnen und Schülern	11	6,1%	9	6,3%	20	6,2%
externe Finanzierung	18	10,1%	6	4,2%	24	7,4%
Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Schulen	18	10,1%	6	4,2%	24	7,4%
Einrichtungskonzepte von Freien Lernorten	26	14,5%	12	8,3%	38	11,8%
Summe	179	100,0%	144	100,0%	323	100,0%

Abbildung 17: Gelingensbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten (Eingangsbefragung Oktober 2005 bzw. Juli 2006, n= 60; Juni 2007 n=49)

Eine vergleichsweise hohe Bedeutung für das Gelingen der Einrichtung von Freien Lernorten messen die Projektschulen in beiden Befragungen dem Interesse der Kolleginnen und Kollegen zu. Im Leitfadenterview empfiehlt eine Lehrkraft: *„Alle Schulgremien einbeziehen, gut Ding will Weile haben – lieber langsam aber dafür hohe Akzeptanz, je mehr Kollegen an der Planung beteiligt sind, desto besser – aber ein zusätzliches arbeitsfähiges kleines Team bilden, das koordiniert“*. Auch eine ausreichende Medienausstattung halten die Projektschulen in beiden Befragungen für wesentlich.

Die weiteren Gelingensbedingungen variieren in den unterschiedlichen Befragungszeiträumen. In der Einstiegsbefragung wird den Einrichtungskonzepten eine hohe, dem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen und der externen Finanzierung eine mittlere Priorität zugewiesen. Im Juni 2007 werden diese Kriterien nur noch von wenigen Schulen als wesentlich erachtet. Stattdessen wird Zusatzkräften für die Betreuung von Freien Lernorten, ausreichend vorhandenen Räumen und vernetzten Rechnern eine stärkere Bedeutung verliehen. Diese Verschiebung lässt sich daraus erklären, dass die Projektschulen sich zum Zeitpunkt ihres Projekteinstiegs vermehrt mit der Konzeption von Freien Lernorten beschäftigen. Im Juni 2007 haben sie bereits stärker den konkreten Einsatz Freier Lernorte im Blick.

In der Abschlussbefragung werden die Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten spezifiziert. Unterschieden werden hierbei grundlegende Rahmenbedingungen, personelle Ressourcen und notwendige Kompetenzen. Es

zeigt sich, dass der Berücksichtigung des pädagogischen Konzeptes eine besondere Stellung zu kommt (Abbildung 18). Im Leitfadeninterview betont eine Lehrkraft: „Die grundlegende Empfehlung lautet: Freie Lernorte sind für eine moderne Schule und einen modernen Unterricht unverzichtbar. Die Umsetzung allerdings gestaltet sich nicht unproblematisch, da gerade die räumliche Gestaltung der meisten Schulen auf eine ökonomische Ausrichtung von Unterrichtsräumen abzielt. Daraus ergibt sich, dass hinter einer Einrichtung von Freien Lernorten immer auch eine Reflexion und Veränderung des pädagogischen Konzeptes einer Schule stehen wird. Das ist insofern bedeutsam, als dass ein neuer Raum allein keine neue Lernform in Gang setzt.“

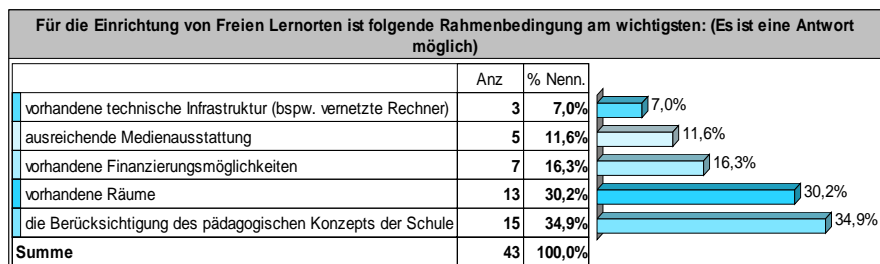


Abbildung 18: Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten (Januar 2008, n = 43)

Auch vorhandene Räume erachten 30,2% der antwortenden Projektschulen als wichtig. Die Problematik fehlender Räume wird auch im Leitfadeninterview deutlich:

- „Fehlender Raum ist das größte Problem. Wir haben einen bestehenden Raum (kleine Halle) umfunktioniert, die Kollegen mussten auf die frühere Funktionalität des Raumes (Klassenarbeiten wurden dort geschrieben, Probenraum für Theater) verzichten. Für diesen Raum überwiegen die jetzigen Nutzungsmöglichkeiten. Wir würden gern einen weiteren Raum für die Mittelstufe schaffen. An einen Neubau oder Anbau ist nicht zu denken. Platz ist nur noch im Keller!“
- „Die fehlenden Räume waren von Anfang an unser Problem, daran wurde gearbeitet, aber es braucht Zeit.“

Ein Tipp zur Entschärfung der räumlichen Situation wird in dem schriftlichen Leitfadeninterview gegeben: „Man sollte aufmerksam einen Rundgang durch die Schule machen, um zu sehen, wo sich Freie Lernorte installieren lassen: „Umgestaltung des Klassenraums durch Umstellen der Möbel und Einrichten von kleinen Arbeitsecken, Nutzung der Flure, auch eine Abstellkammer kann ein Freier Lernort werden.“ Ein Weg zur Finanzierung beschreibt eine Lehrkraft im Leitfadeninterview folgendermaßen: „Die finanzielle Seite spielt natürlich auch eine Rolle. Möglichkeiten sind dort der Schulverein, Wettbewerbe bzw. Ausschreibungen von Firmen oder Vereinen. Viele Eltern sind bereit, die Schule mit umzugestalten – durch tatkräftige Unterstützung, Sachspenden, Vermittlung von außerschulischen Partnern.“

72,1% der Projektschulen (vgl. Abbildung 19) geben an, dass der Einbezug des Kollegiums in die Planung der wichtigste Faktor für die Einrichtung von Freien Lernorten ist. In den Leitfadeninterview betont eine Lehrkraft: „Wichtig ist die Motivation der Kollegen, da die Nutzung der Freien Lernorte nur in der Zusammenarbeit der Kollegen sinnvoll ist“. Die Einbeziehung der Schulleitung wird nur für 18,6% der Schulen als wichtigstes Kriterium erachtet. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass ein Teil der Antwortenden der Befragungen selbst Angehörige der Schulleitung sind, so dass bereits der Einbezug in den Planungsprozess sichergestellt ist.

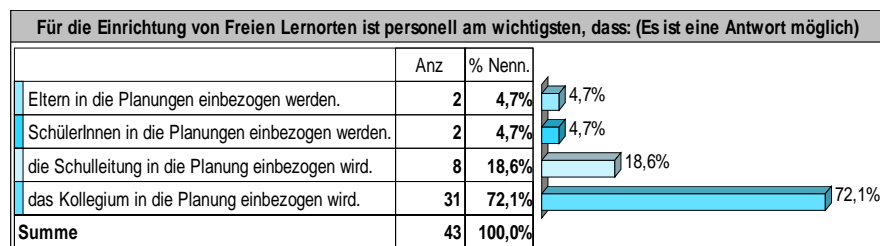


Abbildung 19: Personelle Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten (Januar 2008, n =43)

Auch wenn die Projektschulen dem Einbezug des Kollegiums die höchste Priorität zuweisen, zeigen folgende Zitate²⁷, dass das Zusammenspiel aller Beteiligten nicht aus den Augen verloren wird.

- „Es hat sich bei uns als sehr erfolgreich gezeigt, wenn Freie Lernorte langsam aus dem Kollegium, den SchülerInnen und Eltern erwachsen.“
- „Unbedingt von Beginn an die Kooperation mit den Eltern und dem Schulträger anstreben.“

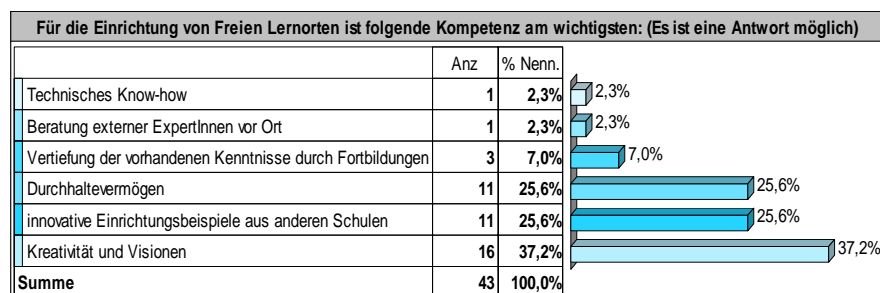


Abbildung 20: Notwendige Kompetenzen für die Einrichtung von Freien Lernorten (Januar 2008, n = 43)

An Kompetenzen (vgl. Abbildung 20) müssen nach Ansicht der Projektschulen vor allem Kreativität und Visionen (37,2%) vorhanden sein. Eine Lehrkraft betont: „Ein Freier Lernort fängt im eigenen Kopf an. Die Idee sollte an erster Stelle stehen, nicht ein wie auch immer ausgestatteter Raum.“²⁸ Auch innovative Einrichtungsbeispiele aus anderen Schulen und Durchhaltevermögen (jeweils 25,6%) sollten nach Ansicht der Projektteilnehmer und Projektteilnehmerinnen vorhanden sein (vgl. Abbildung 21). Wie wichtig ein langer Atem ist, betonen die Lehrkräfte auch in ihren Leitfadeninterviews:

- „Lehrerinnen und Lehrer einer Schule sollten sich nicht durch kleine Rückschläge entmutigen lassen. Nicht immer klappt alles so, wie man es sich vorgestellt hat. Der Aufbau und die Nutzung der Freien Lernorte ist ein Entwicklungsprozess, der nicht endet. Aus den gemachten Erfahrungen sollte man lernen und darum die Arbeit in regelmäßigen Abständen reflektieren.“
- „Das Ziel vor Augen halten, nicht gleich aufgeben, auch hier gilt, stete Nachfrage macht möglicherweise Restgelder locker, das Arbeiten verläuft entspannter, die SchülerInnen sind zufriedener, man bekommt von der investierten Kraft viel zurück. Die SchülerInnen erzielen bessere individuelle Fortschritte und das ist ja unser aller Ziel.“

²⁷ Aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

²⁸ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

- *„Zu Beginn schien uns die von erfahrenen Projektschulen benötigte Zeit von über einem Jahr für die Einrichtung eines Selbstlernzentrums als sehr lang. Wir waren sehr ungeduldig und wollten sofort loslegen. Der Elan ist uns erhalten geblieben, doch die Mühlen der Verwaltung mahlen langsam (Kostenklärung, Beauftragung von Gewerken). Mittlerweile haben wir im Zeitplan das Jahr auch überschritten. Vor Beginn zeitraubender Planungen sollten unbedingt zu beachtende Sicherheitsbestimmungen (Brandschutz) abgeprüft, im Zweifelsfalle direkt mit der Feuerwehr eine Begehung vereinbart werden.“*

Eine zusammenfassende Empfehlung gibt eine Lehrkraft im schriftlichen Leitfadeninterview: *„Bezüglich der Durchführung von größeren Projekten lässt sich allgemein sagen, dass die Unterstützung der Schulleitungsebene erforderlich ist. Zudem sollten die gegebenen Rahmenbedingungen bei der Planung und Umsetzung berücksichtigt werden. So wäre es wünschenswert, dass die Schule Ressourcen wie Deputat, Materialien, Finanzmittel, etc. zur Verfügung stellt. Der geplante Zeitrahmen sollte für die Projektrealisierung (Motto „weniger ist oft mehr“) realistisch sein und die Kolleginnen und Kollegen müssen „ins Boot geholt“ werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Anzahl der „Baustellen“ begrenzt/überschaubar bleibt, denn ansonsten kann eine anfängliche Begeisterung schnell in das Gegenteil umschlagen!“*

Aus dem Projektverlauf und den oben ermittelten wesentlichen Aspekten, lassen sich folgende Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten zusammenfassend ableiten:

Generelle Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten

- Interesse der Kolleginnen und Kollegen
- Unterstützung durch die Schulleitung
- Einbezug des Kollegiums in die Planungen
- Kreativität und Visionen
- Durchhaltevermögen

Notwendige Voraussetzungen in der Phase der Konzeption

- Einbezug des pädagogischen Konzeptes der Schule
- Einrichtungskonzepte
- externe Finanzierung
- Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Schulen

Notwendige Ressourcen für die Einrichtung von Freien Lernorten

- Zusatzkräfte für die Betreuung
- ausreichende Räume
- ausreichende Medienausstattung und Medienvielfalt
 - Computer mit Internetzugang
 - Vernetzte Rechner
 - Fachbücher und Lexika
 - Lernsoftware
- flexible Möblierung

4.5.2 Entwickelte Maßnahmen zur Unterstützung der Einrichtung von Freien Lernorten

Zu den im Rahmen des Projektes ermittelten Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten werden sowohl zur Sicherstellung der Bedarfsorientierung als auch der Übertragbarkeit zahlreiche Maßnahmen entwickelt. Hierzu zählen sowohl entsprechend konzipierte Fortbildungen als auch dokumentierte Best Practice Beispiele.

1) Sicherstellung der Bedarfsorientierung

Beispielhafte Veranstaltungen und Fortbildungen zur Einrichtung von Freien Lernorten:

- Zweites Erfahrungsaustauschtreffen: Konzeption von Räumen – meine Schule auf dem Weg zum Freien Lernort: <http://www.freie-lernorte.de/begleitprogramm/erfahrungsaustauschtreffen/eat2.php> Stand: 27.03.2008
- Viertes Erfahrungsaustauschtreffen: Die Konzeption eines Freien Lernortes <http://www.freie-lernorte.de/begleitprogramm/erfahrungsaustauschtreffen/eat4.php> Stand: 27.03.2008
- Themenbezogene Fortbildung: Schule als Lebensraum. Raumgestaltung am Beispiel der Stadt Herford.: <http://www.freie-lernorte.de/praxishilfen/raeume/fortbildungherford.php> Stand: 27.03.2008
- Schulbezogene Fortbildung: Beratung zur Optimierung der Raumplanung an der IGS Thesdorf/ Pinneberg
- Schulbezogene Fortbildung: Umsetzung des Konzeptes der Lernwerkstatt für die Hauptschule Zeil-Sand

2) Sicherstellung der Übertragbarkeit der Projektergebnisse

Beispielhafte Publikationen zur Einrichtung von Freien Lernorten:

- Dahm, Klaus (2006): Freier Lernort Schulbibliothek – Raum für zeitgemäßes Lernen. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 12-15.
- Gräve, Katja; Pohl-Gerhard, Cordula (im Druck): Mit Hilfe von Fundraising Räume verändern und Schule entwickeln. In: Bonsen, M, Homeier, W., Reese, M (Hrsg.): Unterrichtsqualifizierung nachhaltig fördern. Berlin, Stuttgart.
- Bickler, Daniela (2006): Der Blick über den Tellerrand: Die Futurum Skola in Schweden. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.): Themendienst 1/06.

Beispielhafte Veröffentlichungen unter: www.freie-lernorte.de zur Einrichtung von Freien Lernorten:

- Freie Lernorte im Gymnasium am Stoppenberg in Essen: <http://www.freie-lernorte.de/praxishilfen/raeume/essen.php>. Stand: 27.03.2008
- Von der Hausmeisterwohnung zum Freien Lernort: <http://www.freie-lernorte.de/praxishilfen/praxisberichte/vogelsang.php>: Stand: 28.03.2008
- Die Gesamtschule Hardt - Macht das Rennen! Fundraising als Möglichkeit zur Finanzierung eines Freien Lernortes: <http://www.freie-lernorte.de/praxishilfen/praxisberichte/entenrennen.php> Stand: 27.03.2008

4.5.3 Nutzung von Freien Lernorten

Bei der Ermittlung wesentlicher Aspekte für die Nutzung von Freien Lernorten im Juni 2007 wird die Schülerzentriertheit der Freien Lernorte sichtbar (vgl. Abbildung 21). Als wesentliches Kriterium wird hier die selbständige Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler genannt. Auch Rahmenbedingungen, die eine selbständige Nutzung ermöglichen wie bspw. eine funktionierende Technik, die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler sowie Personal zur Aufsicht und Betreuung werden mehrfach genannt. Seltener genannt werden Aspekte, die sich stärker auf die Lehrkräfte beziehen, wie beispielsweise die Nutzung der Freien Lernorte durch Kolleginnen und Kollegen, die Medienkompetenz der Lehrkräfte oder Unterrichtsmaterialien. Besonders deutlich wird dies durch den Punkt „Interesse der Kolleginnen und Kollegen“: Im Gegensatz zur Einrichtung von Freien Lernorten, wo dieses Kriterium am häufigsten genannt wird, scheint das Interesse der Lehrkräfte bei der Nutzung von Freien Lernorten einen geringen Stellenwert zu haben.

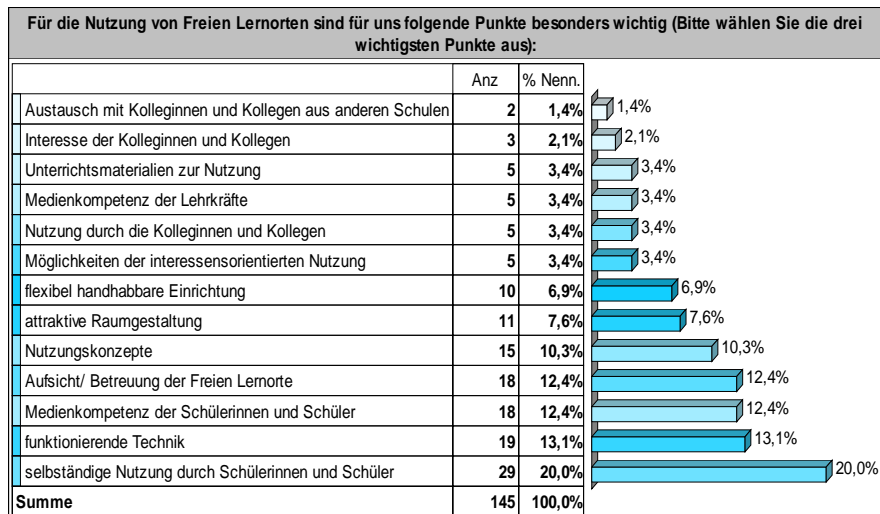


Abbildung 21: Gelingensbedingungen für die Nutzung von Freien Lernorten (Juni 2007; n=49)

Die unterschiedlichen Gelingensbedingungen werden für die Abschlussbefragung im Januar 2008 näher spezifiziert. Es werden notwendige strukturelle Rahmenbedingungen und Kompetenzen für die Nutzung von Freien Lernorten ermittelt.

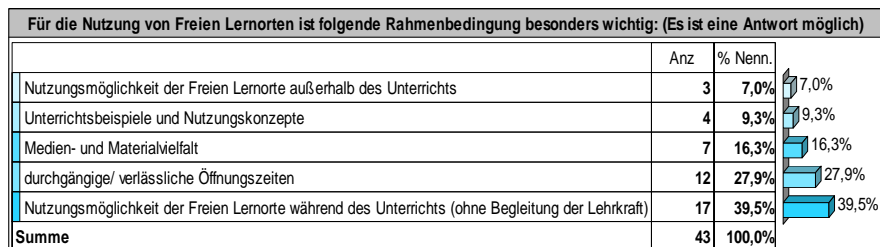


Abbildung 22: Strukturelle Rahmenbedingungen für die Nutzung von Freien Lernorten (Januar 2008, n=43)

Besonders wichtige Rahmenbedingungen sind für die Lehrkräfte die Nutzungsmöglichkeiten der Freien Lernorte für Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts (auch ohne Begleitung der Lehrkräfte) (39,5%) und durchgängige bzw. verlässliche Öffnungszeiten (27,9%) (vgl. Abbildung 22). Eine Lehrkraft betont im Leitfadeninterview: „Besonders wichtig ist es, die Auswirkungen der Nutzung Freier Lernorte auf die Unterrichtskultur darzustellen; dabei sollte besonders dar-

auf hingewiesen werden, dass der klassische Präsenzunterricht und damit auch die Lehrkraft entlastet wird und mehr Zeit für individuelle Förderung zur Verfügung steht.“

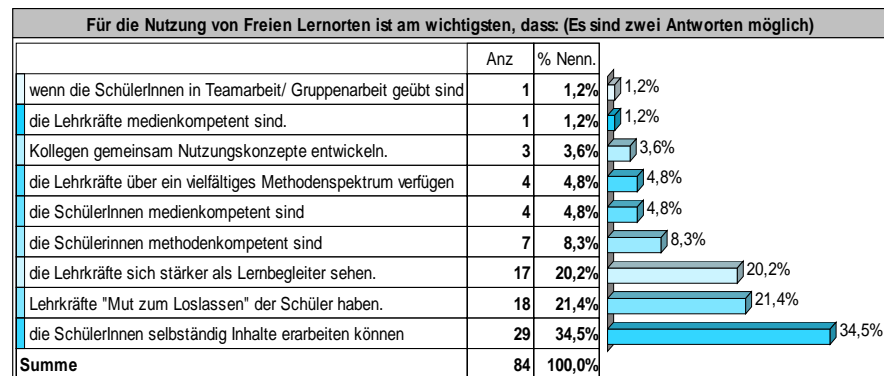


Abbildung 23: Notwendige Kompetenzen für eine Nutzung von Freien Lernorten (Januar 2008, n=43)

Bei den notwendigen Kompetenzen steht das schülerzentrierte Arbeiten im Vordergrund (vgl. Abbildung 23) Für die Nutzung von Freien Lernorten ist es nach Einschätzung der Lehrkräfte am wichtigsten, dass die Schülerinnen und Schüler selbständig Inhalte erarbeiten können (34,5%). Auch den Mut haben Schülerinnen und Schüler loszulassen (21,4%) und die Sichtweise der Lehrkräfte, sich stärker als Lernbegleiter zu sehen (20,2%), spielen eine wesentliche Rolle. Im Leitfadenterview empfahlen Lehrkräfte:

- „Eine Erfahrung, die zweifellos viele Projektschulen gesammelt haben, ist die, dass die Schülerinnen und Schüler sehr offen und interessiert die Freien Lernorte in Beschlag nehmen. Zweifel und Ängste finden sich meist nur bei den Kolleginnen und Kollegen. Das erste Ziel besteht also aus unseren Erfahrungen heraus in der Gewinnung der Lehrkräfte. Sonst erfolgt eine Nutzung der mühevoll geschaffenen Räume nur durch wenige“.
- „Eine Nutzungsordnung hat sich bei uns als Grundlage für die Nutzung als unentbehrlich gezeigt. Daneben müssen KollegInnen und SchülerInnen langsam an das selbstständige, selbstorganisierte Arbeiten an Freien Lernorten herangeführt und begleitet werden; am besten mit Best-Practise-Erfahrungen aus dem Kollegium heraus --> Raum für interne Gespräche über dieses Thema sollte unbedingt ermöglicht werden!“

Kriterien, die stärker die Kompetenz der Lehrkräfte in den Vordergrund rücken wie bspw. die Medienkompetenz der Lehrkräfte oder deren Methodenkenntnisse, spielen nur eine geringe Rolle.

Für eine bessere Nutzung von Freien Lernorten sind vor allem organisatorische Veränderungen im Schulalltag von großer Bedeutung. Dies belegen u. a. die Aktivitäten der Projektschulen. Während zu Projektbeginn keine Schule organisatorische Veränderungen im Schulalltag als Ziel nannte, wird in der Befragung zur Projektentwicklung im Juni 2007 (vgl. Abbildung 24) deutlich, dass die Schulen sich neben der Einrichtung von Freien Lernorten vor allem mit organisatorischen Veränderungen zu einer besseren Nutzung beschäftigten.²⁹ Auch im Leitfadenterview gehen Lehrkräfte auf die Verbindung von organisatorischen Änderungen im Schulalltag und die dadurch erreichten verbesserten Nutzungsmöglichkeiten der Freien Lernorte ein und empfehlen: „Die Schule sollte lernen in Projekten zu arbeiten und den Mut haben mit Lerntagebüchern zu arbeiten. Die Barrieren zu diesem Schritt sind bei den Lehrern größer als die Schwierigkeiten, die die Schüler damit haben. Dazu sind die verschiedenen Filmberichte der Futurum Skola sehr hilfreich. Unser erster Schritt war die Abschaffung der 5 Minutenpausen und die Einrichtung von Lernblöcken 2 x 45 Minuten und die Einführung einer Gleitzeit, bzw. eines offenen Anfangs.“

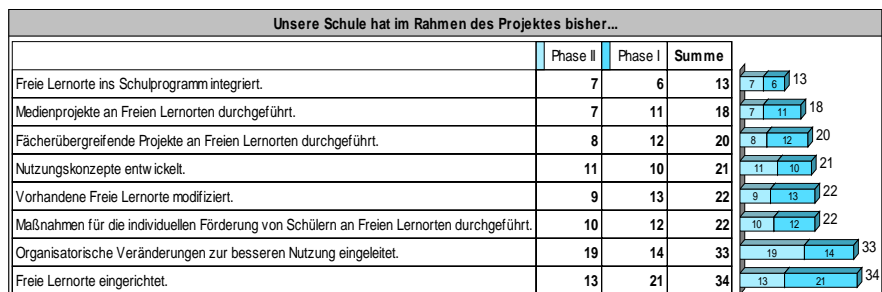


Abbildung 24 Aktivitäten der Projektschulen (Juni 2007, n=49; Phase I = 23, Phase II = 26)

²⁹ vgl. Kapitel 4.4 Aktivitäten der Projektschulen. Die organisatorischen Veränderungen werden in Kapitel 5.3 Veränderungen von Unterricht und Lernkultur detailliert beschrieben.

Aus dem Projektverlauf und den oben ermittelten wesentlichen Aspekten lassen sich folgende Rahmenbedingungen für die Nutzung von Freien Lernorten zusammenfassend ableiten:

1. Schaffung von Möglichkeiten der selbständigen Nutzung durch Schülerinnen und Schüler. Dies kann beispielsweise unterstützt werden durch:

- Maßnahmen zur Förderung der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler (z. B. Computerführerschein)
- Maßnahmen zur Förderung der Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler (z. B. Einführung eines Faches/ einer Projektwoche „Skills“)
- funktionierende Technik durch institutionalisierte Wartung und Support der Geräte
- Medien- und Materialvielfalt
- Umfangreiche Recherchemöglichkeiten

2. Schaffung von Nutzungsmöglichkeiten während des Unterrichts (ohne Begleitung der Lehrkraft) beispielsweise durch:

- Personal zur Aufsicht und Betreuung
- durchgängige/ verlässliche Öffnungszeiten
- Information durch vorhandene Nutzungskonzepte
- Nutzung von Lerntagebüchern/ Medienportfolios
- Entwicklung einer Nutzungsordnung

3. Veränderungen in der Lernkultur herbeiführen durch:

- Mut zum „Loslassen“ der Schülerinnen und Schüler
- verstärkte Förderung des individuellen Lernprozess durch die Schülerinnen und Schüler
- Veränderung der Lehrerrolle hin zum Lernberater

4. Integration der Freien Lernorte in Schulentwicklungsprozesse durch organisatorische Veränderungen im Schulalltag wie beispielsweise

- Integration von Selbstlernzeiten für Schülerinnen und Schüler
- Änderung der Zeitstruktur/ Öffnung des 45 Minuten-Rhythmus
- Eröffnung von Möglichkeiten zum fächerübergreifenden Arbeiten

4.5.4 Entwickelte Maßnahmen zur Unterstützung der Nutzung von Freien Lernorten

Zu denen im Rahmen des Projektes ermittelten Rahmenbedingungen für die Nutzung von Freien Lernorten werden sowohl bei der Bedarfsorientierung als auch zur Sicherstellung der Übertragbarkeit zahlreiche Maßnahmen entwickelt. Hierzu zählen sowohl entsprechend konzipierte Fortbildungen als auch dokumentierte Best Practice Beispiele.

1) Sicherstellung der Bedarfsorientierung

Beispielhafte Veranstaltungen und Fortbildungen zur Nutzung von Freien Lernorten:

- Drittes Erfahrungsaustauschtreffen: „Medieneinsatz an Freien Lernorten“: <http://freie-lernorte.de/begleitprogramm/erfahrungsaustausch-treffen/eat3.php> Stand: 27.03.2008
- Fünftes Erfahrungsaustauschtreffen: „Eröffnung von Lernchancen: Selbstgesteuertes Lernen an Freien Lernorten“: <http://www.freie-lernorte.de/begleitprogramm/erfahrungsaustauschtreffen/eat5> Stand: 27.03.2008
- Themenbezogene Fortbildung: Erstellen interaktiver Übungsmaterialien im Fremdsprachenunterricht
- Themenbezogene Fortbildung: Einsatz von Lernsoftware an Freien Lernorten in der Grund- und Förderschule
- Schulbezogene Fortbildung: Lo-net² - vernetztes Arbeiten mit einer virtuellen Arbeitsumgebung an der Förderschule Berlinerstraße/ Köln
- Schulbezogene Fortbildung: Möglichkeiten für selbstgesteuertes Lernen an Freien Lernorten an der KGS Sehnde

2) Sicherstellung der Übertragbarkeit der Projektergebnisse

Beispielhafte Publikationen für die Nutzung von Freien Lernorten:

- Bickler, Daniela (2008): „Selbstständig lernen an einem „Freien Lernort““. In: Computer + Unterricht 69 (2008), S. 14-17.
- Frahn, Martina (2006): „Der Computerführerschein an der Integrierten Gesamtschule Garbsen“. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn. S. 59-60. In.: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn. S. 59-60.
- Schega, Markus (2006): „Leseförderung in der Grundschule“. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn. S. 50-53.

Beispielhafte Veröffentlichung unter www.freie-lernorte.de zur Nutzung von Freien Lernorten:

- Projektarbeit an Freien Lernorten: „Schufen die Götter Griechenland?“ <http://www.freie-lernorte.de/praxishilfen/raeume/essen.php> Stand: 27.03.2008

5 Unterstützung ausgewählter bildungspolitischer Leitziele durch Freie Lernorte

Die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten wird als innovative Maßnahme verstanden, die mit dem Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB) verbundenen bildungspolitischen Leitziele³⁰ zu erreichen. Das Erkenntnisinteresse der medienpädagogischen Begleitung ist es, die Entwicklungen bezüglich der Umsetzung dieser Leitziele, die durch die Integration Freier Lernorte an den Projektschulen stattgefunden haben, darzustellen und erste Tendenzen aufzuzeigen. Grundlage für die Darstellung sind im Wesentlichen die Erfahrungen und individuellen Einschätzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Da es die Kapazitäten des Projektes übersteigt, alle Leitziele gleichermaßen in den Blick zu nehmen, wird für die folgende Darstellung auf der Grundlage der Projektschwerpunkte³¹ eine zusammenfassende inhaltliche Auswahl getroffen:

- Eröffnen von Lernchancen, individuelle Förderung, soziales Lernen unter besonderer Berücksichtigung des Medieneinsatzes an Freien Lernorten
- Öffnung nach außen
- Veränderung von Unterricht und Lernkultur
- Qualifizierung des Personals

5.1 Eröffnen von Lernchancen, individuelle Förderung und soziales Lernen

Um Lernschwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern zu vermeiden und auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen eingehen zu können, müssen Lernprozesse möglichst differenziert gestaltet werden. Ideale Lernangebote können deshalb eher in Lernarrangements realisiert werden, welche traditionelle und moderne Medien sowie unterschiedliche Methoden und Unterrichtskonzepte vereinen. Die Lehrkraft erhält immer mehr die Aufgabe, Lernumgebungen zu gestalten und als Lernberater unterstützend tätig zu sein. „Lehren heißt [...], Lernumgebungen für die Schüler und Schülerinnen planen, bereitstellen, gestalten sowie die Lernenden begleiten, beraten und unterstützen. Es geht dabei nicht um totale Selbststeuerung, sondern um eine Integration von Anleitung und Selbstständigkeit, Instruktion und Konstruktion. Das selbstgesteuerte Lernen baut also auf eine Neugestaltung in Richtung der Gestaltung der Lernumgebungen“ (Gudjons 2005, S. 40). Der Lernende wählt selbstständig den Lerninhalt und dem Ziel angemessene Strategien und Techniken aus, setzt diese ein und bewertet die Zielerreichung. Diese komplexen Fähigkeiten müssen stufenweise entwickelt werden. Hierfür wird nicht nur eine Methodenvielfalt benötigt, sondern auch Räume, an denen verschiedene Sozialformen des Lernens umgesetzt und Schülerinnen und Schüler zu Gestaltern ihres eigenen Lernprozesses werden können. Im Rahmen der medienpädagogischen Begleitung wird untersucht, ob die Einrichtung von Freien Lernorten eine geeignete Möglichkeit darstellt, Lernkultur zu verändern und Unterricht differenzierter und schülerzentrierter zu gestalten. In der Erhebung

³⁰ Vgl. Kapitel 2 Das Projekt Freie Lernorte

³¹ vgl. Kapitel 2: Das Projekt Freie Lernorte

zur Projektentwicklung im Juni 2007 werden die Projektschulen zu der Nutzung ihrer Freien Lernorte befragt (vgl. Abbildung 25).

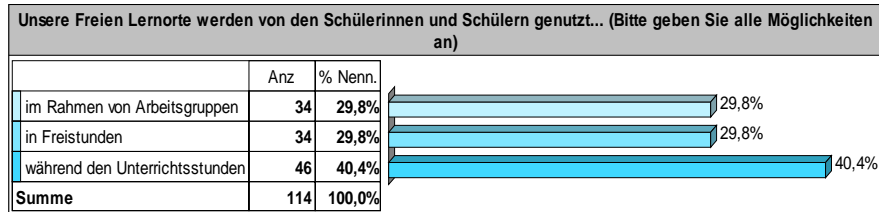


Abbildung 25: Nutzung der Freien Lernorte von Schülerinnen und Schülern (Juni 2007, n=49)

Die Freien Lernorte werden von fast allen Projektschulen während der Unterrichtsstunden von den Schülerinnen und Schülern genutzt. Hierbei ist, wie folgendes Zitat aus dem Leitfadeninterview deutlich macht, ein Anstoß durch die Lehrkraft nicht erforderlich: *„Im Unterricht ist sehr stark erkennbar, dass die Schüler selbst diese Orte wählen, ohne von dem Lehrer dazu aufgefordert zu werden. Es ist eine Selbstverständlichkeit geworden, zum selbständigen Arbeiten auch andere Räume als das Klassenzimmer zu nutzen.“*

An 69,4% der Projektschulen werden die Freien Lernorte außerdem in den Freistunden genutzt. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler, Freie Lernorte in unterrichtsfreien Zeiten eigenständig zu nutzen, wird auch im Leitfadeninterview betont:

- *„Die Schülerinnen und Schüler wissen die neu geschaffenen Möglichkeiten zu schätzen, wie die sehr gute Auslastung der Arbeitsplätze in der Bibliothek gerade auch in Freistunden, Pausen und nach Unterrichtsschluss belegen.“*
- *„Die Freien Lernorte werden von den Schülerinnen und Schülern gut angenommen. Die Auslastung der Mediothek, aber auch der Computerräume ist deutlich gestiegen. Die Aktivitäten können noch nicht in Gänze analysiert werden, doch führte die Einrichtung von Freien Lernorten dazu, dass mehr Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben anfertigten als vorher.“*

Wie Abbildung 26 zeigt werden die Freien Lernorte an den meisten Projektschulen in unterschiedlichen Lernzusammenhängen genutzt. An 43 von den 49 antwortenden Schulen werden Freie Lernorte im Fachunterricht eingesetzt. 40 nutzen sie im Rahmen von Projektarbeit, 36 fächerübergreifend und immerhin 27 ermöglichen Freizeitaktivitäten an Freien Lernorten.

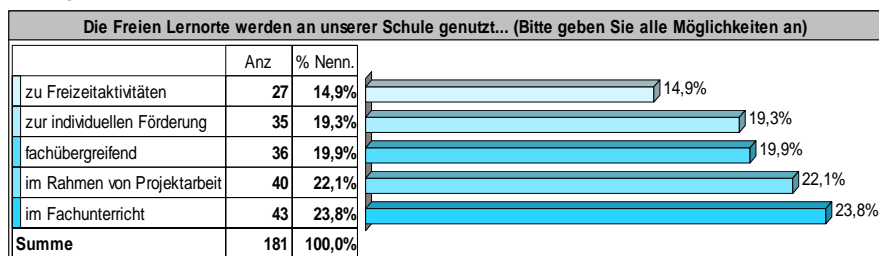


Abbildung 26: Nutzung der Freien Lernorte an den Schulen (Juni 2007 – N=49)

Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, die Freie Lernorte bieten, sind vielfältig, dies betont auch die Aussage einer Gesamtschule: *„Die Freien Lernorte werden vor allem zu ungestörtem Arbeiten in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit genutzt. Die Nutzung reicht von Nacharbeiten von Unterrichtsinhalten über Vorbereitung und Erstellung von Produkten (Präsentationen, Referaten usw.) bis hin zur gemeinsamen Bearbeitung von Aufgaben aus dem Unterricht. In besonderem*

Maße werden auch die Möglichkeiten zur Arbeit im Drehtürprojekt genutzt. Hier wurde zusätzlich das Projekt ‚Hokus und Lokus‘ etabliert, das darauf angelegt ist kleinen Grundschulkindern mit Migrationshintergrund durch SchülerInnen der 6. Klassen spielerisch Englischkenntnisse zu vermitteln“.

Auch im Rahmen des Ganztagsangebotes der Schulen sind die Freien Lernorte zu einem festen Bestandteil geworden, den die Schülerinnen und Schüler eigenständig nutzen:

- „Im Nachmittagsbereich werden die Freien Lernorte zum Erstellen eines Hörspiels oder der Schülerzeitschrift genutzt.“
- „Die Schüler treffen sich am Nachmittag, um kleine Theaterstücke und Tanzformationen einzustudieren und diese auf der Sozialfläche oder beim Talentwettbewerb vorzuführen.“³²

Die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten werden in der Befragung zur Projektentwicklung differenziert abgefragt. Die meisten Projektschulen (46 von 49 antwortenden Schulen) setzen die Freien Lernorte zum Recherchieren ein. Zur Präsentation von Projektergebnissen werden sie von 33 Projektschulen und zur Erledigung von Hausaufgaben von 30 Projektschulen genutzt. Auch gelesen und gespielt wird an einigen Freien Lernorten (Abbildung 27). Die Vielfältige Nutzung wird auch im Leitfadeninterview deutlich: „Die Schüler nutzen den momentan vorhandenen Freien Lernorte für Dokumentations- und Recherchezwecke im Rahmen von Projektarbeit, zur Kommunikation und individuellem Lernen mit Lernsoftware.“

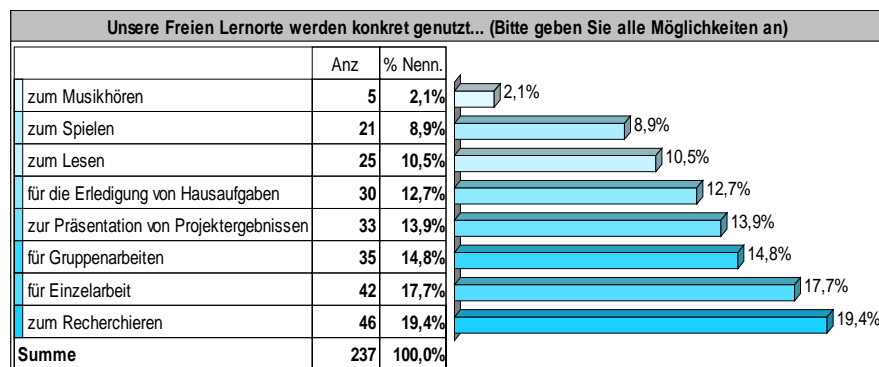


Abbildung 27: Spezifische Nutzung der Freien Lernorte (Juni 2007, n=49)

Die verschiedenen Tätigkeiten werden sowohl in Einzelarbeit als auch in Gruppenarbeit durchgeführt. Das Leitfadeninterview zeigt, dass einige Lehrkräfte Freie Lernorte zur Differenzierung ihres Unterrichts einsetzen und vielfältige Sozial- und Arbeitsformen nutzen. Tradierte Lernformen werden zugunsten offener Unterrichtsformen vermehrt aufgegeben.

- Bei Gruppenarbeit bietet das Selbstlernzentrum zusätzlichen, vor allem auch mit Lernmaterialien ausgestatteten Raum. Im Rahmen der Differenzierung wird eine Gruppe ins Selbstlernzentrum geschickt, von der man annimmt, dass diese Gruppe anhand der Aufgabenstellung und gegebener Hilfen mit der Erarbeitung selbstständig zurecht kommt. Den verbleibenden SchülerInnen (kleinere Gruppe) kann man intensiver Hilfestellung geben.“
- „Es gibt aber auch die Variante, dass man bewusst, unter dem Gesichtspunkt einer Patenschaft, einen besseren und einen schwächeren Schüler ins Selbst-

³² Zitate aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

*lernzentrum schickt, weil Schülererklärungen manchmal eine wertvolle Ergänzung des Unterrichts sind.*³³

Folgerung: Freie Lernorte bieten als anregungsreiche und flexibel nutzbare Lernumgebung die Möglichkeit einer differenzierten Gestaltung von Lernprozessen. An Freien Lernorten werden verschiedene Sozialformen des Lernens umgesetzt.

Auch wenn die Schulen offen für neue Methoden sind: Die angestrebten Veränderungen und die damit einhergehende Umstellung bei Lehrkräften wie auch bei Schülerinnen und Schülern konnten im Projektzeitraum nur angestoßen werden und benötigen Zeit, sich weiter in den Schulen zu entwickeln:

- *„Mehrere KollegInnen geben zum Beispiel Rechercheaufträge, die außerhalb oder innerhalb des Unterrichts vor allem in der Bibliothek oder über das Internet selbstständig von den SchülerInnen bearbeitet werden können. Vereinzelt nutzen KollegInnen auch den lo-net²-Zugang, um ihren Oberstufenkursen ergänzende Arbeitsmaterialien zur Verfügung zu stellen und dort im Forum darüber zu diskutieren. Neben anderen Ansätzen wie Methodentraining oder ähnlichem hilft uns dies, die Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der SchülerInnen zu erhöhen. Das Tempo der Veränderung ist jedoch eher niedrig.“*
- *„Unsere Gesamtschule ist für Reformen offen, aber Unterrichtstraditionen wirken bei Lehrenden und Lernenden nachhaltig. Über die Einrichtung der Bibliothek und eines zusätzlichen Computerraumes gelingt es immer häufiger, dass Lehrende traditionelle Lehr- und Lern-Arrangements aufgeben und in ihrer Planung den Lernenden individuelle Freiräume schaffen. Dennoch überzeugt die damit praktizierte Binnendifferenzierung noch nicht. Und auch die Lernenden verstehen diesen Prozess der anderen Lernformen relativ langsam und zögerlich, was damit zusammenhängt, dass sie vom Lehrer die Antwort oder Lösung erwarten und für das Finden eigener Problemlösungsstrategien zu häufig nicht offen sind. Aspekte wie Selbstorganisation und Selbstbestimmtheit seitens der Lernenden können nur schrittweise kultiviert und nicht verordnet werden.“³⁴*

Folgerung: Freie Lernorte verändern Unterricht. Sie bieten Raum für eine Pädagogik der Vielfalt und die Möglichkeit Unterricht schülerzentrierter zu gestalten. Lehrende nehmen dieses Angebot zunehmend an, allerdings benötigen die Veränderungen in der Unterrichtsgestaltung Zeit.

³³ Zitate aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

³⁴ Zitate aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

Freie Lernorte stellen den Lernenden als Gestalter seines eigenen Lernprozesses in den Mittelpunkt.³⁵ Dies wird im Verlauf des Projektes immer deutlicher. In der Befragung zur Projektentwicklung bestätigt die Mehrheit der Lehrkräfte, dass der Unterricht an Freien Lernorten schülerzentrierter ist (vgl. Abbildung 28).

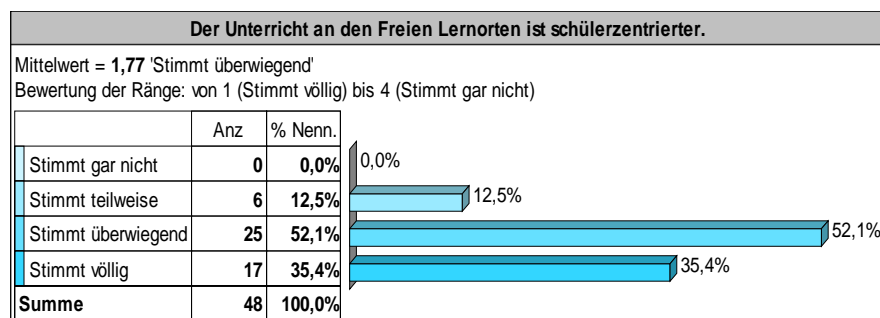


Abbildung 28: Schülerzentriertheit der Freien Lernorte (Juni 2007, N=49)

Es wird zunehmend klarer, dass die Schülerinnen und Schüler vermehrt Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen. „Gruppenarbeit, Wochen- und Themenplanarbeit, Recherchen ...Die Eigenverantwortung der Schüler wird gefordert und gestärkt.“³⁶ Im Leitfadeninterview betont eine Lehrkraft: „Die aus dem Klassenverband heraus gelösten Schülerarbeitsgruppen erleben ein neues Gefühl der Selbstverantwortung im Rahmen des Lernprozesses, das dazu beiträgt intrinsische Motivationsprozesse zu verstärken.“³⁷ Freie Lernorte tragen außerdem „(...) zu einer entspannteren Atmosphäre zwischen Schülern und Lehrern bei. Schüler wirken zufriedener und selbstbewusster, wenn sie eigenständig Lösungen entwickeln und Arbeiten erledigen können.“³⁸

Folgerung: Freie Lernorte bieten Schülerinnen und Schülern zahlreiche Ressourcen zur individuellen Gestaltung ihres Lernprozesses und fördern so eine schülerzentrierte Lernkultur. Dadurch können die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in einem erhöhten Maße berücksichtigt werden.

Damit das selbstgesteuerte Lernen an Freien Lernorten erfolgreich umgesetzt werden kann, müssen die Schülerinnen und Schüler vor allem methodische Kompetenzen entwickeln. „In der Mehrzahl werden projektoffene Unterrichtsformen von den Lernenden favorisiert, was aber nicht darüber hinweg täuschen soll, dass sie Anleitung, Kompetenz und Hilfestellung erwarten.“³⁹ Hierfür wird an einigen Projektschulen ein auf die Freien Lernorte zugeschnittenes Methodencurriculum entwickelt bzw. das vorhandene Methodencurriculum mit den entstehenden Freien Lernorten in Zusammenhang gebracht. „Wir haben ein neues Unterrichtsfach ‚Arbeitsstunde‘ eingeführt. In den Jahrgängen 5-7 haben die Schülerinnen und Schüler drei Arbeitsstunden pro Woche. Die Arbeitsstunden werden ausschließlich vom Klassenlehrer geleitet. Hier geht es zunächst darum, dass die Schülerinnen und Schüler sich selbst organisieren lernen, indem sie sich vor-

³⁵ Vgl. auch Kapitel 4 Freie Lernorte

³⁶ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

³⁷ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

³⁸ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

³⁹ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

nehmen, in der vorgegebenen Zeit von 45 Minuten Teile der ihnen gestellten Aufgaben sinnvoll zu nutzen. Auch das gegenseitige Abfragen von Vokabeln auf dem Flur gehört dazu. In den Jahrgängen 8-10 unterscheiden wir zwischen ‚freien Selbstlernern‘ und weniger methodisch entwickelten ‚geleiteten Selbstlernern‘. Die ‚freien Selbstlerner‘ verlassen von Jg. 8 bis 10 zunehmend den Klassenraum und lernen selbsttätig und selbstständig entweder in einem der beaufsichtigten Informatikräume oder begeben sich in die Mediothek. Die ‚geleiteten Selbstlerner‘ lernen – wie in den Stufen 5-7- vornehmlich im Klassenraum.“

Den Lehrkräften fällt nach Einschätzung der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer – wie Abbildung 29 zeigt – an Freien Lernorten zunehmend die Funktion eines Lernberaters zu, der die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess unterstützt. Dieser Rollenwandel birgt nicht nur Hinweise auf einen stärker schülerzentrierten Unterricht, sondern auch auf Möglichkeiten für eine verstärkte individuelle Förderung. „Der Begriff selbsttätiges Lernen bekommt bei der Unterrichtsgestaltung einen bedeutungsvolleren Stellenwert. Während des Unterrichts wird der Lehrer immer mehr der Lernberater jedes einzelnen Schülers. Da selbstständige Lerner keine oder kaum Betreuung brauchen, kann sich der Lehrer den anderen Schülern intensiver widmen. Der Unterricht wird offener, da Schüler während des Unterrichts mehrere unterschiedlich geartete Lernorte aufsuchen dürfen.“⁴⁰

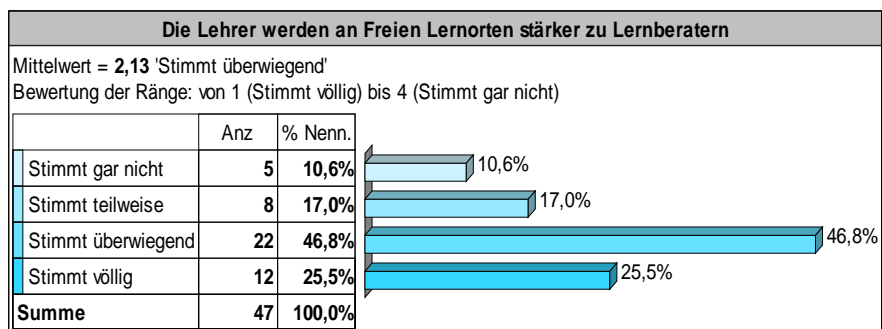


Abbildung 29: Die Rolle der Lehrkräfte an Freien Lernorten (Juni 2007 – n=49)

⁴⁰ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

Eine neue Unterrichtskultur erfordert neue Methoden der Dokumentation von Lernleistungen. Obwohl die Projektschulen sich im noch im Arbeitsprozess befinden, werden – wie in Abbildung 31 ersichtlich - an einigen Projektschulen neue Formen der Dokumentation von Lernleistungen wie bspw. Portfolio, Logbuch oder Lerntagebuch eingesetzt.

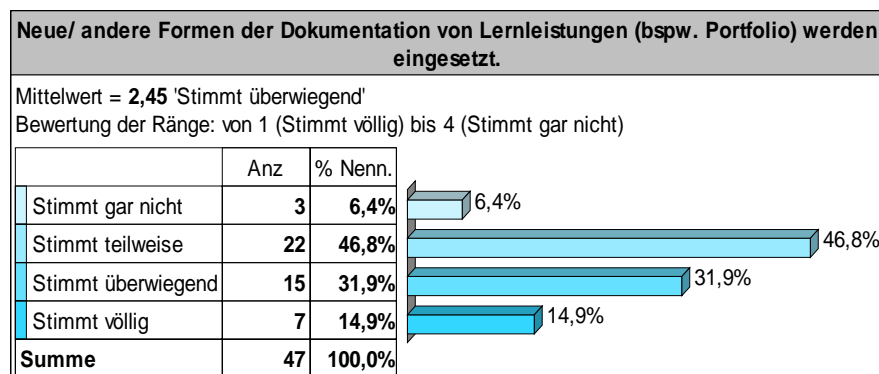


Abbildung 30: Einsatz von neuen Formen der Dokumentation von Lernleistungen (Juni 2007, n =49)

Der Erfolg bleibt nicht aus: „Auch im Bereich der mittel- und längerfristig angelegten Aufgabenstellungen konnten wir gute Rechercheleistungen und Hintergrundinformationen konstatieren. Nicht zu vernachlässigen ist letztlich der Motivationsaspekt: Lernen (auch) am PC macht einfach Spaß!“

5.1.1 Lernchancen eröffnen durch Medienvielfalt

Der Mehrwert, den eine Medienvielfalt für das Lehren und Lernen an Schulen haben kann⁴¹, ist aus den unterschiedlichsten Gründen jedoch noch lange nicht ausgeschöpft. Hier zeigt sich ein großer Bedarf an den bundesdeutschen Schulen. Für einige Projektschulen ist dies ein Grund für die Teilnahme am Projekt **Freie Lernorte – Raum für mehr**. „Grundsätzlich war die Entscheidung der Teilnahme am Projekt Freie Lernorte dadurch motiviert, dass traditionelle und neue Medien integrativer Bestandteil unseres Lehrens und Lernens sein sollten“. Gerade an Ganztagschulen können Medien Werkzeuge sein, um eine zeitgemäße Lernkultur zu fördern. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei der freien Verfügbarkeit der Medien zu. „Die Selbstlernzentren und Informatikräume sind offen nicht nur für die Benutzung aller LehrerInnen aller Fächer, sondern auch für die Schülerinnen außerhalb der Unterrichtsstunden. Die KollegInnen planen die PC-Nutzung in ihren Unterricht ein. So arbeiten z. T. Klassen in mehreren Räumen gleichzeitig. D.h. während des normalen Unterrichts im Klassenraum gehen Arbeitsgruppen mit Arbeitsaufträgen in Räume mit PC-Ausstattung um selbstständig Arbeitsergebnisse für den Gesamtunterricht zu erarbeiten und diese in die Ergebnisse des Gesamtunterrichtes zu integrieren. So hat sich im Verlauf des Projektes eine sehr viel breitere und vielfältigere Nutzung der Freien Lernorte ergeben. Z. T. sind die Informatikräume außerhalb des „normalen“ Informatikunterrichtes dadurch erst zu „Freien Lernorten“ geworden.“⁴²

⁴¹ vgl. hierzu Grafe, Silke; Bardo, Herzig (2007): Der Medieneinsatz an Freien Lernorten. In: Schulen ans Netz e.V. (Hrsg.): Freie Lernorte – Raum für mehr. Medien in der Ganztagschule. Bonn, S. 42-46.

⁴² Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

Im Konzept der Freien Lernorte⁴³ wird deutlich: eine vielfältige Medienausstattung wird für selbständiges und eigenverantwortliches Lernen als bedeutsam erachtet. Medienvielfalt ist für die Projektschulen das wichtigste Merkmal eines Freien Lernortes und auch in ihren Beschreibungen eines optimalen Freien Lernortes spielen Medien und vor allem das Vorhandensein unterschiedlicher Medien eine bedeutende Rolle.⁴⁴ Im Leitfadenterview beschreiben die Projektschulen den Medienmix an ihren Freien Lernorten: *„In unserer Mediothek werden traditionelle Printmedien und digitale Medien in idealer Weise miteinander verknüpft. Sämtlicher Printbestand ist digital erfasst und kann über einen Suchkatalog abgefragt werden. Durch die Vorlage ihres Schülersausweises können die Schülerinnen und Schüler die in der Mediothek vorhandenen PCs für weitere (Internet)recherche oder für die Verschriftlichung ihrer Arbeit nutzen. Durch den Medienmix können „Ballungsgebiete“ in der Mediothek vermeiden werden – insofern ist der pädagogische Mehrwert nicht zu unterschätzen.“*

Allerdings geht mit dem Vorhandensein von neuen Medien an Schulen nicht automatisch auch eine Verbesserung der Lernkultur einher. An Freien Lernorten sollen Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden, aus dem vorhandenen Medienmix eigenständig und zielgerichtet auszuwählen, welche Medien sie zur Bewältigung ihrer Aufgaben einsetzen. *„Bislang nutzen die SchülerInnen diesen Ort so, dass sie in Literatur und Internet gleichermaßen recherchieren und sich an den Gruppentischen zur individuellen Lektüre zurückziehen oder in Kleingruppen an Arbeitsaufträgen arbeiten.“*⁴⁵ Eine Grundschule beschreibt in dem schriftlichen Leitfadenterview die Nutzung der Medienvielfalt an Freien Lernorten folgendermaßen:

„Medien in Freien Lernorten werden genutzt

im/ in:

- Computerraum als Lernatelier mit Internetzugang,
- flexiblen Lerngruppen am Nachmittag der Ganztagschule durch individualisierte Selbstlernzentren,
- Fördergruppen mit mobilen Notebookwagen,
- Unterricht zur Anwendung von Lernprogrammen,
- virtueller Klassenzimmersituation;

während:

- regulärem Unterricht und seiner Verbindung zur Übung am Nachmittag,
- individueller Förderung,
- Freiarbeit,
- Wochenplanarbeit,
- Hausaufgaben am Nachmittag,
- Zusatzprogramm,
- in Phasen der Informationsbeschaffung, Aufgabenlösung, Anwendung, Übung;

⁴³ vgl. hierzu das Kapitel 4 Freie Lernorte

⁴⁴ vgl. Kapitel 4.2 Der optimale Freie Lernort

⁴⁵ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadenterview

<p>als:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ gezieltes Angebot,▪ gezielte Förderung,▪ bedarfsorientierte Auswahl des Niveaus,▪ bzw. zielgestaltete Leseförderung; <p>Form:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ frei verfügbar,▪ eingebunden in Förderplänen; <p>zur:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Eröffnung von Lernchancen im Mix, um unterschiedliche Lernzugänge zu nutzen und verschiedene Lerntypen anzusprechen, wobei Schüler und Lehrer miteinander verbunden sind“ (Zitat einer Grundschule aus dem Leitfadeninterview)

Abbildung 31: Nutzung der Medien an Freien Lernorten

Eins wird im Projektverlauf aus Sicht der Teilnehmenden deutlich: „Die Medienvielfalt an Freien Lernorten fördert die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler.“⁴⁶ Eine Lehrkraft führt dies aus: „Die Freien Lernorte bieten sowohl die neuen Medien als auch die traditionellen Medien an. Die neuen Medien erfreuen sich dabei größerer Beliebtheit als beispielsweise Printmedien. Schüler lernen aber auch, dass Informationen aus dem Internet weit diffuser sind, als Bücher zu einem spezifischen Themenbereich. So sind Zeitungsartikel zum Thema „Klonen“ einfacher zu bearbeiten als eine aufwendige Recherche im Internet mit für Schüler ungewissem Ausgang, da sie kaum über die Möglichkeit verfügen, das gefundene Material zu bewerten.“⁴⁷ Als unterstützende Maßnahme wird bei einigen Projektschulen die Einführung eines Computerführerscheins als Nutzungsvoraussetzung für Freie Lernorte eingeführt.

Der Medienmix an Freien Lernorten steigert nach Aussagen einiger Beteiligten die Lernmotivation und unterstützt schülerzentrierte Lernprozesse:

- „Der Medienmix wirkt motivierend und ermöglicht dem Schüler die eigenständige Gestaltung von Lernprozessen.“
- „Der Medienmix führt dazu, dass Schüler Problemstellungen medial unterschiedlich angehen und lösen können. Der Vielfalt an Fähigkeiten und Fertigkeiten unter den Schülern kann dadurch besser entsprochen werden.“⁴⁸

Auch die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler im Fachunterricht wird durch den Medieneinsatz unterstützt: „Im Fremdsprachenunterricht ermöglicht der Einsatz von Software im Anfangsunterricht eine individuelle und gezielte Schulung der Aussprache und des Hörverstehens wie dies im klassischen Unterricht im Klassenverbund nicht möglich wäre.“⁴⁹

Aufgabe der Lehrkraft an Freien Lernorten ist es, Kompetenzen im Umgang mit Medien zu vermitteln und die Voraussetzungen zu schaffen, damit der Medienmix von Schülerinnen und Schülern zielgerichtet genutzt werden kann, um (eigene) Aufgabenstellungen zu bearbeiten. „Der Grad der Bewusstheit medialer Möglichkeiten für die Unterrichtsgestaltung an unserer Schule lässt sich schwer ein-

⁴⁶ Eine für den Kongress Freie Lernorte – Lernen anders denken entwickelte Botschaft der Projektschulen

⁴⁷ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

⁴⁸ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

⁴⁹ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

schätzen. Erkennbar aber ist, dass seitens der Lernenden und Lehrenden andere mediale Formen zunehmend genutzt werden. Zugrunde liegt dabei seitens einiger Lehrender ein pädagogisches Grundverständnis, dass man die Lernenden dort abholen will, wo sie sich in ihrer Freizeit befinden. Andere Lehrende schauen aus der Perspektive ihrer Fachdisziplin auf die Medienentwicklung und motivieren den verstärkten Medieneinsatz in ihrem Unterricht aus den neuen Möglichkeiten, die sich für sie aus dieser Entwicklung für die Lernenden ergeben können. Grundkonsens besteht an unserer Schule vor allem aber darüber, dass der Einsatz verschiedener Medien das Lernen erfolgreicher zu gestalten vermag.⁶⁰

Den Mehrwert des Medienmixes fasst eine Projektschule im schriftlichen Leitfrageninterview wie folgt zusammen:

„Der Medienmix eröffnet eine Vielzahl von Zugängen, Verarbeitungswegen und Übungsmöglichkeiten. Dadurch sind/ ist:

- *Lernkanäle unterschiedlich angesprochen,*
- *verschiedene Lernkanäle angesprochen: auditiv, visuell, haptisch, kombiniert,*
- *Variationen von Übungsformen eingesetzt*
- *eigenverantwortliches, selbstgesteuertes Lernen initiiert,*
- *Entwicklungen eigener Lernstrategien in Gang gebracht;*

Offene Lernsituationen mit selbstständigem Lernen ermöglichen dabei dem Lehrer Zeit für Beobachtung und diagnostische Möglichkeiten. Dieser wird dadurch frei gestellt zur gezielten individuellen Förderung.

Die Verbindung pädagogisch sinnvoller Aufgaben erhöht die Lerneffizienz.

Der Schüler erfährt direkte Rückmeldung bei kleinen Lernschritten häufig mit positiver Rückmeldung und der Folge der Motivation.

Die Schüler lernen in verschiedenen Zusammenhängen, die sie besser durchschauen.

Kinder wenden sich selbst den Medien zu, mit denen sie einen für sie erfolgreichen Lernprozess gestalten können. Sie greifen nach dem Ansprechenden.

Die Schüler erfahren Unterricht und Schulleben interessanter und motivierender.“

Abbildung 32: Pädagogischer Mehrwert der Medienvielfalt an Freien Lernorten

Als schwierig empfinden die Projektschulen den Spagat zwischen eigenständigem Lernen und Gewährleistung der Aufsichtspflicht. Als wesentliche Grundlage für die rechtliche Absicherung wird von einer Vielzahl Projektschulen eine von Eltern und Schülerinnen und Schülern unterzeichnete Benutzerordnung für die Freien Lernorte eingeführt. „Eine Nutzungsordnung hat sich bei uns als Grundlage für die Nutzung als unentbehrlich gezeigt.“

Folgerung: Die Medienvielfalt fördert nach Einschätzung der Teilnehmenden die Medienkompetenz der Lernenden und unterstützt schülerzentrierte Lernprozesse. Die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler wird durch den Medieneinsatz gesteigert.

⁵⁰ Zitat aus dem schriftlichen Leitfrageninterview

5.1.2 Entwickelte Transfermaßnahmen für die Eröffnung von Lernchancen an Freien Lernorten

1) Sicherstellung der Bedarfsorientierung

Beispielhafte Veranstaltungen und Fortbildungen für den Themenbereich Eröffnung von Lernorten/ Medieneinsatz an Freien Lernorten:

- Drittes Erfahrungsaustauschtreffen: Medieneinsatz an Freien Lernorten“: <http://freie-lernorte.de/begleitprogramm/erfahrungsaustauschtreffen/eat3.php> Stand: 27.03.2008
- Fünftes Erfahrungsaustauschtreffen: Eröffnung von Lernchancen: Selbstgesteuertes Lernen an Freien Lernorten“. <http://www.freie-lernorte.de/begleitprogramm/erfahrungsaustauschtreffen/eat5> Stand: 27.03.2008
- Themenbezogene Fortbildung: Lernen mit Notebooks,
- Themenbezogene Fortbildung: WebQuest - Eine Methode zur Unterrichtsgestaltung mit neuen Medien
- Themenbezogene Fortbildung:lo-net² - Vernetztes Arbeiten mit einer virtuellen Arbeitumgebung für Schulen,
- Themenbezogene Fortbildung: Werkstatt „Portfolio: Medienkompetenz“
- Schulbezogene Fortbildung: Selbstgesteuertes Lernen mit dem PC
- Schulbezogene Fortbildung: Problemzentrierte Lernumgebungen als Schlüssel für selbstorganisiertes Lernen
- Schulbezogene Fortbildung: Organisation und Gestaltung von Projekten unter Einbeziehung von Freien Lernorten
- Schulbezogene Fortbildung: Problemzentrierte Lernumgebungen als Schlüssel für selbstorganisiertes Lernen
- Schulbezogene Fortbildung: Individuelle Förderung an Freien Lernorten

2) Sicherstellung der Übertragbarkeit der Projektergebnisse

Beispielhafte Publikationen für die Nutzung von Freien Lernorten:

- Depuhl, Elisabeth (2006): Das Medienportfolio – Lernprozesse an Freien Lernorten werden sichtbar. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 38-39.
- Grafe, S./ Herzig, B. (2006): Der Medieneinsatz an Freien Lernorten. In: Schulen ans Netz e.V. (Hrsg.): Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 42-46.
- Herzig, B./ Grafe, S. (2006): Zukunftsfähiges Lernen an Freien Lernorten. In: Schulen ans Netz e.V. (Hrsg.): Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 24-28
- Schnepf, Beate (2006): Das Drehtür-Projekt an der Gesamtschule Barmen. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 34-35.

5.2 Öffnung nach außen

Die Entwicklung ganztägiger Schulkonzepte und die Öffnung von Schule für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern stehen in einem engen Zusammenhang.⁵¹ Schule muss sich der unmittelbaren Lebens- und Erfahrungswelt öffnen, um auf veränderte Lebens- und Lernbedingungen von Kindern und Jugendlichen reagieren zu können. Durch Ideen und Anregungen der Kooperationspartner können neue Konzepte, Inhalte und Lernmethoden entstehen, die die pädagogische Qualität der Schule steigern sowie die Leistungen der Schüler/innen fördern. Kinder und Jugendliche erhalten Zugang zu neue Lernwelten, die die Schule allein nicht (an)bieten kann.⁵² Welchen Beitrag können Freie Lernorte zu einer Öffnung von Schule leisten?

Wie die im Projekt gemachten Erfahrungen zeigen, ist für die Gestaltung und Einrichtung von Freien Lernorten die Zusammenarbeit und der Austausch mit Architekten, IT-Experten, Bibliotheken und zahlreichen anderen Fachleuten notwendig. Auch der Austausch mit Kollegen und *„der Besuch von Beispielschulen, die bereits ein Lernzentrum haben, ist sehr hilfreich; ein Partner, mit dem man Ideen austauschen kann, ist erforderlich (bei uns: Erfahrungsaustauschtreffen Schulen ans Netz e. V.).“*⁵³

Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt auch die Gewinnung von Sponsoren für die Einrichtung von Freien Lernorten. *„Zunächst einmal müssen wir hier der Firma IGEL danken, die uns die in der Bibliothek neu installierten Rechner geschenkt hat.“*⁵⁴

Projektschulen entwickeln hier verschiedene Methoden, um Kooperationspartner zu gewinnen oder mit öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen Spendengelder zu erhalten. Ein eindrucksvolles Beispiel ist das von einer Gesamtschule durchgeführte Entenrennen.⁵⁵

Um eine Akzeptanz der Freien Lernorte auch bei den Eltern zu erreichen und ihnen die pädagogische Intention, die hinter dem Konzept steckt zu vermitteln, empfehlen Ansprechpartner der Projektschulen im Leitfadeninterview, sich auch den Eltern gegenüber stärker zu öffnen und das Gespräch zu suchen: *„Es empfiehlt sich, die pädagogische Idee, die hinter den Freien Lernorten steht, für Außenstehende transparent zu machen, damit Eltern, Schulträger, aber auch mögliche Sponsoren von der Sinnhaftigkeit überzeugt werden können und das Lernen und Lehren an Freien Lernorten unterstützen“*⁵⁶.

⁵¹ Arnold, Bettina (u.a.) (2007): Ganztagsschule – ein Glossar. In: DJIBulletin. Nr. 78. 1/2007. http://www.dji.de/cgi-bin/bulladmin/panel.php?sprache=D&demand=bull78_d Stand: 10.4.2008.

⁵² Preiß, Christine (2007): Voneinander lernen – der Ganztag ist auf Kooperationen angewiesen. In: DJI Bulletin. Nr. 78. 1/2007. http://www.dji.de/cgi-bin/bulladmin/panel.php?sprache=D&demand=bull78_d Stand: 10.4.2008.

⁵³ Eine ausführliche Darstellung der Notwendigkeit des Erfahrungsaustausches zwischen Schulen und dem Einbezug von Experten findet sich in Kapitel 5.1 (Erfahrungsaustausch)

⁵⁴ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

⁵⁵ Eine Dokumentation der Maßnahme findet sich unter www.freie-lernorte.de/praxishilfen/praxisberichte/entenrennen.php

⁵⁶ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview.

Folgerung: Freie Lernorte brauchen Partner. Das Wissen von Kolleginnen und Kollegen, die bereits Erfahrungen mit Freien Lernorten gemacht haben ist für die Einrichtung von Freien Lernorten genauso wesentlich wie das Know-how „schulfremder“ Experten wie bspw. Architekten, Brandschutz oder Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung. Häufig sind Schulen außerdem bei der Einrichtung von Freien Lernorten auf finanzielle Unterstützung und Sachspenden angewiesen.

Auch wenn die Öffnung nach außen und die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern einen wichtigen Punkt in der Schularbeit darstellt, während der Projektlaufzeit spielte die Nutzung Freier Lernorte durch Externe oder durch Kooperationspartner im Rahmen des Ganztagsangebots nur eine untergeordnete Rolle. Aus dieser Beobachtung sollte jedoch keine frühzeitige Schlussfolgerung über die Eignung von Freien Lernorten hinsichtlich einer Öffnung nach außen abgeleitet werden, da die Projektschulen in einem ersten Schritt mit der Einrichtung von Freien Lernorten und deren Integration in den Schulalltag beschäftigt waren. In der der Tendenz zeigt sich, dass hier eine Notwendigkeit von den Projektschulen gesehen wird und bereits Schritte unternommen werden.

- *„In Zusammenarbeit mit der Grundschule Warnemünde finden schon seit zwei Jahren Englischkurse für die Grundschüler am Nachmittag auch an den Freien Lernorten in unserer Schule statt.“*
- *„Während der Projektzeit wurde durch SchülerInnen an den Freien Lernorten ein Film über die Auszubildenden unseres Kooperationspartners gepa erstellt.“*
- *„Derzeit werden die Selbstlernzentren und NT-Räume für eine Kooperation mit dem Verein Lebendiges Wohnen an der Wupper e. V. im Rahmen eines Unterrichtsprojektes (Erstellen von Web-Seiten) genutzt“.*
- *„Außerunterrichtliche Tätigkeiten (PC-Kurse, Berufsberatung ...) finden auch an freien Lernorten statt“.*

Freie Lernorte werden außerdem häufig für Einzelveranstaltungen wie beispielsweise Autorenlesungen oder Vorträge genutzt:

- *„Das insgesamt ansprechende Ambiente der Bibliothek lädt dazu ein, hier Lesungen, Vorträge und Informationsveranstaltungen für einen begrenzten Teilnehmerkreis durchzuführen. So führt unsere Bibliothek-Arbeitsgemeinschaft regelmäßig frühabendliche Veranstaltungen durch, die thematisch auf ganz unterschiedliche Bereiche fokussiert sind. Als Beispiele seien die Abende zu unserem interdisziplinären Madagaskar-Projekt und unsere „Märchenstunde“ genannt. Zu diesen Veranstaltungen sind auch immer Personen außerhalb des angestammten Schulumfeldes eingeladen. Die Bibliothek mit ihren Freien Lernorten inspiriert und motiviert in diesen Fällen zur Bereitschaft der Informationsaufnahme, der Reflexion und des Gedankenaustausches, denn es ist ein Ort des Lernens und Wissens.“*
- *„In der Bibliothek finden Dichterlesungen, Lesewettbewerbe, Vorträge usw. statt. Die letzte sehr beeindruckende Veranstaltung, die in der Bibliothek stattgefunden hat, ist der Bericht von Holocaust- Betroffenen, die ihre Erlebnisse zur Zeit des Nationalsozialismus im Konzentrationslager auch für Schüler sehr eindringlich geschildert haben.“*

Folgerung: Als Orte der Begegnung können Freie Lernorte zu einem Treffpunkt für das gemeinsame Lernen und Arbeiten mit außerschulischen Partnern werden. Zusammen mit Kooperationspartnern werden Lernarrangements entwickelt, die das Potenzial der Freien Lernorte nutzen.

Vor allem die Kommunikationsmöglichkeiten des Internets bieten zahlreiche Möglichkeiten einer Öffnung nach außen, die vor allem für den Kontakt mit internationalen Partnerschulen oder auch im Austausch mit externen Experten genutzt werden. „Über eTwinning werden Freundschaften zu anderen Schülern in anderen Ländern gepflegt.“⁵⁷

Folgerung: Virtuelle Kommunikationsmöglichkeiten erleichtern den Kontakt zu externen Kooperationspartnern und zu internationalen Partnerschulen.

Sehr deutlich wird an einigen Projektschulen der Bedarf konstatiert, die schulischen Freien Lernorte für die Kommune zu öffnen.

- „Bei uns ist für 2009 die Einrichtung eines kommunalen Selbstlernzentrums geplant, das sich aus der bisherigen Schulbibliothek entwickeln soll – diese ist aber zugleich auch Stadtbücherei! Wir müssen uns also Gedanken machen, wie wir das Selbstlernzentrum auch für schulfremde Menschen sinnvoll öffnen können.“
- „Da unsere Mediothek gleichzeitig eine Stadtteilbibliothek ist, hat sich unsere Schule von jeher nach außen geöffnet: Bürgerinnen und Bürger, die etwas entleihen möchten, bekommen auf diese Weise vieles vom Schulleben mit. Nicht selten werden auch ‚unsere‘ Schul-PCs in der Mediothek von Bürgerinnen und Bürgern zur Recherche genutzt“.
- „Bislang geschieht dies nicht oder nur in sehr kleinem Umfang. In unserer Planung für ein Selbstlernzentrum ist dies aber unbedingt vorgesehen – und zwar schon aus Sachzwängen heraus: Wir machen sozusagen aus der Not eine Tugend. Denn unser Selbstlernzentrum sehen wir dort vor, wo bislang die Region Hannover ein Medienzentrum betreibt. Das noch zu erstellende Konzept wird eine Mischnutzung von schuleigenen Einrichtungen und Medienzentrum auch für externe BesucherInnen vorsehen ... also ein Selbstlernzentrum nicht nur für unsere Schule.“⁵⁸

Folgerung: Die Idee der Freien Lernorte ist nicht ausschließlich im schulischen Kontext verhaftet, sondern kann für andere Zielgruppen und Bildungsinstitutionen genauso genutzt und ausgeweitet werden. Es zeichnet sich ein Bedarf ab, die Ressourcen einer Kommune zu bündeln und schulische Räumlichkeiten auch für die Bürger zu öffnen.

Fazit: Freie Lernorte können als Orte der Begegnung zur Erreichung bildungspolitischer Leitziele des Ganztags schulprogramms beitragen: Die flexiblen Nutzungsmöglichkeiten erschließen vielfältige Varianten der Öffnung nach außen. Ob es sich um die Lesestunde mit Eltern und Autoren, um Präsentationen von Arbeitsergebnissen für die Gemeinde bzw. den Stadtteil, um Bewerbungstrainings oder eine Computer-Arbeitsgruppe für Senioren handelt: Freie Lernorte eignen sich als Treffpunkt für die Begegnung mit außerschulischen Partnern. Der Medienmix an Freien Lernorten bietet die Möglichkeit, Erlebnisse in realen Erfahrungswelten virtuell zu ergänzen. Projekte, die außerhalb der Schule stattfinden, können mit den Recherchemöglichkeiten an Freien Lernorten vor- und nachbereitet werden, Stadtteil- oder gemeinwesenorientierte Unterrichtsinhalte im Rahmen

⁵⁷ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadenterview

⁵⁸ Zitate aus dem schriftlichen Leitfadenterview

von Projektarbeit an Freien Lernorten recherchiert, bearbeitet und öffentlichkeitswirksam aufbereitet werden. Die Kommunikationsmöglichkeiten des Internets können dazu dienen, gemeinsam mit (inter-)nationalen Partnern an Projekten zu arbeiten oder auch außerschulische Kontakte zu pflegen und mit externen Kooperationspartnern zu kommunizieren. Schülerinnen und Schüler können Kontakt zu externen Fachleuten herstellen, Anfragen per E-Mail versenden, Angebote einholen usw.

5.2.1 Entwickelte Transfermaßnahmen für die Öffnung nach außen durch Freie Lernorte

1) Sicherstellung der Bedarfsorientierung

Beispielhafte Veranstaltungen und Fortbildungen zur Einrichtung von Freien Lernorten:

- Viertes Erfahrungsaustauschtreffen: „Medieneinsatz an Freien Lernorten“: <http://www.freie-lernorte.de/begleitprogramm/erfahrungsaustauschtreffen/eat4.php?id=11> Stand: 27.03.2008
- Themenbezogene Fortbildung: eTwinning – Einsatz neuer Medien in europäischen Schulpartnerschaften

2) Sicherstellung der Übertragbarkeit der Projektergebnisse

Beispielhafte Publikationen zur Einrichtung von Freien Lernorten:

- Terwellen, Annette (2006): Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern: Bedarfsorientierung an der Sophie-Scholl-Gesamtschule. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 68-69.
- Preiß, Christine (2006): Die Öffnung der Schule – ein Konzept von hoher Aktualität. In.: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 66-67.
- Schorlemmer, Helmut (2006): Öffnung nach außen durch Schul sponsoring – Erste Schritte. In.: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 74-75.
- Gräve, Katja; Pohl-Gerhard, Cordula (im Druck): Mit Hilfe von Fundraising Räume verändern und Schule entwickeln. In: Bonsen, M, Homeier, W., Reese, M (Hrsg.): Unterrichtsqualifizierung nachhaltig fördern. Berlin, Stuttgart.

5.3 Veränderungen von Unterricht und Lernkultur

Im Projektverlauf wird deutlich, dass die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten Auswirkungen auf die gesamte Entwicklung einer Schule hat. Organisatorische Änderungen, wie beispielsweise ein verändertes Zeitraster oder eine stärkere fachübergreifende Arbeit werden notwendig.

In der Abschlussbefragung werden die Projektschulen nach den wichtigsten organisatorischen Veränderungen für eine optimale Nutzung der Freien Lernorte befragt. Vor allem die Integration von Selbstlernzeiten für Schülerinnen und Schüler (34,1 % der Nennungen), die Änderung der Zeitstruktur bzw. die Öffnung des 45 Minuten-Rhythmus (25,6% der Nennungen) und die Möglichkeit des fächerübergreifenden Arbeitens (19,5% der Nennungen) werden als wesentlich benannt (vgl. Abbildung 33).

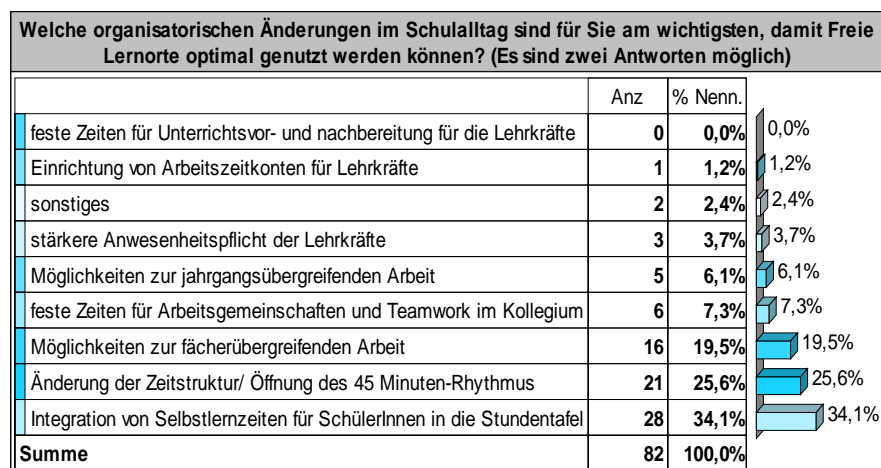


Abbildung 33: Notwendige organisatorische Veränderungen im Schulalltag (Januar 2008, n=43)

Bei der Analyse des schriftlichen Leitfadenterviews stellt sich heraus, dass einige Schulen Veränderungen an der zeitlichen Struktur der Stundentafel vorgenommen haben.

- „Die Veränderung des Stundenrasters an unserer Gesamtschule vollzog sich parallel zur Entwicklung der Freien Lernorte. Zunächst dachten wir, diese Prozesse verliefen unabhängig voneinander. Sehr schnell zeigten sich jedoch Synergieeffekte. Wir entdeckten Möglichkeiten zur Unterrichtsentwicklung, die in Zusammenhang mit einer Veränderung von Zeit und Raum zu sehen sind.“
- „An der Schule wird in Doppelstundenblöcken (einmal 55 Minuten vor der Mittagspause) gearbeitet. Damit ist eine veränderte Unterrichtskultur nötig. Frontalunterricht nimmt einen geringeren Stellenwert ein. Offene Unterrichtsformen kommen verstärkt zum Einsatz.“

Folgerung: Der Einsatz Freier Lernorte braucht mehr Zeit. Der traditionelle 45 Minuten-Rhythmus bietet nicht genug Raum für offene Unterrichtsformen und projektorientierte Arbeit mit Medien.

Damit eigenständiges Lernen an Freien Lernorten praktiziert werden kann, haben einige Projektschulen Selbstlernzeiten eingeführt.

- *„Das Zeitraster und auch das Stundendeputat der Lehrstunden ist insofern erheblich tangiert worden, als jede Klasse an unserer Schule pro Woche nun drei Arbeitsstunden hat. Für den 9. und 10.Jahrgang haben wir ganze Selbstlernbänder eingeführt: so hat der komplette 9.Jg in der 5.Stunde und der komplette 10.Jg. in der 6.Stunde eine Arbeitsstunde.“*
- *„Nach einer SchiLf⁵⁹ zur Verbesserung der Unterrichtqualität wurde angeregt, das Zeitraster zu verändern, um mehr Zeit für freie Formen des Arbeitens zu gewinnen. (Erste Anregungen dazu haben wir in München bekommen.) Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der Umsetzung und holt Erfahrungen anderer Schulen ein.“*
- *„Es wird Anfang Oktober im Rahmen eines pädagogischen Tages Fortbildungsmöglichkeiten im Hinblick auf Nutzung Freier Lernorte geben. Ferner ist der Stundenplan insbesondere für die G8 (verkürzte gymnasiale Mittelstufe) so gestaltet, dass Schüler ‚Freiräume‘ vorfinden für ihre schulischen Aktivitäten in den Freien Lernorten.“*

Auch Lerneinheiten wie bspw. das Fach „Skills“, in denen Kompetenzen im methodischen Bereich vermittelt werden, werden vermehrt eingeführt, um bei den Schülerinnen und Schülern Voraussetzungen für selbstgesteuertes Lernen und die Nutzung Freier Lernorte zu schaffen:

- *„Wir haben das Methodentraining um Medienbausteine ergänzt, so dass alle Schülerinnen und Schüler systematisch grundlegenden Informatik/ Medienunterricht erhalten.“*
- *„Im organisatorischen Bereich haben wir sogenannte ‚Arbeitsstunden‘ eingerichtet, die fest im Stundenplan verankert sind und in denen unser zentraler Freier Lernort, die Mediothek, aufgesucht wird.“⁶⁰*

⁵⁹ Schulinterne Lehrer-/ Lehrerinnenfortbildung

⁶⁰ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

5.3.1 Entwickelte Transfermaßnahmen „Entwicklung der Unterrichts- und Lernkultur durch Freie Lernorte“

1) Sicherstellung der Bedarfsorientierung

Beispielhafte Veranstaltungen und Fortbildungen zur Einrichtung von Freien Lernorten:

- Sechstes Erfahrungsaustauschtreffen: Schulentwicklung an Freien Lernorten
- Themenbezogene Fortbildung: Lernen in neuen Zeiten – das veränderte Zeitstrukturmodell der Gesamtschule Barmen.
- Schulbezogene Fortbildung: Zeit – und Organisationsmanagement
- Schulbezogene Fortbildung: Neue Anforderungen an Schule – Kompetenzraster und Motivation von Lehrkräften,
- Schulbezogene Fortbildung: Mehr Zeit für Freie Lernorte – Schule mit neuen Zeiten
- Schulbezogene Fortbildung: Einbindung der Freien Lernorte in die Ganztagesplanung

2) Sicherstellung der Übertragbarkeit der Projektergebnisse

Beispielhafte Publikationen zur Einrichtung von Freien Lernorten:

- Bickler, Daniela; Throm, Anja (2006): Schule entwickeln durch Freie Lernorte. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 88-93.
- Block, Dorothe; Brassat, Arne (Ms.): Raum für eine lernende Schule – den ganzen Tag, Gütersloh
- Burow, Olaf-Axel (2006): Ganztagschulen entwickeln sich: lern- und Lebenslabore der Zukunft. In: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 83-87.
- Dudeck, Katja (Ms.): Selbstorganisiertes Lernen an Freien Lernorten, Gütersloh.
- Gräve, Katja; Schopen, Michael (2008): Schulentwicklung durch Freie Lernorte. In: Appel, Stefan et. al. (Hrsg.): Jahrbuch Ganztagschule 2008. Schwalbach/Ts. S. 152-158.
- Van der Laan, Ad (2006): Umstrukturierungsprozesse an Schulen. IN: Schulen ans Netz e. V. (Hrsg.) Freie Lernorte – Raum für mehr. Bonn, S. 80-82.

5.4 Qualifizierung des Personals

In der Abschlussbefragung werden die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Projektschulen gefragt, welche Fortbildungsmodule sie anderen Schulen empfehlen, die Freie Lernorte einrichten und nutzen möchten. Für die Einrichtung von Freien Lernorten sind vor allem konkrete Einrichtungsbeispiele gefragt (41,9% der Nennungen). Auch Fortbildungen, in denen die pädagogische Orientierung von Freien Lernorten deutlich sowie eine Verbindung zwischen Raumgestaltung und Pädagogik geschaffen wird, sind nach Ansicht der Lehrkräfte wichtig. (vgl. Abbildung 34).

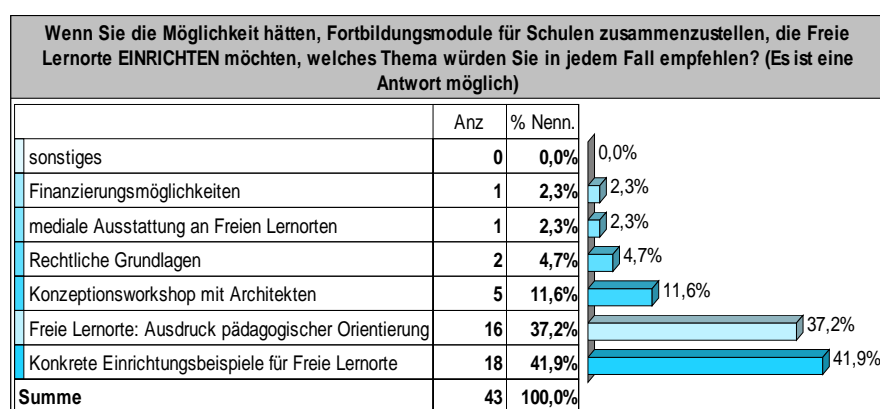


Abbildung 34: Fortbildungsmodule Einrichtung von Freien Lernorten (Januar 2008 – n = 43)

Um Freie Lernorte nutzen zu können, brauchen Lehrkräfte nach Einschätzung der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer vor allem methodische Kompetenzen für eine offene Unterrichtsgestaltung (29,8% der Nennungen) sowie die Möglichkeit, Lernleistungen von Schülerinnen und Schülern zu dokumentieren (16,7% der Nennungen) (vgl. Abbildung 35).

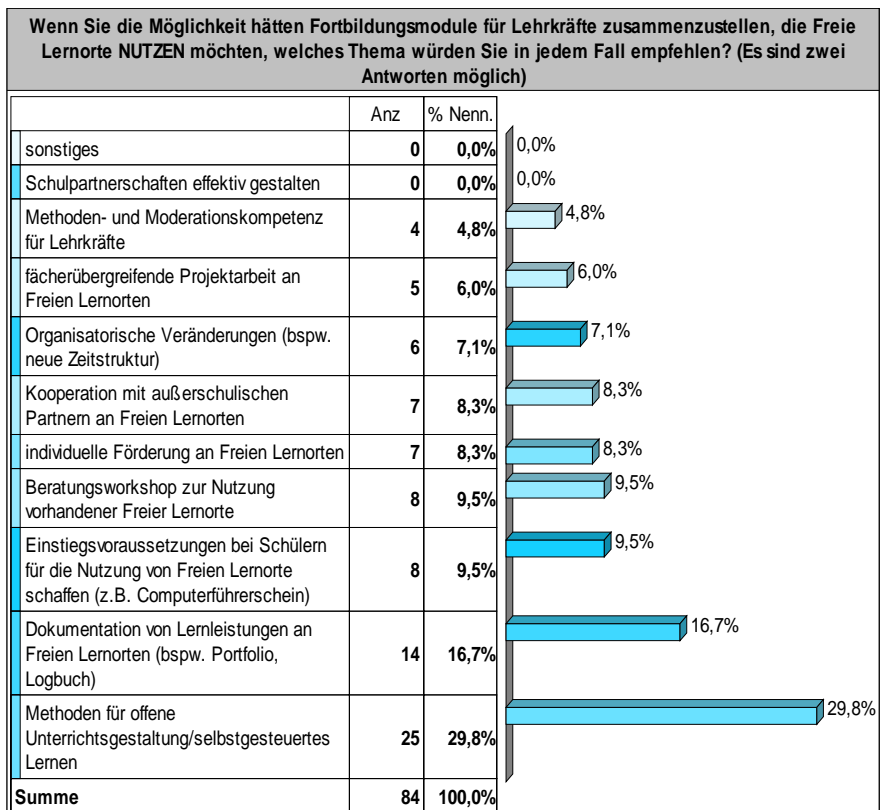


Abbildung 35: Fortbildungsmodule für die Nutzung von Freien Lernorten (Januar 2008 – n=43)

Auch im Bereich der Medienkompetenz empfehlen die Lehrkräfte vor allem Fortbildungen für die Weiterentwicklung der Methodenkompetenz hinsichtlich des selbstgesteuerten Lernens mit Medien (vgl. Abbildung 36)

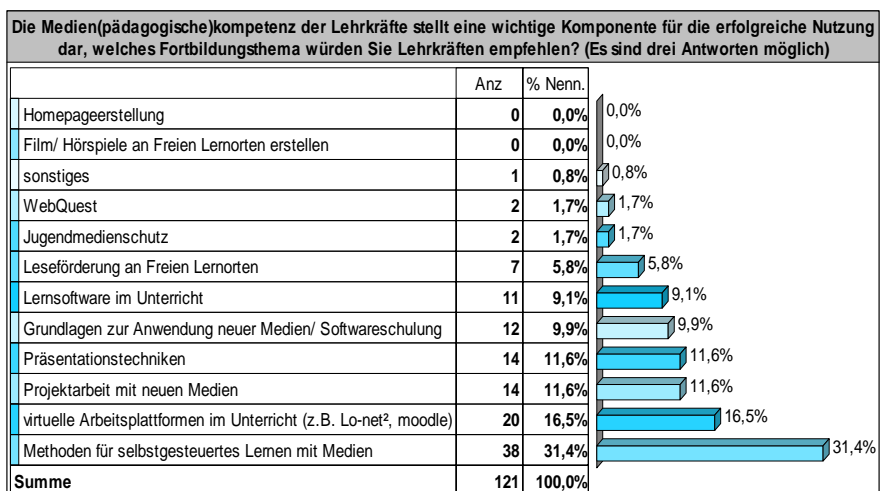


Abbildung 36: Fortbildungsmodule zur Steigerung der Medienkompetenz der Lehrkräfte (Januar 2008 - n = 43)

Im Leitfadeninterview erläutern die Projektschulen ihre Aktivitäten hinsichtlich der Fortbildungen im Medienbereich:

- *„lo-net² wurde an der Schule installiert. Dadurch konnte die gesamte Schulorganisation erleichtert und übersichtlicher, für die Eltern und Schüler transparenter werden. Die Eltern werden dadurch aktiver in den Schulprozess miteinbezogen. In diesem Bereich waren für Lehrer und Eltern Weiterbildungen nötig.“*
- *„Die Nutzung von Freien Lernorten hat eine Intensivierung der schulinternen Lehrerfortbildungen bewirkt. Das Thema schulinternes Mediencurriculum“ ist wieder ins Bewusstsein der Lehrer gerückt. Es ist wieder im Gespräch und soll konkretisiert werden. Die Lehrer planen die Bibliothek und den angrenzenden Computerraum immer öfter für den Unterricht ein.“*
- *„Als besonderes ‚Highlight‘ im Bereich der Fortbildungsmaßnahmen wurde bei uns die Durchführung der Fortbildungsveranstaltung zum Jugendmedienschutz im Mai 2007 notiert, die wir im Rahmen der Fortbildungsangebots von Schulen ans Netz/ Freie Lernorte an unserer Schule stattfinden lassen konnten. Die drei von unserer Schule teilnehmenden Lehrkräfte waren hiervon so beeindruckt, dass sie jetzt im Herbst 2007 eine Elterninformationsveranstaltung zum Thema Jugendmedienschutz durchführen werden, da diesem Aspekt bisher zu wenig Beachtung geschenkt worden ist. Insofern hat die Arbeit im Projekt Freie Lernorte unsere Aufmerksamkeit in einem gesellschaftspolitisch höchst aktuellen Problemfeld sensibilisiert. Diese Erkenntnisse wollen wir durch die oben angesprochene Elterninformationsveranstaltung auch nach außen tragen.“*

5.5 Schlussfolgernde Zusammenfassung

Die Etablierung von Freien Lernorten und deren Integration in den schulischen Alltag unterstützt die pädagogischen Leitziele des Ganztags schulprogramms.

Freie Lernorte sind so konzipiert, dass Lehrkräfte eine Ausgangssituation vorfinden, die es ihnen ermöglicht, ihren Unterricht abwechslungsreich und differenziert zu arrangieren. Sie schaffen eine Ausgangsbasis für eine Pädagogik der Vielfalt, in der Schülerinnen und Schüler ihren Begabungen gemäß individuell gefördert und gefordert werden können und soziales Lernen über verschiedene Altersgruppen hinweg möglich wird. Durch flexible Nutzungsmöglichkeiten und eine variable Möblierung sind Freie Lernorte offen für unterschiedliche Lern-, Lehr- und Arbeitsformen. Verschiedenste Medien und Materialien bieten vielfältige Lernanreize. Schülerinnen und Schüler haben durch den Medienmix, durch die flexibel gestaltbare Raumausstattung und durch den freien Zugang zu Räumen und Medien verstärkt die Möglichkeit, ihren Lernprozess nach ihren Bedürfnissen zu gestalten und unterschiedliche Formen des sozialen Lernens zu nutzen. Ob Einzel- oder Gruppenarbeit, Recherchetätigkeiten oder Präsentationen von Arbeitsergebnissen: Freie Lernorte sind schnell für den jeweiligen Bedarf umgestaltet. Dies bedingt auch eine stärkere Fokussierung des Unterrichts auf offene Unterrichtsformen und fächerübergreifende Projektarbeit.

Durch die ständige Verfügbarkeit und die mögliche Verzahnung unterschiedlichster Medien an Freien Lernorten kann das Potenzial traditioneller und neuer Medien für eine neue Lehr- und Lernkultur weiter entfaltet werden. Freie Lernorte bieten vielfältige Lernanreize und tragen so auch den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen Rechnung. Lernen kann dadurch differenzierter und individualisierter stattfinden. Durch den Medienmix wird Lernen mit verschiedenen Sinnen ermöglicht, so dass der visuelle, der auditive und der haptische Typ gleichermaßen berücksichtigt werden.

Freie Lernorte haben Einfluss auf die gesamte Entwicklung einer Schule, und setzen die Diskussionen bezüglich des pädagogischen Selbstverständnisses und eingefahrener Handlungs- bzw. Organisationsmuster in Gang. Lehrkräfte benötigen bedarfsorientierte Fortbildungen, die sie beim Einsatz verschiedener Medien unterstützen und Schwellenängste abbauen. Hilfreich können im Einzelfall auch Kooperationspartnersein, die in das Schulleben integriert werden und die eine Öffnung der Freien Lernorte während des gesamten Tages ermöglichen. Um die Möglichkeiten Freier Lernorte und der dort vorhandenen Medien zielgerichtet zu nutzen, bedarf es einer Verstärkung offener Unterrichtsformen wie etwa der Projektarbeit. Dafür müssen beispielsweise im Schulalltag Zeitfenster geschaffen werden, in denen Lernen und Arbeiten an Freien Lernorte stattfinden kann. Fachbezogener Unterricht wird ergänzt durch verstärktes fächerübergreifendes Arbeiten. Lehrkräfte müssen wesentlich stärker im Team arbeiten.

Eins zeigt das Projekt deutlich: Haben die Schulen einmal angefangen, sich mit dem Thema Freie Lernorte auseinanderzusetzen und diese in den Schulalltag zu integrieren, wird schnell klar, der Mehrwert ist hoch, der Bedarf ist groß. Es können Tendenzen entstehen, die ganze Schule zu einem Freien Lernort umzurüsten: *„Selbstverantwortliches Lernen der Schüler, differenziertes Arbeiten mit Klassen, Wochen- und Themenplanarbeit werden durch Freie Lernorte erst ermöglicht. Die Möglichkeiten, die wir geschaffen haben, werden zunehmend von den Kolleginnen und Kollegen genutzt. Problem: Wenn zuviel Kollegen die Angebote der Freien Lernorte nutzen, bricht das System zusammen, da sich mehr Schülerinnen und Schüler an den Freien Lernorten als in den Klassen aufhalten. Durch die Freien Lernorte wird aber auch die Diskussion über die totale Öffnung der Schule angeregt (dazu das Beispiel von Nena, die in Hamburg die „Neue Schule“ initiiert hat, oder die schwedischen Beispiele“⁶¹).*

Folgerung: Schulen, die sich für die Einrichtung von Freien Lernorten entscheiden, entscheiden sich bewusst für ein Aufbrechen veralteter Strukturen und für Veränderung.

⁶¹ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

6 Das Begleitkonzept

Das Begleitkonzept des Projektes [Freie Lernorte – Raum für mehr](#) geht von folgenden drei Grundannahmen aus:

1. In den Projektschulen ist ein umfassendes Expertenwissen in den verschiedenen Bereichen bereits vorhanden und kann durch gegenseitigen Austausch für andere fruchtbar gemacht bzw. ausgebaut werden.
2. Für die erfolgreiche Etablierung von Freien Lernorten „vor Ort“ müssen über die Projektansprechpartner hinaus weitere Personen für die Idee der Freien Lernorte gewonnen werden (Schulleitung, Lehrkräfte, pädagogisches Personal, Eltern, Schülerinnen und Schüler); hierzu werden geeignete Transferinstrumente benötigt.
3. Es bedarf einer kontinuierlichen Begleitung/ Beratung der Projektschulen über einen längeren Zeitraum hinweg durch ein festes Team von Ansprechpartnern, die das Netzwerk aus Projektschulen, Kooperationspartnern und Experten moderieren und durch eine begleitende Evaluation unmittelbar sicherstellen, dass sich das Begleitkonzept möglichst optimal an den Bedürfnissen aller Beteiligten orientiert.

Aus diesen Annahmen lassen sich im Kern drei Maßnahmenbausteine für die Begleitung der Projektschulen (Abbildung 37) ableiten: die Förderung des Erfahrungsaustausches zwischen den Projektschulen und (internationalen) Experten; schulübergreifende Fortbildungen für ausgewählte Vertreter der Projektschulen, schulbezogene Fortbildungen mit einzelnen Kollegien (oder Teilen davon); sowie eine kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung, die die Bedarfsorientierung sicherstellt.

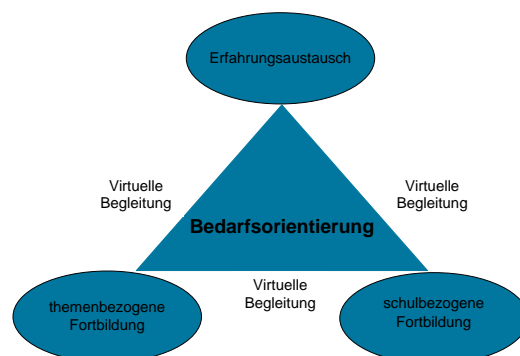


Abbildung 37: Bausteine zur Begleitung der Projektschulen

In der Abschlussbefragung zeigt sich, welche besondere Bedeutung den Erfahrungsaustauschtreffen im Rahmen der Projektangebote zukommt. Die Mehrheit der Projektschulen gibt an, dass die pädagogische Entwicklung der Schule am meisten von den Erfahrungsaustauschtreffen beeinflusst wird (vgl. Abbildung 38). Allerdings ist zu beachten, dass bis zum Befragungszeitraum nur wenige Schulen eine schulbezogene Fortbildung durchgeführt haben. Nach der Befragung im Januar 2008 finden noch acht schulbezogene Fortbildungen statt, so dass dieses Projektangebot nicht abschließend bewertet werden kann.

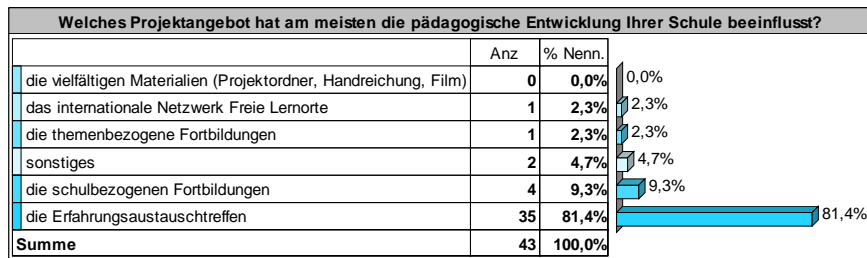


Abbildung 38: Einfluss der Projektangebote auf die pädagogische Entwicklung der Schulen (Januar 2008 – n=43)

Im Folgenden wird auf die einzelnen Angebote des Projektes **Freie Lernorte – Raum für mehr** im Rahmen des Erfahrungsaustauschs, den Fortbildungen und der virtuellen Begleitung sowie auf die Maßnahmen zur Unterstützung des Transfers der erarbeiteten Inhalte in die beteiligten Projektschulen eingegangen.

6.1 Der Erfahrungsaustausch

Ein Ziel des Projektes [Freie Lernorte - Raum für mehr](#) ist es, Raum für Wissenstransfer zu schaffen. Aus diesem Grund kommt dem Erfahrungsaustausch eine besondere Bedeutung zu. Hierzu wird ein Netzwerk aufgebaut, das einen Innovationstransfer zwischen Schulen und Experten auf internationaler als auch bundesweiter und schulformübergreifender Ebene gewährleistet. Die regelmäßig stattfindenden Erfahrungsaustauschtreffen werden als Instrument zur Initiierung der Netzwerkarbeit und zur Förderung des Innovationstransfers zwischen den Beteiligten eingesetzt.

6.1.1 Das Netzwerk Freie Lernorte

Da die Strukturform des Netzwerkes besonders günstige Bedingungen für Lernprozesse und den Austausch von Wissen bietet (Krücken, Meier 2003), wird das Projekt [Freie Lernorte – Raum für mehr](#) als Netzwerk konzipiert. Es besteht aus beratenden und begleiteten Projektschulen, nationalen und internationalen Experten sowie Kooperationspartnern (Abbildung 39).

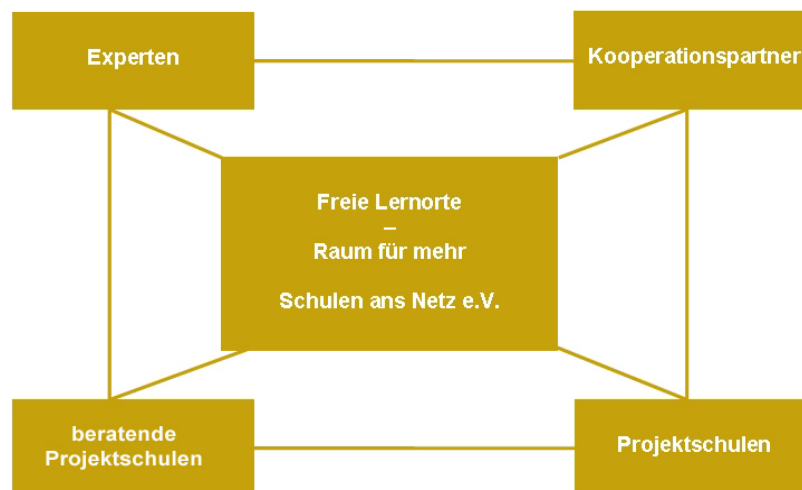


Abbildung 39: Das Netzwerk Freie Lernorte

Für das Projekt [Freie Lernorte - Raum für mehr](#) werden im Vorfeld beratende Projektschulen ausgewählt, die sich bereits auf den Weg gemacht haben und erste Erfolge verzeichnen. Diese Schulen sollen den teilnehmenden Projektschulen Mut machen, neue Wege zu gehen und eigene Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen. Beratende Schulen oder auch Vorbildschulen im Rahmen des Projektes sind Schulen, die in mindestens einem der Bereiche Einsatz von neuen Medien im Rahmen der Ganztagschule oder Entwicklung und Nutzung von Freien Lernorten in Schule und Unterricht innovative Konzepte entwickeln und diese zumindest in Teilen umgesetzt haben. Die teilnehmenden Projektschulen der ersten Phase können auf diese Weise von konkreten Positivbeispielen praxisnahe Anregungen erhalten. Das hierdurch erworbene Know-how kombiniert mit den Erfahrungen der ersten Projektphase kann dann wiederum an die Schulen der zweiten Projektphase weitergegeben werden. Ergänzt und perspektivisch erweitert wird das Netzwerk durch externe Experten und Kooperationspartner aus dem In- und

Ausland (Schulentwickler aus Schweden und den Niederlanden, Wissenschaftler, Medienexperten, Schulträger, Jugendhilfe, Unternehmensvertreter etc.).

Über das Projektteam haben interessierte Schulen, die nicht an der Projektbegleitung teilnehmen, die Möglichkeit, Kontakt zum Netzwerk mit seinen Schulen und Experten aufzunehmen und von den vorhandenen Erfahrungen zu profitieren.

6.1.2 Die Erfahrungsaustauschtreffen

Im Rahmen von Netzwerkarbeit ist vor allem auch die persönliche Begegnung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wesentlich. In realen Treffen und den dort stattfindenden formellen und informellen Gesprächen und Arbeitsphasen können neue Ideen ausgetauscht und Ansätze für die eigene pädagogische Arbeit sowie die Entwicklung der eigenen Schule erarbeitet werden.

Bei den zweitägigen Treffen kommen innovative Methoden zur Anwendung, die selbst wiederum beispielhaft für eine moderne Lernkultur stehen können. Die Lehrkräfte erleben so die Möglichkeiten neuer Lernkultur hautnah und erhalten praktische Beispiele für ihren Schulalltag.

Die folgende Auflistung soll einen Eindruck von der inhaltlichen und methodischen Vielfalt der Treffen vermitteln. Die Treffen orientieren sich thematisch an den in Kapitel 1 genannten Projektschwerpunkten⁶².

- *Erstes Erfahrungsaustauschtreffen (Gesamtschule Wuppertal Barmen):* „Wir machen uns auf den Weg“ (Postersession zum wechselseitigen Kennenlernen, Workshops zur Zielvereinbarung u. a.)
- *Zweites Erfahrungsaustauschtreffen (Gesamtschule am Rosenberg, Hofheim):* „Alltagstaugliche Visionen für Freie Lernorte entwickeln“ (Zukunftswerkstatt mit Erarbeitung konkreter Maßnahmenpläne; begleitende Beratung durch Experten aus dem In- und Ausland)
- *Drittes Erfahrungsaustauschtreffen (Hansa-Gymnasium Stralsund):* „Medieneinsatz an Freien Lernorten“ (Workshops zu Projektarbeit, rechtlichen Aspekten, Bewertung und Dokumentation u. a.)
- *Viertes Erfahrungsaustauschtreffen (Gesamtschule Hardt, Mönchengladbach):* „Öffnung nach außen und Willkommen den neuen Projektschulen“ (Runde Tische zu den verschiedenen Aspekten der Öffnung von Schule und Erarbeitung von Raumkonzepten am Beispiel des zu planenden Freien Lernortes an der Gesamtschule Hardt)
- *Fünftes Erfahrungsaustauschtreffen (Luisengymnasium München):* Selbstgesteuertes Lernen an Freien Lernorten (exemplarische Konzeptentwicklung am Beispiel von drei ausgewählten Projektschulen)
- *Sechstes Erfahrungsaustauschtreffen (Charlotte-Salomon-Grundschule; Jens-Nydahl-Grundschule; Berlin):* Freie Lernorte – Impulse für die Schulentwicklung (Ergebnispräsentation und Arbeitsgruppen) mit anschließendem offenen Kongress Freie Lernorte – Lernen anders denken

⁶² Eine ausführliche Dokumentation ist nachzulesen unter: www.freie-lernorte.de/begleitprogramm/erfahrungsaustauschtreffen

6.1.3 Bewertung des Erfahrungsaustausches

Der Einblick in andere Schulen und der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen über Bundes- und Landesgrenzen hinweg wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Erfahrungsaustauschtreffen für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht und für die eigene pädagogische Arbeit als sehr effektiv und notwendig angesehen. Viele praxisnahe Anregungen werden von den Pädagoginnen und Pädagogen von den Erfahrungsaustauschtreffen mit nach Hause genommen und bereits in den ersten Monaten der Projektlaufzeit umgesetzt. In der Abschlussbefragung geben die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Projektschulen an, dass ihre Schule vor allem von dem bundesweiten Austausch (22,4 % der Nennungen), den informellen Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen (21,2% der Nennungen) und den dargestellten Praxisbeispielen (17,6% der Nennungen) profitiert haben (vgl. Abbildung 40).

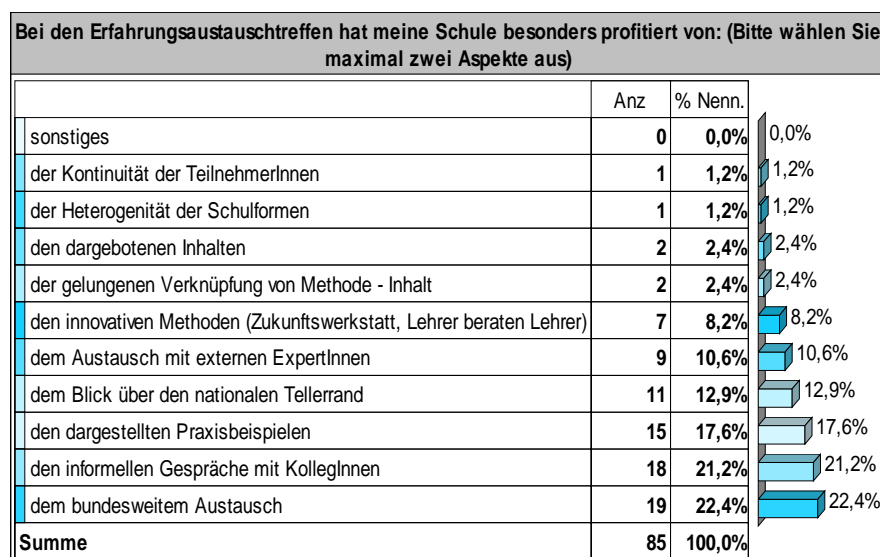


Abbildung 40: Bewertung der unterschiedlichen Merkmale des Erfahrungsaustausches (Januar 2008 – n = 43)

Durch die breite regionale Streuung der Projektschulen und die Arbeit an einem gemeinsamen Thema ist im Rahmen des Netzwerkes keinerlei Konkurrenzsituation erkennbar. Im Gegenteil: Es herrscht ein sehr starker Zusammenhalt zwischen den Schulen und eine hohe Kooperationsbereitschaft. Der Wunsch, die gewonnenen Erkenntnisse der eigenen Schulen bspw. auf gemeinsamen Treffen, in den internen Schulprofilen und im Rahmen von Veröffentlichungen zu verbreiten, ist groß.

Der Austausch zwischen den Projektschulen wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als sehr wichtig und informativ empfunden und entsprechend eingefordert: Dies zeigen u. a. die Evaluationsergebnisse der Erfahrungsaustauschtreffen.

- *„Bitte weiterhin auf möglichst viele Kontaktmöglichkeiten der Schulen setzen“, „Möglichkeiten des kollegialen Austausches verstärken“⁶³.*
- *„Wir haben mit großem Gewinn auf die Erfahrungsaustauschtreffen zurückgegriffen. Die hier gewonnenen Einsichten sind eingeflossen in die tägliche Arbeit, in Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen und natürlich in die Schulentwicklungsarbeit – wie oben beschrieben“⁶⁴.*
- *„Die Erfahrungsaustauschtreffen boten vielfältige Anregungen vor allem durch die anwesenden Experten, aber auch durch den Austausch mit KollegInnen aus anderen Bundesländern und Schulformen“⁶⁵.*
- *„Insbesondere die Erfahrungsaustauschtreffen waren für uns von größter Bedeutung. Viele Ideen wurden hier geboren, durchdacht und später auch in unserer Schule umgesetzt“⁶⁶.*
- *„Das Netzwerk der Projektschulen auch nach Beendigung des Projektes erhalten“⁶⁷.*

Der starke Wunsch nach Austausch wird auch in der Befragung zur Projektentwicklung im Juni 2007 deutlich (Abbildung 41). Hier wünschen sich 72,9% der antwortenden Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner einen noch intensiveren Kontakt zu den andern Projektschulen.

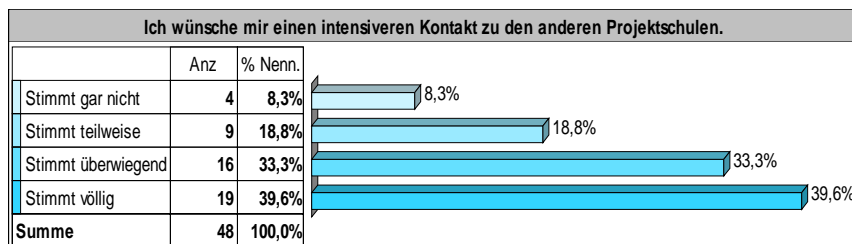


Abbildung 41: Kontaktwunsch zu den Projektschulen (Juni 2007, n=49)

Außerhalb der vom Projektteam organisierten Maßnahmen haben bis zum Juni 2007 22 der Schulen eigenständig Kontakt mit einer anderen Projektschule aufgenommen (Abbildung 42). Der weitere Projektverlauf zeigt, dass die eigenständige Kontaktaufnahme und die Kooperation zwischen den Projektschulen vor allem im letzten Projektjahr zugenommen haben. Ab 2007 werden von Seiten der Projektschulen vermehrt Aktivitäten gestartet, wie beispielsweise die Planung eines Lehreraustausches zwischen beteiligten Projektschulen, Planung gemeinsamer Fortbildungen in regionalen Tandems oder die Nutzung von Lehrkräften anderer Projektschulen als Referenten.

⁶³ Zitate aus der Evaluation des ersten Erfahrungsaustauschtreffens

⁶⁴ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadenterview

⁶⁵ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadenterview

⁶⁶ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadenterview

⁶⁷ Zitat aus der Evaluation des fünften Erfahrungsaustauschtreffens

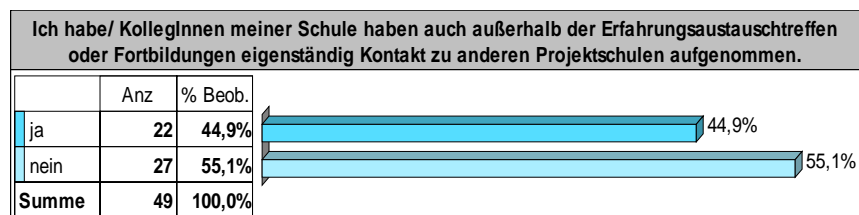


Abbildung 42: Austausch mit anderen Schulen (Juni 2007- n=49)

Als Gründe von den Schulen, die keinen Kontakt aufgenommen haben, führen nahezu alle (26 von 27 Schulen) das Fehlen von zeitlichen Ressourcen an (vgl. Abbildung 43). Auch die räumliche Distanz wirkt sich nach Ansicht der Projektschulen, die keinen weiteren Kontakt gesucht haben, negativ auf die Kontaktaufnahme aus. Das Interesse der Projektschulen wird nur in einem Fall als Grund für die fehlende Kontaktaufnahme angegeben.

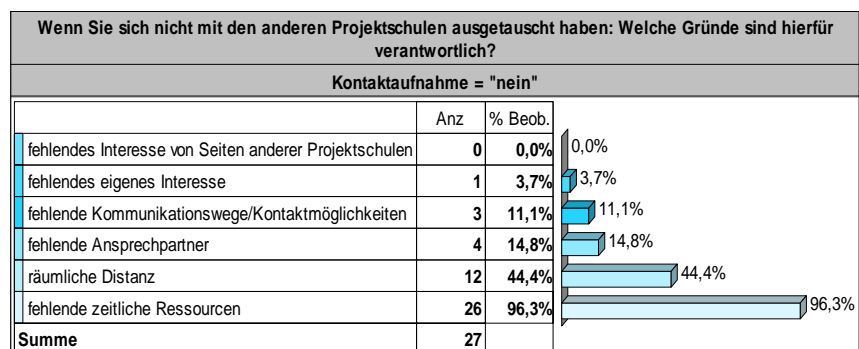


Abbildung 43: Gründe für eine fehlende Kontaktaufnahme der Projektschulen (Juni 2007, n=49)

Von den Schulen, die angeben eigenständig Kontakt zu anderen Projektschulen aufgenommen zu haben, nutzen 52,5% Prozent das Medium E-Mail, 20,0% das Telefon und 10% die virtuelle Arbeitsumgebung lo-net² um sich auszutauschen. Immerhin 17,5% der Projektschulen haben ein persönliches Treffen, das nicht vom Projektteam organisiert wurde als Kontaktmöglichkeit gewählt.

Gerade bei einer größeren Gruppe (30 bzw. 60 Projektschulen) sind sowohl während der Treffen als auch im Rahmen der flankierenden Unterstützungsleistungen Maßnahmen gefordert, die den Schulen eine gezielte Vernetzung ermöglichen. Eine gezielte Zusammenführung von Schulen mit ähnlichen Zielen und Schwerpunkten wird als sinnvoll angesehen. Nach dem ersten Erfahrungsaustauschtreffen hieß es noch vereinzelt: „*Persönlicher Kontakt in der kurzen Zeit konnte nicht aufgebaut werden. Austausch über Schulen zu knapp, Umsetzung, Vorhaben vieler Schulen unklar*“⁶⁸. Auf diese Forderung wurde durch eine schriftliche Dokumentation der Ziele und Ressourcen im Rahmen der Schulprofile reagiert. Auch während der nachfolgenden Treffen wurden hier verstärkt steuernde Maßnahmen, beispielsweise durch thematische Schwerpunktsetzungen, die Möglichkeit schulformspezifischer Arbeitsgruppen oder gezielte Präsentationen von Projektschulen eingesetzt. Durch die Befragungen und durch vermehrte Besuche der Projektschulen vor Ort erhielt das Projektteam einen guten Überblick über die einzelnen Schulen und hat so die Möglichkeit Schulen mit ähnlichen Problemlagen gezielter miteinander in Kontakt zu bringen.

⁶⁸ Zitat eines Teilnehmers des 1. Erfahrungsaustauschtreffens.

Folgerungen aus den Befragungsergebnissen und den Erfahrungen des Projektteams:

- Schulische Netzwerke funktionieren nicht von allein. Eine externe Koordination, die entsprechende Strukturen und eine förderliche Atmosphäre für Austausch und Zusammenarbeit schafft ist notwendig, um schulübergreifende Innovationsprozesse zu initiieren. Auch wenn durch den informellen Austausch viele Anregungen gegeben werden, ist eine effektive Arbeit im Netzwerk nur mit Hilfe von steuernden bzw. moderierenden Maßnahmen und Unterstützungsleistungen möglich.
- Die Schulen sind an einem Austausch untereinander sehr interessiert. Sobald Lehrkräfte den Mehrwert des Austausches bereits konkret erlebt und Vertrauen in die Kompetenz der anderen entwickelt haben, steigt die Motivation, zeitliche Ressourcen zu nutzen und eigenständig mit anderen Schulen in Kontakt zu treten. Der intensive und kontinuierliche Kontakt während den Erfahrungsaustauschtreffen ist von wesentlicher Bedeutung für eine erfolgreiche Netzwerkbildung.
- Der Aufbau eines funktionierenden Netzwerks braucht Zeit. Das erste Projektjahr ermöglicht ein Kennenlernen der Beteiligten. Eine eigenständige Kontaktaufnahme der Projektschulen und gezielte Kooperationen nehmen erst nach einer Kennenlernphase, dem Aufbau von Kommunikationsstrukturen und einer ersten gemeinsamen Arbeit auf den vom Projekt organisierten Veranstaltungen zu. Wird diese Anlaufzeit als effektiv erlebt, entwickeln sich jedoch auch aus dem Netzwerk heraus Strukturen für eine weitere Zusammenarbeit.

1) Der bundesweite Austausch

Die bundesweite Zusammensetzung der Projektschulen ermöglicht es den Schulen über die Grenzen des eigenen Bundeslandes hinauszuschauen und Ansätze anderer Länder kennen zu lernen. Die vielfältigen Möglichkeiten des Austausches mit Kollegen aus anderen Schulformen und Bundesländern wird als hilfreich für die eigene Arbeit betrachtet. In der Befragung zur Projektentwicklung im Juni 2007 geben 85,8% an, vom bundesweiten Austausch profitiert zu haben (vgl. Abbildung 44). Im Verhältnis zu den anderen Merkmalen des Erfahrungsaustausches wird die bundesweite Zusammensetzung als am effektivsten eingeschätzt.⁶⁹

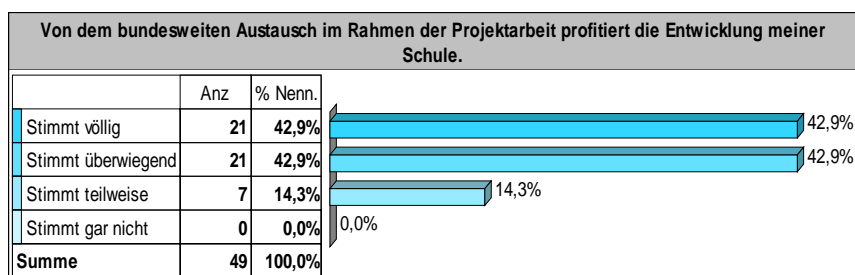


Abbildung 44: Mehrwert des bundesweiten Austausches (Juni 2007 – n=49)

⁶⁹ vgl. Abbildung 40, S. 74 Bewertung der unterschiedlichen Merkmale des Erfahrungsaustausches

Im Leitfadeninterview betonen die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Projektschulen: „Unsere Teilnahme am Projekt Freie Lernorte hat uns viele wertvolle Anregungen gebracht. Besonders interessant war der Austausch mit Kollegen aus der gesamten Bundesrepublik. Auch wenn der Gedankenaustausch nicht nur die Freien Lernorte beinhaltet und die Fehlentwicklungen bei den Kollegen (jedes Bundesland muss sie ja extra für sich durchmachen...) die Diskussionen anheizten, konnten wir sehr viele Ideen mit nach Hause nehmen“⁷⁰

Folgerung: Die bundesweite Zusammensetzung im Netzwerk gestattet eine mehrperspektivische Bearbeitung gemeinsamer Themen und Problemlagen, ermöglicht aus eingefahrenen Strukturen auszubrechen und gegenseitige Unterstützungsleistungen wahrzunehmen.

2) Der internationale Austausch

Auch der Blick über den nationalen Tellerrand hinaus hat sich bewährt. Visionäre Ansätze (aus dem Ausland) geben motivierende Anregungen und machen Mut, die Entwicklungen an der eigenen Schule voranzutreiben. Der Austausch mit internationalen Partnern macht deutlich, dass trotz unterschiedlicher Schulsysteme doch die gleichen Visionen darüber herrschen, wohin Schule sich entwickeln sollte und wie Lehren und Lernen in der Wissensgesellschaft auszusehen hat. Die Anregungen aus dem schwedischen und holländischen Bildungssystem werden als motivierend und sehr gelungen angesehen. In der Zusammenarbeit mit internationalen Experten wird schnell deutlich, dass vieles, was unseren Lehrkräften als Vision erscheint, an anderen Orten bereits umgesetzt ist.

In der Befragung zur Projektentwicklung geben 77,1% der Projektschulen an, von den Anregungen der internationalen Experten profitiert zu haben. Im Verhältnis zu den anderen Merkmalen wird der Blick über den nationalen Tellerrand als viert wichtigstes Kriterium, von dem die Projektschulen während der Erfahrungsaustauschtreffen profitiert haben, gekennzeichnet.⁷¹

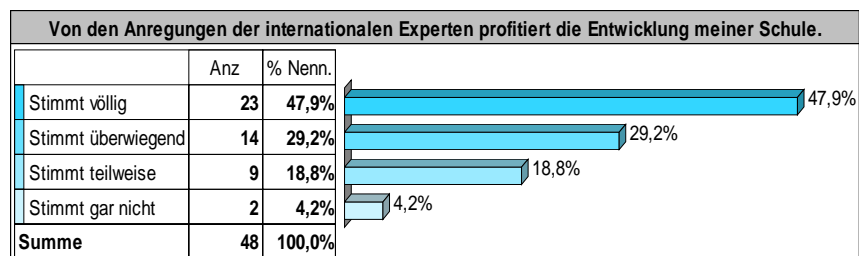


Abbildung 45: Mehrwert durch den internationalen Austausch (Juni 2007)

⁷⁰ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

⁷¹ vgl. Abbildung 40, S. 74 Bewertung der unterschiedlichen Merkmale des Erfahrungsaustausches

Informationen über die innovativen Beispiele aus anderen Ländern geben zwar Anregungen und motivieren zur Entwicklung eigener Ideen, allerdings ist es für die Lehrkräfte wichtig, die Veränderungen in Richtung „Neue Lernkultur“ auch selbst zu erleben. Es wird deshalb vermehrt der Wunsch geäußert:

- *„Kann über das Projekt Freie Lernorte ein Besuch in den Niederlanden organisiert werden?“*
- *„Besuch von Schulen die selbsttätiges Lernen praktizieren (Schweden, Dänemark etc.).“⁷²*

Dies bestätigen auch die Aktivitäten der Projektschulen. So hospitierte beispielsweise eine Projektschule während der Projektlaufzeit bei einer kooperierenden schwedischen Schule.

Folgerung: Die internationale Zusammensetzung des Netzwerkes Freie Lernorte hat sich bewährt. Die vielen verschiedenen und anregenden Impulse wirken motivierend, erhöhen die Bereitschaft zum Austausch und geben Motivation, um Veränderungsprozesse in der eigenen Schule in Gang zu setzen.

3) Der schulformübergreifende Austausch

Im Verhältnis zu den anderen Merkmalen des Erfahrungsaustausches wird der schulformübergreifende Ansatz als weniger bedeutsam eingeschätzt.⁷³ Nur ein Ansprechpartner gibt an, dass seine Schule von der Heterogenität besonders profitiert hat. Die anderen Teilnehmerinnen und wiesen den anderen Merkmalen eine höhere Priorität zu.

Verschiedene Ansichten gibt es bei der Form des Austausches. Während im Nachgang an das erste Erfahrungsaustauschtreffen einige die heterogene Zusammensetzung der Veranstaltung befürworten, wird von anderen eine stärkere schulartenspezifische Ausrichtung gefordert.

- *„Behalten Sie die Vielfalt bei.“*
- *„Schulartenspezifische Möglichkeiten der Kooperation wären sehr hilfreich, die heterogene Zusammensetzung der Projektschulen ist zwar interessant, birgt jedoch die Gefahr, dass spezifische Aspekte, z. B. auch fachdidaktische Aspekte zu wenig Berücksichtigung finden.“ „Arbeit in Gruppen vielleicht besser nach Schularten, da viele Dinge/ Ideen von weiterführenden Schulen in Grundschulen nicht realisierbar sind.“⁷⁴*

Zu Projektbeginn wünschen sich in der Bestands- und Bedarfsanalyse 75,4% der Projektschulen vor allem schulformspezifische Fortbildungen.

Auf diesen Wunsch wird im weiteren Projektverlauf in einzelnen Angeboten, wie beispielsweise speziellen Fortbildungen für die Grundschulen oder der Möglichkeit, sich bei Gruppenarbeiten schulformspezifisch zuzuordnen, eingegangen. Allerdings wird von Seiten des Projektteams weiterhin Wert auf einen möglichst schulformübergreifenden Austausch gelegt. Es findet vom Projektteam bewusst keine Einteilung in Schulformen statt. So konnten die Projektschulen beispielsweise während des fünften Erfahrungsaustauschtreffens die Problemstellung einer Grundschule, eines Gymnasiums und einer Gesamtschule bearbeiten. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird jedoch mit auf den Weg gegeben, sich möglichst nicht der eigenen Schulform zuzuordnen. In der Befragung zur Projekt-

⁷² Zitat aus der Evaluation des vierten Erfahrungsaustauschtreffens

⁷³ vgl. Abbildung 40, S. 74 Bewertung der unterschiedlichen Merkmale des Erfahrungsaustausches

⁷⁴ Zitate aus der Evaluation des ersten Erfahrungsaustauschtreffens

entwicklung im Juni 2007 geben 73,5% der Projektschulen an von dem schulformübergreifenden Austausch profitiert zu haben (vgl. Abbildung. 46). Dies belegen auch Einzelaktivitäten. So werden beispielsweise auch Lehrkräfte von Grundschulen als Referenten für schulbezogene Fortbildungen an weiterführenden Schulen angefragt. Eine besondere Bedeutung erhielt auch der Austausch der Grundschulen mit den weiterführenden Schulen hinsichtlich der Anschlussfähigkeit.

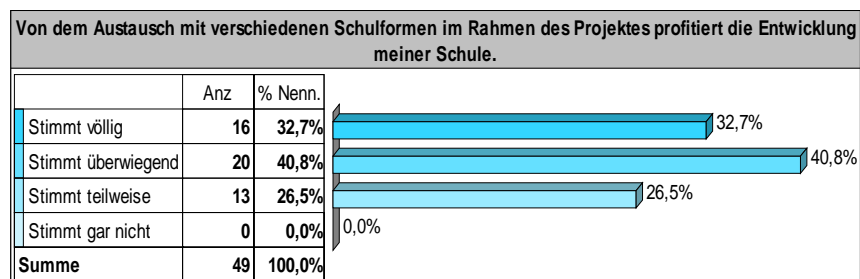


Abbildung 46: Mehrwert des schulformübergreifenden Austausches (Juni 2007 – n=49)

Folgerung: Die Heterogenität der Schulformen hat zunächst für einen effektiven Erfahrungsaustausch keinen besonderen Stellenwert. Je mehr Lehrkräfte Einblick in andere Schulformen erhalten, desto offensichtlicher werden ihnen jedoch gemeinsam bearbeitbare Problemstellungen und der Mehrwert, den sie aus den Erfahrungen anderer Schulformen ziehen können. Unverbindliche Strukturen der Zusammenarbeit, die je nach inhaltlichem Bedarf die Möglichkeit bieten, schulformspezifisch zusammenzuarbeiten, sind förderlich für einen schulübergreifenden Austausch.

6.1.4 Umsetzung und Methode

Um den Innovationstransfer zu unterstützen, werden in den Erfahrungsaustauschtreffen unterschiedliche Methoden angewendet. Im ersten und dritten Treffen werden vor allem Vorträge und Workshops zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten angeboten, im zweiten Erfahrungsaustauschtreffen wird die Methode der Zukunftswerkstatt in modifizierter Form eingesetzt. Diese Erfahrungsaustauschtreffen werden nur von Projektschulen der Phase I besucht. Im vierten Erfahrungsaustauschtreffen wird für die Projektschulen der Phase I und den neu hinzugekommenen Projektschulen der Phase II teilweise ein getrenntes Programm geboten. Während die Projektschulen der Phase I von externen Experten eine Beratung einholen können, wird bei den Projektschulen der Phase II die Methode der kollegialen Fallbearbeitung eingesetzt und im Rahmen einer Konzeptionswerkstatt in Kleingruppen ein konkreter Freier Lernort geplant. Diese Methode wird auch im fünften Erfahrungsaustauschtreffen in einer verfeinerten Version angewendet. Bei diesem Treffen wird drei Projektschulen die Möglichkeit geboten, ihre aktuellen Problemlagen bezüglich der selbst gesteuerten Nutzung Freier Lernorte durch Schülerinnen und Schülern den Kolleginnen und Kollegen der anderen Projektschulen vorzustellen und gemeinsam mit ihnen ein Konzept zu entwickeln. Das sechste Erfahrungsaustauschtreffen dient dem Rückblick und der Ergebnispräsentation. Der direkt anschließende Kongress **Freie Lernorte – Lernen anders denken** hat einen anderen Stellenwert, denn hier präsentieren die Projektschulen ihre Ergebnisse nicht nur untereinander, sondern auch der Öffentlichkeit. Die Lehrkräfte fungieren für die externen Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Berater und stellen ihre Freien Lernorte und die entwickelten Nutzungs-

konzepte vor. Abgerundet wird der Kongress durch Vorträge nationaler und internationaler Experten.

1) *Die Weisheit der Vielen nutzen: Kollegiale Fallberatung zur Förderung des Innovationstransfers*

Der Annahme folgend, dass das Wissen bereits im Feld vorhanden ist und die „Weisheit der Vielen“ (Surowiecki 2004) vorausgesetzt, wird das bereits vorhandene Know-how der Projektschulen in verschiedenen Zusammenhängen genutzt, um innovative Konzepte zu entwickeln. Die Lehrkräfte der Projektschulen geben an, dass ihre Schulen vor allem von Methoden profitieren, die Aspekte einer kollegialen Fallberatung beinhalten, wie dies auf dem zweiten, vierten (nur für Projektschulen Phase III) und fünften Erfahrungsaustauschtreffen der Fall ist (vgl. Abbildung 47).

Von welchem Erfahrungsaustauschtreffen hat Ihre Schule METHODISCH am meisten profitiert?						
	Phase I		Phase II		Summe	
	N	% Beob.	N	% Beob.	N	% Beob.
EAT 1 Wuppertal: Einführungsworkshops und Vorträge	3	14,3%	0	0,0%	3	7,0%
EAT 2 Hofheim: Zukunftswerkstatt	5	23,8%	0	0,0%	5	11,6%
EAT 3 Stralsund: Workshops	1	4,8%	1	4,5%	2	4,7%
EAT 4 Mönchengladbach: Expertenberatung/ Lehrer beraten Lehrer	0	0,0%	5	22,7%	5	11,6%
EAT 5 München: Die Weisheit der Vielen nutzen/ Lehrer beraten Lehrer	6	28,6%	8	36,4%	14	32,6%
Kongress Berlin: Themenräume mit Beratung	5	23,8%	8	36,4%	13	30,2%
Summe	20	100,0%	22	100,0%	42	100,0%

Abbildung 47: Methodik der Erfahrungsaustauschtreffen (Januar 2008 – n=43)

Die Methode des fünften Erfahrungsaustauschtreffens (das einzige Erfahrungsaustauschtreffen, an dem die Projektschulen der Phase I und II mit demselben Programm teilnehmen) verfolgt besonders konsequent diesen Ansatz und wird von den Projektschulen beider Phasen besonders positiv bewertet. Die dort stattfindende, gemeinsame Entwicklung von Konzepten für ausgewählte Projektschulen führte nicht nur zu einem Wissenszuwachs der beratenen Schulen, auch diejenigen, die ihr Wissen zur Verfügung stellten profitierten von der gemeinsamen Konzeptentwicklung. „Die beratende Funktion führt zum ‚sich Selbstberaten‘⁷⁵ und hilft die eigene Praxis vor Augen zu führen, ähnliche Problemlagen zu erkennen und Lösungsmöglichkeiten zu erhalten. Lehrkräfte der Projektschulen betonten im Rahmen der Abschlussbefragung im Januar 2008 bezüglich der Methodik des fünften Erfahrungsaustauschtreffens:

- „Bei der Beratung anderer Schulen wurde bewusst, wo man selbst steht und welche Kompetenz man doch bereits hat. Die Beratung anderer Schulen war eigentlich vor allem auch Informationsaustausch der beteiligten Kollegen auf recht hohem Niveau.“
- „Bei der Beratung anderer Schulen hat man sich immer auch mit der Situation an der eigenen Schule auseinandergesetzt und im Rahmen der Vorschläge für andere an der Weiterentwicklung der eigenen Schule gearbeitet.“
- „Die Methode des 5. Erfahrungsaustauschtreffens öffnete durch die Beratung den Blick auf Chancen, die man als Planer des eigenen Freien Lernortes eher als Problem bewertet hätte.“

⁷⁵ Zitat aus der Evaluation des fünften Erfahrungsaustauschtreffens

Die Vorgehensweise des fünften Erfahrungsaustauschtreffens hatte zudem den gewünschten Effekt, dass Lehrkräfte den Inhalt der Veranstaltung „Selbstgesteuertes Lernen“ auch methodisch erleben konnten:

- „Besonders positiv: „Dass sich der Inhalt der Veranstaltung in der Organisation der Fortbildung widerspiegelt.“
- „Das Prinzip des selbstgesteuerten Lernens war optimal umgesetzt!“
- „Selbsttätiges, problemorientiertes Lernen ist auch für Lehrer sehr gut!“⁷⁶

Generell zeigt sich während der Treffen, dass Gruppenarbeit an möglichst konkreten, exemplarischen Fragestellungen, wie beispielsweise der Planung eines Freien Lernortes, für das Lernklima förderlich ist und zu transferierbaren Ergebnissen, die auch für die eigene Schule modifiziert werden können führt. Als besonders gelungen wird bspw. die „effektive Verbindung von Information, Beratung und Planungsphasen“ auf dem zweiten Erfahrungsaustauschtreffen beurteilt.

Folgerungen:

- Konkrete Praxisbeispiele, die verdeutlichen, dass visionäre Ansätze umsetzbar sind motivieren die am Projekt teilnehmenden Lehrkräfte die Entwicklung ihrer Schule voranzutreiben.
- Es ist Erfolg versprechend, wenn sich die Inhalte einer Veranstaltung in der Methodik widerspiegeln. Das Veranstaltungsthema durch ein entsprechendes methodisches Konzept umzusetzen, erweist sich als effektiv für den Gehalt der Anregungen. Dieses Vorgehen ermöglicht den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, das Veranstaltungsthema selbst praxisnah zu erleben und realistische Umsetzungsmöglichkeiten zu erkennen.

2) Visionären Ansätzen und umsetzbare Maßnahmenpläne

Für die Entwicklung innovativer Konzepte ist es wichtig, dass die Teilnehmerinnen und -teilnehmer die Möglichkeit haben, sich von den vorhandenen Strukturen zu lösen. Die Möglichkeit, Visionen haben zu dürfen und diese auf eine realistische Umsetzung an der eigenen Schule hin zu überprüfen, empfinden die Lehrkräfte als sehr motivierend. Eine Lehrkraft betont in der Abschlussbefragung „Von unseren Visionen ausgehend haben wir eine neue Sicht auf unsere Ziele erhalten und sind auch in Bezug auf deren Umsetzung gezielter, fordernder an vieles herangegangen. (z. B. Vernetzung aller Klassenräume).“ Die Visionen dienen vielen als treibende Kraft, durch die die als notwendig empfundenen Veränderungen in der Lernkultur herbeigeführt werden können. Positive Praxisbeispiele aus anderen Ländern – aber auch von anderen Projektschulen – geben Mut, auch bei Schwierigkeiten an den eigenen Visionen festzuhalten und „mutiger in die Zukunft zu gehen, wohl wissend, dass Dinge möglich sind.“⁷⁷ In den durchgeführten Erfahrungsaustauschtreffen werden visionäre Impulse durch internationale Referenten methodisch mit intensiver Kleingruppenarbeit, fachlicher Beratung durch externe Experten sowie Raum für die eigene Planung und die Entwicklungen realisierbarer Maßnahmenpläne entscheidend gekoppelt. Dieses Vorgehen, das sowohl im zweiten und vierten Erfahrungsaustauschtreffen realisiert wird, hat wesentlich zur Effektivität der Erfahrungsaustauschtreffen beigetragen.

⁷⁶ Zitate aus der Evaluation des fünften Erfahrungsaustauschtreffens

⁷⁷ Zitat aus der Evaluation des zweiten Erfahrungsaustauschtreffens

Lehrkräfte der Projektschulen äußern sich im Rahmen der Abschlussbefragung im Januar 2008 folgendermaßen über die Zukunftswerkstatt:

- *Die Zukunftswerkstatt war für uns ein Aufbruch in die konkrete Arbeit. Wir haben dort erste Maßnahmen projiziert, die wir dann anschließend umgesetzt haben.*“
- *„Die Methode der Zukunftswerkstatt finde ich gut, da man hier gemeinsam mit den Kollegen Zukunftsperspektiven entwickeln kann. Ich werde sie demnächst bei meinem Kollegium anwenden.“*

Deutlich wird im Projektverlauf auch die motivierende Wirkung des Erfahrungsaustausches. *„Neben einer positiven Grundeinstellung und dem Mut, die eigenen Ideen trotz Barrieren beizubehalten“⁷⁸* bestärken positive Beispiele anderer Schulen durch die motivierende Erkenntnis: *„Erfolg nicht ausgeschlossen“⁷⁹* die eigene Arbeit und geben den Mut, *„aus bestehenden Strukturen auszuberechnen.“* Durch die Beratertätigkeit werden den Lehrkräften die Stärken der eigenen Schulen bewusst. Sie erkennen:

- *„Wir sind auf dem richtigen Weg und haben schon viel umgesetzt“,*
- *„Wir sind gut. Schön geholfen zu haben“* und nehmen dadurch
- *„Wir nehmen sehr viel Optimismus, Zuversicht, aber auch die Erkenntnis in strukturierten, bewusst kleinen Schritten den Weg zu beschreiten, mit nach Hause.“⁸⁰*

Folgerungen: Um Schulentwicklungsprozesse zu starten, hat sich im vorliegenden Fall die modifizierte Form einer Zukunftswerkstatt bewährt. Die Möglichkeit, zunächst aus den eigenen Strukturen auszuberechnen, neue Visionen zu entwickeln, und darauf aufbauend konkrete Umsetzungsmöglichkeiten zu entwickeln, schafft eine effektive Grundlage für weitere Aktivitäten der Schulen.

3) Die Bedeutung des Veranstaltungsortes

Im Projekt zeigte sich, dass der Innovationstransfer durch die Wahl der Veranstaltungsorte begünstigt wird. Sowohl die Erfahrungsaustauschtreffen als auch die Fortbildungen finden immer an einer Projektschule statt, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen umfangreichen Einblick in die verschiedenen Aktivitäten der Projektschulen erhalten. Dies wird als sehr förderlich angesehen. *„Weiter so! Die Weiterbildungen sollten wieder an einer Schule stattfinden, so dass man neue Ideen sammeln kann.“⁸¹*

Folgerung: Die Schulen profitieren insbesondere von konkreten Praxis-Beispielen und fühlten sich durch den intensiven Austausch motiviert. Besonders wichtig ist neben dokumentierten Beispielen auch das unmittelbare Erleben der schulischen Aktivitäten vor Ort.

⁷⁸ Zitat aus der Evaluation des zweiten Erfahrungsaustauschtreffens

⁷⁹ Zitat aus der Evaluation des zweiten Erfahrungsaustauschtreffens

⁸⁰ Zitate aus der Evaluation des fünften Erfahrungsaustauschtreffens

⁸¹ Zitat aus der Evaluation des ersten Erfahrungsaustauschtreffens

6.1.5 Innovationstransfer in die schulische Praxis

Der Mehrwert des Erfahrungsaustausches mit Lehrkräften anderer Schulen wird von über der Hälfte der Antwortenden sowohl für die pädagogische Entwicklung der Schule als auch für die persönliche Arbeit des Ansprechpartners/ der Ansprechpartnerin der Projektschule als ergiebig angesehen (vgl. Abbildungen 48 und 49).

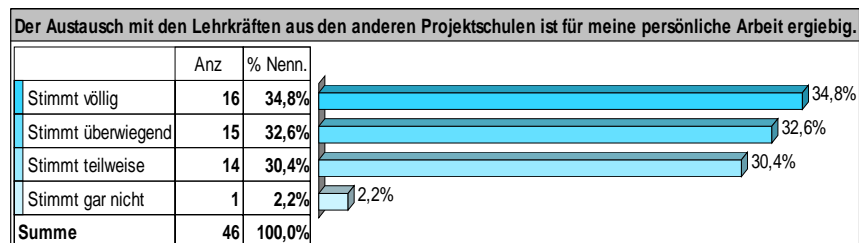


Abbildung 48: Mehrwert des Erfahrungsaustausches für die persönliche Arbeit (Juni 2007 – n=49)

Die Ergebnisse zeigen, dass die unmittelbar involvierten Lehrkräfte stark von dem Austausch profitieren, es jedoch zu leichten Reibungsverlusten bei dem Transfer in Schulentwicklungsprozesse der eigenen Schule kommt. Es empfinden mehr Antwortende den Austausch für die eigene Arbeit als ergiebiger als für die Entwicklung der jeweiligen Schule.

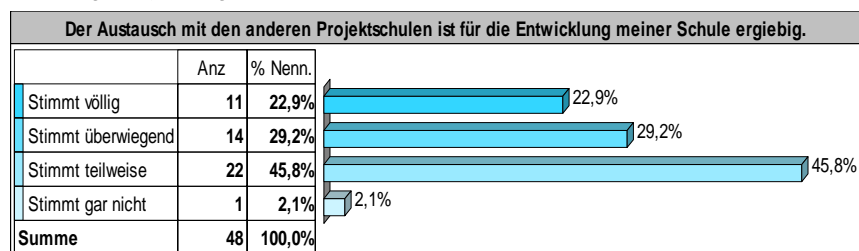


Abbildung 49: Mehrwert des Erfahrungsaustausches für die Entwicklung der Schule (Juni 2007)

Die Projektschulen profitieren nicht unerheblich von den konkreten Beispielen, die sie von den Erfahrungsaustauschtreffen mitnehmen.⁸² Dazu zählen beispielsweise der Aufbau eines Mediendienstes durch Schüler, die Organisation des Schulnetzwerkes und der audiovisuellen Medien, die Nutzung eines mobilen Notebookwagens oder auch das Konzept der Study Hall. Ziel der Projektschulen ist es „Anregungen der teilnehmenden Schulen in die eigene Schule tragen und Einsetzbarkeit prüfen.“⁸³ Neben übergeordneten Impulsen, wie der Notwendigkeit, das eigene Konzept neu zu überdenken, nehmen die Projektschulen vor allem konkrete Beispiele der präsentierenden Schulen und des Projektteams mit in die eigene Schule. Wie die Abschlussbefragung belegt, werden diese Anregungen in einer Vielzahl von Fällen modifiziert und in die eigene Praxis übertragen.

Aus diesem Grund wird auch der Kongress Freie Lernorte – Lernen anders denken, so konzipiert, dass die Teilnehmenden in verschiedenen Themenräumen viele im Projekt entwickelte Praxisbeispiele präsentiert bekommen. Dies findet bei den Besuchern großen Anklang.

⁸² vgl. Abbildung 39, S.74 Bewertung der unterschiedlichen Merkmale des Erfahrungsaustausches

⁸³ Zitat aus der Evaluation des ersten Erfahrungsaustauschtreffens

- „Innerhalb dieses Kongresses haben einzelne Schulen sehr konkret bestimmte Konzepte usw. vorgestellt. Dadurch hat man sehr viele Ideen und Anregungen bekommen.“
- Die Vielfalt war hier besonders groß (externe Experten, Präsentationen der einzelnen Schulen mit ihren Projekten), und die Aufnahmebereitschaft war nach den Erfahrungen der vorhergehenden Austauschtreffen (man hat sich gegenseitig und die Inhalte kennen gelernt) besonders hoch.⁸⁴

Im Folgenden soll anhand ausgewählter Beispiele illustriert werden, wie einzelne Schulen mit den Impulsen anderer Projektschulen umgegangen sind:

Während des Projektes haben Sie von den anderen Projektschulen viele Anregungen, Ideen und Praxisbeispiele erhalten. Welche Anregungen konnten Sie für Ihre Schule modifizieren und umsetzen?⁸⁵

- „Die Teilnahme am Projekt Freie Lernorte hat uns wichtige Impulse für neue Möglichkeiten der Gestaltung des Lernens gegeben. So konnten wir im Rahmen der Erfahrungsaustauschtreffen (z.B. in Mönchengladbach) in Gesprächen mit anderen Teilnehmern von deren Erfahrungen profitieren, z.B. Planung eines Selbstlernzentrums, geeignete Möblierung, verschiedene Nutzungskonzepte Die Vorträge von Thomas Bungarten, Lehrer und Projektverantwortlicher am Privatgymnasium am Stoppenberg in Essen und von Ad van der Laan und Willem van Dam von der niederländischen KPC Groep, gaben uns weitere Anregungen für die Einrichtung Freier Lernorte, Auswirkungen auf die ganze Schule und die möglichen Probleme. Motiviert und mit neuen Ideen bestückt konnten wir die anstehende Planung des Selbstlernzentrums – Bibliothek in Angriff nehmen.“
- „Aus den verschiedenen Beispielen flossen unterschiedlichste Teilaspekte mit ein wie z.B. - ganztägige Nutzung des Lernortes - Einrichtungsideen wie Bühne - Medienausstattung wie Beamer, Leinwand etc. - organisatorische Aspekte wie Raumplan - Curriculumsentwicklung im Bereich neue Medien.“
- „Konkret von Böblingen übernommen: die Idee der Study Hall, bei uns Study Room: Eigenverantwortliches Lernen in Stillarbeit, gleichzeitig gewinnt man Stundenressourcen für Förderunterricht.“
- „Wir haben Lernsoftware auf Empfehlung der Grundschule Mechernich kritisch begutachtet und eingesetzt und Medienprojekte wie „Ohrenspitzer“ modifiziert übernommen.“
- „Das Konzept der Studienzeiten als eine Möglichkeit der Einrichtung Freier Lernorte lernten wir auf einer der ersten EATs kennen. Dieses Modell haben wir auf die Bedingungen unserer Ganztagschule angepasst, wir haben nun von Klasse 5 - 8 durchgängig Studienzeiten. Pädagogische Absprachen für die Gestaltung der Studienzeiten wurden im Kollegium getroffen.“
- „Von Wuppertal-Barmen übernommene Idee: die starke Beteiligung von Eltern, die zur Betreuung unserer Schülerbücherei umgesetzt wurde.“
- „1. Schülermediendienst (GE Wuppertal-Barmen) 2. Elternmitarbeit an den Freien Lernorten (EAT in Hofheim)“

Abbildung 50 Übernommene Anregungen

⁸⁴ Zitate aus der Abschlussbefragung

⁸⁵ Zitate aus dem schriftlichen Leitfadenterview und der Abschlussbefragung

6.2 Die Fortbildungen

Damit Lehrerinnen und Lehrer Kompetenzen für die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten erlangen, wird ein flankierendes Fortbildungsprogramm entwickelt, das das notwendige „Handwerkszeug“ zur Gestaltung und sinnvollen Nutzung von Freien Lernorten liefert. Es werden sowohl schulübergreifende, themenbezogene Fortbildungen für alle Projektschulen als auch schulbezogene Fortbildungen für ein (Teil) des Kollegiums einer Schule angeboten.

6.2.1 Themenbezogene Fortbildungen

Die durchgeführten themenbezogenen Fortbildungen sind offen für das gesamte pädagogische Personal der Schulen und richten sich entsprechend der Rückmeldungen aus den Befragungen in erster Linie an die Ansprechpartner der teilnehmenden Projektschulen, an Lehrkräfte mit wenig Medienerfahrung und an das pädagogische Fachpersonal. In diesen Fortbildungen werden vor allem spezifische Themen zur Einrichtung von Freien Lernorten behandelt. Ein ausschlaggebendes Kriterium für die Konzeption der Fortbildungen ist der Bedarf der begleiteten Projektschulen. Um diesen zu ermitteln, wird an zentralen Verlaufspunkten des Projektes (zu Beginn und in der Mitte der Projektlaufzeit) der Fortbildungsbedarf im Kontext der Freien Lernorte abgefragt und konkret bei der Konzeption des Fortbildungsangebotes berücksichtigt. Die Fortbildungen finden in der Regel als eintägige Veranstaltungen an ausgewählten Projektschulen statt. Auf diese Weise haben die teilnehmenden Lehrkräfte die Möglichkeit, bereits bestehende Freie Lernorte und Lösungsansätze anderer Schulen kennen lernen. Wie auch bei den Erfahrungsaustauschtreffen wird bei den Fortbildungen angestrebt, das Wissen, das bereits bei den Projektschulen vorhanden ist, für die anderen Schulen nutzbar zu machen. So konnte das im Projekt vorhandene Know-how bereits erfolgreich verwendet werden, denn ein Teil der angebotenen Fortbildungen wurde von Lehrkräften der teilnehmenden Projektschulen durchgeführt. Sowohl in Phase I als auch in Phase II finden themenbezogene Fortbildungen statt.

1) Themenbezogene Fortbildungen Phase I

Bei der Bestands- und Bedarfsanalyse der Projektschulen Phase I werden zu Beginn des Schuljahres 2005/2006 verschiedene thematische Schwerpunkte gebildet.

Modul Raum: Hier wünschen sich die Schulen in erster Linie Fortbildungen zu den Bereichen Finanzierung sowie Einrichtung und Gestaltung von Freien Lernorten.

Modul Eröffnung von Lernchancen: Für den Projektschwerpunkt Eröffnung von Lernchancen werden vor allem Fortbildungen zu den Themen offener Unterricht, Projektarbeit, selbstgesteuertes Lernen und individuelle Förderung genannt.

Modul Medien: Im Modul Medien werden die Themen Lernen in Netzen, Leseförderung, Lernsoftware und fachbezogener Medieneinsatz präferiert.

Modul Öffnung nach außen: In diesem Modul werden die Bereiche Schulpartnerschaften, Kooperationen mit Firmen und öffentlichen Einrichtungen sowie Nutzung der Freien Lernorte durch Kooperationspartner im Rahmen des Ganztagschulangebotes bevorzugt.

Modul Schulentwicklung: Den größten Bedarf im Modul Schulentwicklung sehen die Projektschulen in den Bereichen Nachhaltigkeit und interne Fortbildungen, Qualitätssicherung sowie der Partizipation von Eltern sowie von Schülerinnen und Schülern.

Im Schuljahr 2005/2006 werden in erster Linie Fortbildungen angeboten, die sich mit der Gestaltung von Freien Lernorten sowie ihren Nutzungsmöglichkeiten auseinandersetzen. Beispiele für durchgeführte Fortbildungen:

- Gestaltung von Unterrichtsräumen – Ideen und Konzepte: Einblicke in den Entwicklungsprozess vom pädagogischen Leitbild zum Raumkonzept an den Ganztagsgrundschulen am Beispiel der Stadt Herford.
- www.lo-net.de – Die virtuelle Arbeitsplattform für Lehrkräfte: Einführung in die Nutzung der Arbeitsplattform im Projektkontext sowie für den Unterricht, Transfer auf die eigene Schulpraxis, Nutzungsszenarien im Rahmen der Freien Lernorte.
- Interaktive Übungsmaterialien im Fremdsprachenunterricht: Einführung in die Programme Hot Potatoes und Audacity, Erstellung von interaktiven Übungsmaterialien für den Fremdsprachenunterricht zur Verwendung an Freien Lernorten.
- Internationale Klassenpartnerschaften: Durchführung eines internationalen Partnerprojektes an Hand eines konkreten Praxisbeispiels einer saarländischen Grundschulklasse und ihrer französischen Partnerklasse. Kennenlernen der Plattform www.etwinning.net.
- Lernsoftware an Freien Lernorten in der Grund – und Förderschule: Einführung in (Lern-) Software für den Grund- und Förderschulbereich, Erarbeitung von Beurteilungskriterien für Lernsoftware, Erarbeitung von Einsatzmöglichkeiten für Lernsoftware an Freien Lernorten.
- Leseförderung mit neuen Medien an Freien Lernorten: Kennenlernen des Projektes zur Förderung der Lesemotivation „Leselilli“ sowie dessen Einsatzmöglichkeiten an Freien Lernorten.
- Lernen mit Notebooks: Informationen zur Einführung von Notebook-Klassen, Nutzungsmöglichkeiten im fachspezifischen Unterricht.
- WebQuest – eine Methode zur Unterrichtsgestaltung mit neuen Medien: Aufbau, Strukturierung und Planung eines WebQuests, Einsatzmöglichkeiten im Unterricht an Freien Lernorten.

2) Themenbezogene Fortbildungen Phase II

Zu Beginn der Phase II werden auch die neuen Projektschulen nach ihrem Bedarf in den verschiedenen Schwerpunkten gefragt.

Modul Raum: Die höchste Priorität messen die Projektschulen der Phase II im Themenfeld Raum dem Thema Organisatorische Aspekte/ Aufsichtspflicht bei. Hier äußern u. a. alle fünf Grundschulen und neun der elf Gesamtschulen einen Bedarf. Dies ist eine Verschiebung zu dem Bedarf der Projektschulen Phase I, die diesem Thema eine deutlich geringere Priorität einräumten. Außerdem wird der Themenbereich Einrichtung und Gestaltung von Freien Lernorten häufig genannt, so dass festgestellt werden kann, dass dieser Aspekt für Schulen beider Phasen von hohem Interesse ist.

Modul Eröffnung von Lernchancen: im Modul Eröffnung von Lernchancen werden vor allem Fortbildungen zu den Themen selbstgesteuertes Lernen mit Medien, individuelle Förderung mit Medien und Methodentraining für die Nutzung von Medien gewünscht. In diesem Modul werden aufgrund der in Phase I gemachten Erfahrungen Items ergänzt, so dass kein direkter Vergleich zwischen den Projektschulen Phase I und Phase II möglich ist.

Modul Medien: Hier werden am häufigsten die Themen Internet im Unterricht, Lernen in Netzen/ virtuelles Klassenzimmer und Einstiegsvoraussetzungen der Schüler für die Nutzung von Freien Lernorten (Medienkompetenz) genannt. Die Projektschulen werden außerdem nach den Fachbereichen gefragt, für die sie spezifische Fortbildungen zum Einsatz von Medien benötigen. Hier geht der Te-

nor eindeutig in Richtung fächerübergreifender Fortbildungen. Die am häufigsten genannten Fachbereiche sind Naturwissenschaften und Sprachen. Das Thema Lernen in Netzen wird auch bei der Befragung der Projektschulen der Phase I am häufigsten genannt, so dass diesem Thema eine besondere Bedeutung zugemessen werden sollte. In diesem Modul werden aufgrund der in Phase I gemachten Erfahrungen Items ergänzt, so dass kein direkter Vergleich zwischen den Projektschulen Phase I und Phase II möglich ist.

Modul Öffnung nach außen: Spitzenreiter im Modul Öffnung nach außen sind bei den Projektschulen der Phase II die Bereiche Nutzung der Freien Lernorte durch Kooperationspartner im Rahmen des Ganztagsangebotes, Kooperationen mit Firmen und öffentlichen Einrichtungen sowie Schulpartnerschaft. Im Vergleich zu der Befragung der Projektschulen Phase I hat es im Modul Öffnung nach außen eine deutliche Verschiebung ergeben. Die Projektschulen der Phase II fragen wesentlich stärker das Thema Nutzung Freier Lernorte durch Kooperationspartner im Rahmen des Ganztagsangebotes nach. In den Bereichen Kooperationen mit Firmen und öffentliche Schulpartnerschaften effektiv gestalten sind nur geringfügige Veränderungen festzustellen.

Modul Qualifizierung/ Schulentwicklung: Im Bereich Schulentwicklung/ Qualifizierung wünschen sich die Projektschulen der Phase II vor allem Fortbildungen zu organisatorischen Maßnahmen. Im Vergleich zu der Befragung der Projektschulen aus der ersten Projektphase ist der Bedarf im Bereich organisatorische Maßnahmen deutlich gestiegen. Die Nachfrage bezüglich der Partizipation von Eltern ist ebenso deutlich gesunken.

Im Schuljahr 2006/2007 werden verstärkt Fortbildungen angeboten, die konkrete Anwendungsbeispiele für den Einsatz neuer Medien im Unterricht bieten:

- www.lo-net2.de - Einführung in die Möglichkeiten der virtuellen Arbeitsumgebung lo-net²: praktische Anwendungsbeispiele für die Nutzung an Freien Lernorten
- www.primolo.de - Webseiten gestalten in der Grundschule mit Primolo: Dieses Werkzeug erlaubt es, ohne große Vorkenntnisse Webseiten zu gestalten sowie Projekt- und Unterrichtsergebnisse im Internet zu veröffentlichen
- Unterrichtsmaterialien im Internet finden und zugänglich machen: Recherche im Internet zu Unterrichtsideen und –materialien, Informationsdienste im Internet rund um Schule und Bildung, Einsatzmöglichkeiten an Freien Lernorten
- Portfolio:Medienkompetenz - ein Instrument für die Schülerinnen und Schüler zur Dokumentation ihrer persönlichen Medienkompetenz, Erstellen und Einsatz des Portfolio:Medienkompetenz im Unterricht, Praxisbeispiele
- Sicherheit und Jugendmedienschutz im Internet: Basisinformationen zur IT-Sicherheit für Lehrkräfte, Möglichkeiten und Gefahren beliebter Kommunikationsmedien, rechtliche Aspekte des Medieneinsatzes in der Schule, Umgang mit jugendgefährdenden Inhalten

3) Teilnahme an den themenbezogenen Fortbildungen

Im Projektzeitraum werden insgesamt 19 themenbezogene Fortbildungen durchgeführt, an der 218 Lehrkräfte der Projektschulen teilnehmen. Davon werden vier Fortbildungen in einem größeren Kontext an Fortbildungen und Symposien angegliedert, soweit diese thematisch zur Idee der Freien Lernorte passen.

Im Gegensatz zu den Erfahrungsaustauschtreffen werden die themenbezogenen Fortbildungen nur begrenzt nachgefragt, obwohl die Teilnehmer den Gehalt der Fortbildungen für die pädagogische Arbeit regelmäßig sehr positiv einstufen. Insgesamt bleibt die Teilnehmerzahl an den Fortbildungen hinter den Erwartungen zurück. Zwei Fortbildungen mussten wegen zu geringer Anmeldungen abgesagt werden. Die Gründe sind vor allem in der häufig weiten räumlichen Distanz und dem damit verbundenen zeitlichen Aufwand zu suchen. Bei den maximal dreimal im Jahr stattfindenden Erfahrungsaustauschtreffen ist die Bereitschaft der Lehrkräfte zur Teilnahme wesentlich höher. Gründe hierfür sind der größere Zeitraum (die Erfahrungsaustauschtreffen finden zweitägig statt), das breite Themenspektrum und der Fokus auf bundesweitem und internationalem Austausch zu inhaltlich weiter gefassten Themen. Für eine eintägige Veranstaltung zu speziellen Themen wird dieser Aufwand von den Lehrkräften als zu hoch erachtet. *„Probleme bei den Fortbildungen sind oft die langen Anfahrtswege – und die Zeit, die bei uns bei all den Initiativen, die wir anstoßen, immer knapp ist.“*⁸⁶ Inhaltlich werden die Fortbildungen als bereichernd angesehen. *„Bei der Fortbildung Internet und Schule habe ich wertvolle Tipps bekommen, die auch für unsere Freien Lernorte nutzbar sind.“*⁸⁷

Stark nachgefragt werden vor allem Themen, für die die Lehrkräfte bereits durch die Erfahrungsaustauschtreffen sensibilisiert sind. Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner besuchen die themenbezogenen Fortbildungen zum Teil selbst, nutzen aber auch gezielt die Möglichkeit andere Lehrkräfte ihres Kollegiums zu einem Besuch zu motivieren.

Folgerung: Für themenbezogene Fortbildungen ist zu empfehlen, diese gezielt zu Spezialthemen durchzuführen, die bereits auf den Erfahrungsaustauschtreffen vorbereitet werden.

6.2.2 Schulbezogene Fortbildungen

Mit Beginn der zweiten Projektphase im September 2006 wird allen 60 Projektschulen die Möglichkeit einer schulbezogenen Fortbildung geboten. Das Angebot stellt eine Reaktion auf einen von vielen Schulen geäußerten Bedarf nach individueller Beratung und Unterstützung dar und ist somit Ergebnis der projektbegleitenden Evaluation. Der Wunsch nach schulbezogenen Fortbildungen kann als ein Indikator für das Engagement und die Beteiligung der Projektschulen gedeutet werden. Er zeigt darüber hinaus, dass offenbar die Bereitschaft und das Anliegen in den Schulen bestehen, weitere Gruppen innerhalb der eigenen Institutionen für das Thema Freie Lernorte zu gewinnen. Dies ist gepaart mit der Einsicht, dass eine größere Akzeptanz innerhalb der eigenen Schule auch eine notwendige Voraussetzung für ein Gelingen der Ideenverwirklichung vor Ort darstellt.

⁸⁶ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

⁸⁷ Zitat aus dem schriftlichen Leitfadeninterview

Für die schulbezogenen Fortbildungen wird ein standardisiertes Verfahren festgelegt, welches einen unmittelbaren Projektbezug sicherstellt: Die Schulen benennen aus einem der fünf Projektschwerpunkte⁸⁸ ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Fortbildungsthema und organisieren die Fortbildung an ihrer Schule (bzw. in Kooperation mit ein bis zwei weiteren Projektschulen). Um den projektinternen Qualitätsstandard zu gewährleisten und um sicherzustellen, dass die Fortbildung zur Erreichung der Projektziele beiträgt, müssen die Schulen für die Durchführung der Fortbildung einen kurzen Antrag an das Projekt **Freie Lernorte – Raum für mehr** stellen. Darüber hinaus besteht von Projektseite aus jederzeit die Möglichkeit einer Teilnahme.

Insgesamt nehmen 22 Schulen das Angebot einer schulbezogenen Fortbildung wahr. In 9 Fällen werden die Fortbildungen für das gesamte Kollegium durchgeführt. An den übrigen Schulen finden die Fortbildungen für einen Teil des Kollegiums in einer Gruppengröße von meist 10-15 Personen statt.

Folgende Themen werden hier unter anderem bearbeitet:

- Einführung in lo-net² und praxisrelevante Anwendungsbeispiele für den Unterricht
- Möglichkeiten für selbstgesteuertes Lernen an Freien Lernorten
- Arbeit mit Kompetenzrastern an Freien Lernorten: Förderung des selbstorganisierten Lernens bei Schülerinnen und Schülern mit Hilfe des Programms KORA
- Zeit- und Organisationsmanagement: wie kann man Freie Lernorte mit den vorhandenen Zeit- und Personalressourcen mit Leben füllen
- Beratung zur Raumnutzung, um Freie Lernorte besser realisieren zu können
- Internetprojekte für Kinder: Konzepte, Erfahrungen, Probleme, Praxisbeispiele
- Schule mit neuen Zeiten – mehr Zeit für Freie Lernorte: Abkehr vom 45-Minuten-Raster

Schwerpunktmäßig sind Fortbildungen zum Einsatz neuer Medien im Unterricht (lo-net², IT-Grundkenntnisse für Kinder, Internetprojekte) gefragt. Als zweiter Aspekt sind den Lehrkräften Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens sowie der individuellen Förderung an Freien Lernorten wichtig. Daneben besteht ein Beratungsbedarf hinsichtlich der zeitlichen und räumlichen Neuorganisation bei der Realisierung Freier Lernorte. Der starke Erfolg der Methode Zukunftswerkstatt zeigt sich auch in den schulbezogenen Fortbildungen. Motiviert durch die Erfahrungsaustauschtreffen haben vier Schulen eine Zukunftswerkstatt als schulbezogene Fortbildung durchgeführt. Im Leitfadeninterview äußerten sich Projektschulen, die bereits zu diesem Zeitpunkt eine schulbezogene Fortbildung durchgeführt haben folgendermaßen über deren Mehrwert:

- *„Die zuletzt durchgeführte, zweitägige schulbezogene Fortbildung wurde durch Schulen ans Netz mit ermöglicht. Die Ergebnisse dieser beiden Tage lassen die Prognose zu, dass weitere Initiativen den Denkprozess zu einer offeneren, freieren, selbstbestimmten Lernkultur vorantreiben. Die Nutzung Freier Lernorte ist dabei schon ein selbstverständlicher nicht mehr weg zu denkender Bestandteil.“*
- *„Die schulbezogenen Fortbildungen sorgen für eine immer intensiver werdende Nutzung der Bibliothek und des angrenzenden Computerraumes.“*

⁸⁸ vgl. Kapitel 2 das Projekt Freie Lernorte

Folgerung: Flankierende schulbezogene Fortbildungen scheinen den Erfahrungen im Projekt nach eine geeignete Möglichkeit für einen Transfer ins Kollegium zu sein. Hier besteht die Möglichkeit, eine größere Anzahl an Kollegen für das Thema zu gewinnen und gezielt auf die spezifischen Bedürfnisse der einzelnen Schulen einzugehen. Im Rahmen von schulbezogenen Fortbildungen ist im vorliegenden Fall auch eine Beratung der Schulen durch bestimmte Experten (bspw. Raumgestaltung) sehr bedeutsam.

6.3 Die virtuelle Begleitung

Fragen, Anregungen, Beiträge und Kommunikationsbedarf – zwischen Projektschulen und Projektteam bzw. externen Experten, aber auch zwischen Schulen untereinander – tauchen im Laufe eines mehrjährigen Projektes auch außerhalb der vorgegebenen Veranstaltungs- oder Fortbildungstermine auf. Sie entstehen durch die dezentrale und asynchrone Umsetzung in den Projektschulen zu jeder Zeit und an vielen verschiedenen Orten. Im Sinne einer kontinuierlichen Projektarbeit ist es daher wichtig, eine Möglichkeit zu schaffen, auf diese Bedürfnisse zeitnah reagieren zu können. Mit lo-net², einer eigens für die Schule konzipierten Lern- und Arbeitsumgebung, stellt Schulen ans Netz e. V. ein Instrument zur Verfügung, das allen Projektbeteiligten in einem „geschützten“ Bereich einen kontinuierlichen, orts- und zeitunabhängigen Austausch von Informationen und Materialien ermöglicht (u. a. Dateiaustausch, E-Mail-Verteiler, Mitteilungen, Gruppen- und Klassenräume, Wikis, Quickmessages).

So werden beispielsweise alle relevanten Informationen und Materialien – von der Präsentation über Projektergebnisse bis hin zu Formularen für Reisekostenabrechnungen – über die Plattform www.lo-net2.de bereitgestellt. Dies hat zudem den Vorteil, dass die Projektteilnehmer beispielsweise aufgrund einer krankheitsbedingten Nichtteilnahme an einem Erfahrungsaustauschtreffen jederzeit über den aktuellen Stand informiert bleiben. Die Projektansprechpartner haben weiterhin die Möglichkeit, sich auch außerhalb der Treffen über relevante Themen auszutauschen, mit Referenten und Experten den Kontakt zu pflegen und weitere Informationen zu erhalten. Nicht zuletzt werden die jeweiligen Ansprechpartner auch über den E-Mail-Verteiler regelmäßig über neue Fortbildungen, Planungen und Neuigkeiten aus dem Projekt Freie Lernorte auf dem Laufenden gehalten.

Insgesamt lässt sich durch die Beobachtung der Aktivitäten der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer feststellen, dass insbesondere die Möglichkeiten der Dateiablage (Download wie Upload) von den Projektschulen kontinuierlich wahrgenommen werden, während die „virtuelle“ Kommunikation sich vor allem auf die Zeiten unmittelbar vor und nach Veranstaltungen beschränkt. Es kann allerdings keine Aussage darüber getroffen werden, inwieweit die Schulen darüber hinaus noch untereinander über die Plattform Kontakt halten. Die Erfahrungen aus anderen Projekten und Kontexten von Schulen ans Netz lassen jedoch darauf schließen, dass der virtuelle nur eine Ergänzung zum realen Austausch sein kann.

Folgerung: Reale Treffen sind für die Zusammenarbeit zwischen Schulen unerlässlich. Um eine kontinuierliche orts- und zeitunabhängige Projektarbeit möglich zu machen, ist der ergänzende Einsatz einer virtuellen Arbeitsplattform sinnvoll.

6.4 Unterstützung des Innovationstransfers in die beteiligten Projektschulen

Der erfolgreiche Transfer der Projektinhalte in die jeweiligen Kollegien stellt eine Gelingensbedingung für die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten dar und ist für die Projektansprechpartner ein wesentlicher Schritt, damit Freie Lernorte an den Schulen implementiert werden können.

Im Rahmen des Projektes Freie Lernorte wählen die Schulen jeweils zwei Lehrkräfte aus, die als Ansprechpartner für das Projektteam fungieren. Die Ansprechpartner haben sich verpflichtet, die Projektergebnisse und -inhalte in ihr Kollegium zu transferieren. Wie die Befragungen im Anschluss an die Erfahrungsaustauschtreffen zeigen, wird dieser Aufgabe von den Lehrkräften ein sehr hoher Stellenwert beigemessen. Der Transfer der Projektinhalte ins Kollegium und die Diskussionen um die Weiterentwicklung und Spezifizierung der behandelten Themen für die eigene Schule ist ein wesentlicher Punkt für den Erfolg des Projektes. Angestrebt wird:

- „viele Kollegen anzustecken“,
- „(...)die eigenen Planungsvorstellungen mit Kollegen absprechen und weitere Kollegen für das Projekt interessieren.“
- „Mit dem Kollegium Visionen entwickeln.“⁸⁹

Um die Ansprechpartner dabei zu unterstützen, werden verschiedene Maßnahmen entwickelt, die den Innovationstransfer in die Kollegien erleichtern:

1) Einbezug der Schulleitung

Wie Jäger (2004) in einem Vergleich verschiedener Modellprojekte feststellt, übernimmt die Schulleitung eine wesentliche Rolle für den innerschulischen Transfer. Die Beteiligung der Schulleitung bedeutet nach seinen Ergebnissen nicht nur die stillschweigende Duldung des Entwicklungsvorhabens, sondern die kontinuierliche Mitarbeit und Unterstützung im Entwicklungsprozess. Zur Teilnahme am Projekt ist eine durch die Schulleitung legitimierte Bewerbung notwendig. Außerdem wird mit den Schulleitungen der Projektschulen eine Kooperationsvereinbarung getroffen, die von der Schulleitung unterzeichnet werden musste. Den Projektschulen ist die Wahl der Ansprechpartner freigestellt, allerdings werden von einer Vielzahl an Projektschulen Mitglieder der Schulleitung oder Inhaber von Funktionsstellen benannt.

2) Entsendung von zwei Ansprechpartnern zu den Erfahrungsaustauschtreffen

Um eine Kontinuität der Arbeit des Netzwerkes Freie Lernorte zu gewährleisten, richten sich die Erfahrungsaustauschtreffen ausschließlich an die benannten Ansprechpartner.

Die Schulen haben die Möglichkeit, zu den Erfahrungsaustauschtreffen jeweils beide Ansprechpartner zu entsenden. Dieses Angebot wird auch von nahezu allen Projektschulen in Anspruch genommen. Ziel ist es, den Schulvertreterinnen und -vertretern die Möglichkeiten zu geben, sich bereits vor Ort über die Inhalte der Treffen auszutauschen und gemeinsam Schritte für die eigene Schule zu entwickeln. Die Lehrkräfte setzen die dargebotenen Inhalte mit einem Kollegen

⁸⁹ Zitate aus der Evaluation des vierten Erfahrungsaustauschtreffens

der eigenen Schule in Teamwork um und entwerfen einen Maßnahmenplan für die eigene Schule. Die spätere Präsentation der Projektinhalte im Kollegium übernimmt demzufolge auch kein „Einzelkämpfer“, sondern ein von der Schulleitung autorisiertes Kollegenteam.

3) Themenbezogene und schulbezogene Fortbildungen

Ein Element zum breiteren Einbezug des Kollegiums in das Projekt sind die angebotenen Fortbildungsmaßnahmen. Hier haben alle Lehrkräfte bzw. das pädagogische Personal die Möglichkeit an Fortbildungen teilzunehmen, so dass mehrere Lehrkräfte einer Schule mit den Aktivitäten des Projektes in Berührung kommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der themenbezogenen Fortbildungen sind als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren dafür verantwortlich, den Wissenstransfer in die eigene Schule sicher zu stellen (bei den schulbezogenen Fortbildungen ist dies natürlich von vornherein gegeben). Damit sie sich dabei gegenseitig unterstützen können, wird den Lehrkräften empfohlen, die Fortbildungen möglichst mit zwei Personen pro Schule zu besuchen. Alle relevanten Informationen und Materialien werden über die Arbeitsplattform www.lo-net2.de in einem geschlossenen Gruppenraum zum Download angeboten, zusätzlich erhalten die Lehrkräfte Handouts. Die Lehrkräfte werden außerdem vom Projekt Freie Lernorte mit umfangreichen Schulungsmaterialien unterstützt. Im Rahmen von schulbezogenen Kurzfortbildungen werden sie mehrfach von unseren Ansprechpartnern genutzt. Sowohl die Referentinnen und Referenten als auch das Projektteam stehen nach jeder Fortbildung für Rückfragen zur Verfügung.

4) Der Projektordner

Für den Transfer der Projektinhalte in das Kollegium wird ein Projektordner konzipiert. Für diesen werden kontinuierlich – im Sinne einer losen Blattsammlung – Informationen zum Projekt sowie Projektergebnisse, wie beispielsweise die Darstellung von Einrichtungs- und Nutzungskonzepten aufbereitet und den Schulen zur Verfügung gestellt. Auch Materialien zu den Erfahrungsaustauschtreffen und Fortbildungen werden hier gesammelt. Der Projektordner enthält außerdem vielfältige Informationen über die Projektschulen und stellt so eine Grundlage für die Vernetzung der Projektschulen untereinander dar.

5) Die Schulprofile

Eine im Projekt entwickelte Maßnahme zur Dokumentation der Aktivitäten der Projektschulen sind die Schulprofile. Hier werden alle Projektschulen mit Ansprechpartnern, Projektzielen und vorhandenen Ressourcen vorgestellt. Die Schulprofile werden in regelmäßigen Abständen ergänzt und der Entwicklungsprozess der einzelnen Schulen dokumentiert. Die Schulprofile dienen in erster Linie der Vernetzung der beteiligten Schulen und werden aus diesem Grund nicht veröffentlicht.

6) Infomails an die Projektschulen

Die Projektschulen erhalten regelmäßig einen Newsletter, der über Aktivitäten des Projektteams, der Projektschulen und Kooperationspartner berichtet.

In der Befragung zur Projektentwicklung geben 25% der in der Befragung antwortenden Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an, am häufigsten über den Projektordner Information über Projektergebnisse zu beziehen, 18,8% nutzen die virtuelle Arbeitsumgebung lo-net² und jeweils 14,6% die Projekthomepage bzw. die Infomails des Projektteams (vgl. Abbildung 51).

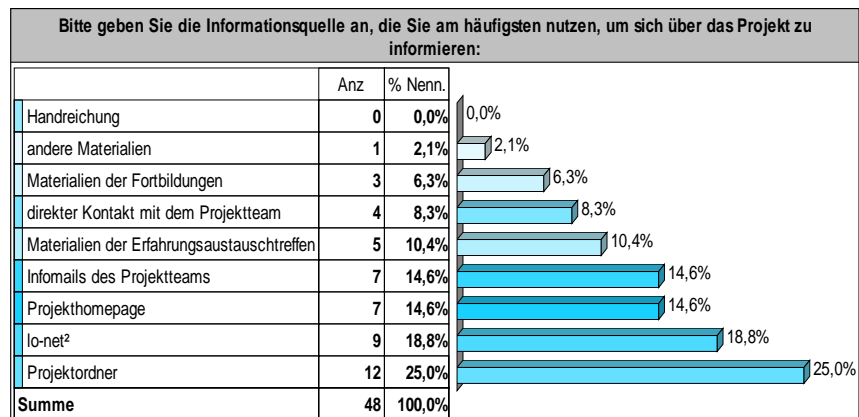


Abbildung 51: Genutzte Informationsquellen des Projektes (Juni 2007 – n=49)

Für die Information des eigenen Kollegiums nutzen die Lehrkräfte vor allem den Projektordner (40,4% der Nennungen) und die Materialien aus den Erfahrungsaustauschtreffen (27,7%) (vgl. Abbildung 52).

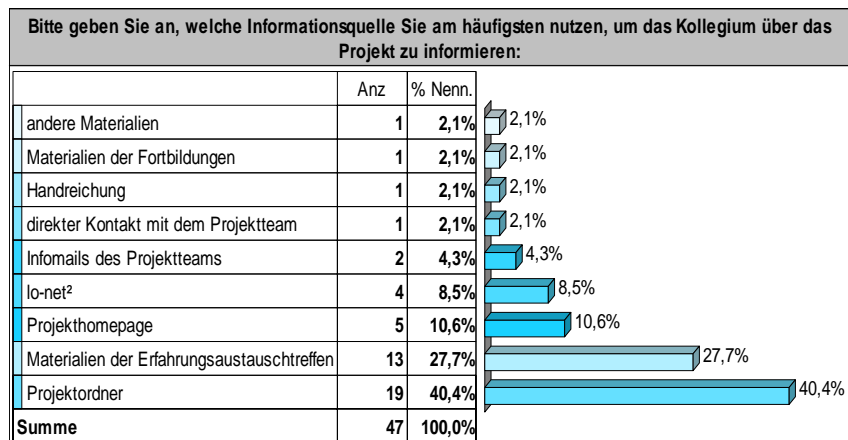


Abbildung 52: Genutzte Informationsquellen für den Transfer ins Kollegium (Juni 2007 – n=49)

In der Abschlussbefragung werden, die Ansprechpartnerinnen und -ansprechpartner der Projektschulen gefragt, welches Projektangebot sie am meisten dabei unterstützt hat, das Kollegium für die Idee der Freien Lernorte zu gewinnen. Auch wenn die Teilnehmerzahl der themenbezogenen Fortbildungen hinter den Erwartungen zurückbleibt, sehen die Lehrkräfte hierdurch die größte Unterstützungsmöglichkeit für den Transfer der Projektinhalte ins Kollegium. Auch

die Durchführung von schulbezogenen Fortbildungen⁹⁰ und der Film Freie Lernorte wird als hilfreich angesehen. Eine geringere Bedeutung sehen die Antwortenden in den schriftlichen Dokumentationen wie bspw. der Handreichung oder den Informationen auf der Homepage bzw. in dem Projektordner (vgl. Abbildung 53).

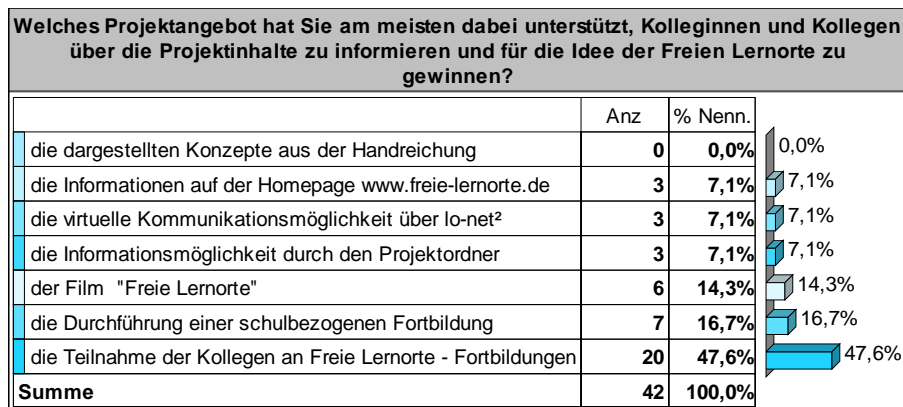


Abbildung 53: Effektivität der Projektangebote (Januar 2008 – n=43)

Im Leitfadeninterview äußern sich die Projektschulen bezüglich der durchgeführten Maßnahmen:

- „Wir haben vor allem von den Erfahrungsaustauschtreffen, den themenbezogenen Fortbildungen und dem Projektordner profitiert. An erster Stelle standen dabei die inhaltlichen Anregungen aus den Tagungen und Fortbildungen und aus dem persönlichen Austausch mit den VertreterInnen anderer Schulen.“
- „Vorrangig haben wir die Erfahrungsaustauschtreffen und den Projektordner genutzt. Aber der Schulalltag verdeutlicht, dass ein solches Projekt Mehrarbeit bedeutet, die wir im Interesse unserer Schulentwicklung annehmen, aber die die Organisation des eigenen Schulbetriebs erschweren. Positiv waren für uns vor allem die Erfahrungsaustausche, die zu zwischenschulischen Kontakten und Besuchen führten. Solche Austausche erwiesen sich als produktiv. Der Projektordner, der viel Aufwand in der Herstellung erfordert, wurde von uns zwar genutzt, aber im Regelfall experimentieren wir unabhängig von diesem Ordner. Fazit: Wir haben über das Projekt Freie Lernorte eine Reihe von Ideen gesammelt, sie partiell auch umgesetzt und haben eine Menge dabei gewonnen, nämlich die Realisierung Freier Lernorte. Aber wir haben auch festgestellt, dass Kooperationen mit anderen Schulen eigentlich auf der Ebene der Schulleiter/innen stattfinden müssten. Schulprogramme können von der Basis der Lehrenden zwar angeregt werden, Entscheidungen darüber treffen aber die jeweiligen Schulkonferenzen.“
- „Im Hinblick auf Planung und Errichtung der neuen Schülerbibliothek mit der Möglichkeit, die neuen Räumlichkeiten auch als Freie Lernorte zu nutzen, konnten wir uns an der in den Ordnern dargestellten Ausgestaltung Freier Lernorte an anderen Schulen teilweise orientieren.“

⁹⁰ Die Möglichkeit zu einer schulbezogenen Fortbildung wird auch nach dem Befragungszeitraum noch von einer Vielzahl Schulen angenommen. Aus diesem Grund ist zu einem späteren Befragungszeitraum hier eine Verschiebung zugunsten der schulbezogenen Fortbildungen zu erwarten.

Folgerung: Um für die Idee der Freien Lernorte Mitstreiter im Kollegium zu gewinnen sind in einem ersten Schritt Angebote notwendig, die das Konzept für die Kolleginnen und Kollegen erlebbar machen und sie direkt einbinden, wie beispielsweise die Teilnahme an Fortbildungen oder auch der Film Freie Lernorte – Lernen anders denken. Für die Lehrkräfte, die sich bereits intensiver mit den Freien Lernorten und ihren Möglichkeiten auseinandersetzen, sind weiterführende/ vertiefende Dokumentationen, wie beispielsweise der Projektordner hilfreich.

6.5 Die Entwicklung von Transfermaßnahmen zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit

Die Idee der Freien Lernorte kann nur dann erfolgreich disseminiert werden, wenn ein praxisnaher, schulübergreifender Transfer stattfindet. Dafür ist eine Sensibilisierung für die Idee der Freien Lernorte notwendig. Um die Übertragbarkeit sicherzustellen, werden die Projektergebnisse in verschiedenster Form aufbereitet und interessierten Schulen zur Verfügung gestellt. Die im Projekt bereits durchgeführten, erfolgreichen Einzelprojekte können andere Schulen motivieren, ähnliche Wege zu gehen und dienen als Beispiel. So kann eine Verbreitung von visionären Ansätzen gelingen, indem erläutert wird, wie man im Rahmen der eigenen Möglichkeiten Ideen umsetzen kann. Die Dokumentation von Ergebnissen und von Prozessen dorthin ist also gleichermaßen bedeutsam für einen erfolgreichen Transfer!

1) *Das Buch Freie Lernorte*

Das Buch erscheint im Herbst 2008 im Westermann Verlag. Es enthält einen praxisnahen Leitfaden zur Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten und dokumentiert ausgewählte Praxisbeispiele der Projektschulen.

2) *Der Film Freie Lernorte*

In der zweiten Projekthälfte entsteht der Film Freie Lernorte – Lernen anders denken, der die vielfältigen Möglichkeiten Freier Lernorte anschaulich darstellt. Dieser Film wird bereits in den ersten Wochen nach Erscheinen verstärkt nachgefragt.

Bis zum Ende der Projektlaufzeit werden insgesamt ca. 600 Exemplare des Films verschickt. Circa 80% der Bestellung kommen direkt von Schulen/Universitäten. Die restlichen 20% verteilen sich gleichmäßig auf sonstige Bildungseinrichtungen, Ministerien, Medien sowie interessierte Privatpersonen und Eltern.

3) *Kongress Freie Lernorte – Lernen anders denken*

Am 23.11.2007 findet in Berlin ein Kongress unter dem Motto Freie Lernorte - Lernen anders denken statt. Über 170 Lehrkräfte aus dem gesamten Bundesgebiet nehmen die Gelegenheit wahr, sich an der Hunsrück-Grundschule in Berlin über die Idee der Freien Lernorte zu informieren und auszutauschen. Das Besondere: Als Berater fungierten Lehrkräfte aus 60 Ganztagschulen, die sich zwei Jahre lang intensiv mit dem Thema Freie Lernorte beschäftigt haben.

4) *Die Handreichung Freie Lernorte – Raum für mehr*

Die für die Schulen im Projektordner gesammelten Projekthalte und -ergebnisse werden redaktionell überarbeitet und Anfang 2007 in einer Handreichung veröffentlicht. Diese Handreichung richtet sich an Lehrkräfte und Schullei-

tungen der verschiedenen Schulformen, an Schulträger und Entscheider im Bildungsbereich und verfolgt im Wesentlichen drei Ziele: Sie will für die Idee der Freien Lernorte werben, indem sie deren Potenziale für eine Verbesserung der Lernkultur aufzeigt. Sie möchte konkrete Anregungen, Ideen und Konzepte für Freie Lernorte an die Hand geben. Und sie soll Lehrkräften mit Tipps, Hilfen und unterschiedlichsten Beispielen aus verschiedensten Schulen zur Nachahmung anregen. Die Handreichung ist bereits innerhalb der ersten Monate vergriffen und steht nun auf der Projekthomepage zum Download zur Verfügung.

5) Die Projekthomepage

Die Projekthomepage www.freie-lernorte.de (Abbildung 54) dient der kontinuierlichen Dokumentation der Projektaktivitäten. Hier finden sich ausführliche Rahmeninformationen zum Projekt, Beschreibungen der Aktivitäten und Konzepte der Projektschulen, Fortbildungsberichte und vielfältige Informationsmaterialien rund um das Thema Freie Lernorte.



Abbildung 54: Die Projekthomepage

Im Durchschnitt wird die Homepage pro Woche von 363 Besuchern aufgesucht.⁹¹ Diese sehen sich im Durchschnitt drei Seiten der Homepage an. Die durchschnittliche Verweildauer beträgt pro Besucher zwei Minuten und 25 Sekunden.

6) Schulporträts

Die Aktivitäten und Ergebnisse der Projektschulen sind in abschließenden Schulporträts dokumentiert und werden auf dem Kongress Freie Lernorte – Lernen anders denken in einer Vernissage ausgestellt. Eine DVD mit den Schulporträts kann über Schulen ans Netz e.V. bezogen werden.

⁹¹ Berechnungszeitraum: 20.08.07 – 17.02.08

7) Informationspool Freie Lernorte

Das Projektteam Freie Lernorte dient während der Projektlaufzeit interessierten Schulen als Ansprechpartner und vermittelt bei Bedarf Experten. Außerdem werden praxisnahe Leitfäden und beispielhafte Fortbildungsmodule entwickelt, die die Einrichtung und Nutzung von Freien Lernorten unterstützen.

8) Weitere Publikationen und Fachartikel

Auch Artikel in Fachzeitschriften und Fachbüchern wie beispielsweise die Zeitschrift *Computer und Unterricht* und das Jahrbuch *Ganztagschule* informieren über die Projektergebnisse.

9) Veranstaltungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projektes Freie Lernorte informieren auf externen Veranstaltungen, wie beispielsweise der *didacta*, dem Ganztagschulkongress der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, dem Schulleitungssymposium oder dem Ganztagschulkongress des Ganztagschulverbandes über die Projektaktivitäten. Gemeinsam mit Lehrkräften der Projektschulen werden Workshops zur Planung von Freien Lernorten durchgeführt.

7 Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Mit der Idee der Freien Lernorte greift das Projekt [Freie Lernorte – Raum für mehr](#) Ansätze einer schülerzentrierten Lernkultur auf. Wie der vorliegende Bericht zeigt, konnte im Projektverlauf mit den Freien Lernorten ein ganzheitliches pädagogisches Konzept entwickelt werden, das Ausstattungsaspekte mit pädagogischen Entwicklungen verzahnt und der Komplexität schulischer Veränderungsprozesse Rechnung trägt. Durch die Einrichtung Freier Lernorte werden an den Projektschulen attraktive und flexible räumliche Umgebungen geschaffen, an denen die Potenziale neuer und traditioneller Medien für schülerzentrierte Lern- und Lehrformen entfaltet werden können. Die Integration von Freien Lernorten hat bei den Projektschulen Einfluss auf die gesamte Schulentwicklung genommen und setzt Diskussionen bezüglich des pädagogischen Selbstverständnisses und eingefahrener Handlungs- bzw. Organisationsmuster in Gang.

Im Projektverlauf haben sich die Erfahrungsaustauschtreffen als wertvolles Instrument zur Förderung des Innovationstransfers in Schulentwicklungsprozessen und zum Aufbau eines funktionierenden Netzwerkes erwiesen. Die kontinuierlich stattfindenden, persönlichen Treffen der Lehrkräfte untereinander sind hilfreich, um die Effektivität des Austausches sicherzustellen. Hierbei gestattet die internationale und bundesweite Zusammensetzung eine mehrperspektivische Bearbeitung gemeinsamer Themen und Problemlagen. Sie ermöglichte es, aus veralteten Strukturen auszubrechen und gegenseitige Unterstützungsleistungen wahrzunehmen. Um diesen Entwicklungsprozess an Schulen zu unterstützen, haben sich im Projekt [Freie Lernorte – Raum für mehr](#) verschiedene Maßnahmen bewährt. In Veranstaltungen werden Inhalte möglichst erlebbar präsentiert und für die Lehrkräfte erfahrbar gemacht: Entweder durch konkrete Praxisbeispiele, das Erleben innovativer Konzepte vor Ort oder durch eine methodische Umsetzung der Inhalte in der Veranstaltung (bspw. selbstgesteuertes Lernen als Inhalt der Fortbildung und gleichzeitig als Methode). Visionäre Best Practice Beispiele vermittelten den teilnehmenden Lehrkräften innovative Ansätze. Sie ermöglichen es ihnen Zukunftsszenarien für die Weiterentwicklung der eigenen Schule zu entwickeln und ihnen Motivation und Durchhaltevermögen zu geben. Visionären Ideen Raum geben und gleichzeitig realistische Maßnahmenpläne für die eigene Praxis zu erstellen, ist eine Herausforderung für die sich methodisch die Zukunftswerkstatt als fruchtbar erwiesen hat. Die durchgeführten Erfahrungsaustauschtreffen zeigen, dass vor allem die Kombination von Plenumsphasen, intensiver Kleingruppenarbeit, fachlicher Unterstützung durch externe Experten sowie Phasen für den Transfer in die eigene Praxis zur Effektivität der Veranstaltungen beitragen.

Für die individuelle Planung an den Projektschulen ist der Einbezug des Kollegiums wesentlich. Um die Ansprechpartnerinnen und -ansprechpartner, dabei zu unterstützen Mitsreiter im Kollegium zu gewinnen, haben sich Angebote, die das Konzept für die Kolleginnen und Kollegen erlebbar machen und sie direkt einbinden wie bspw. die Teilnahme an Fortbildungen, Besuche von „Leuchtturmschulen“ oder auch ein Film, der Beispiele praxisnah dokumentiert, bewährt. Für die Lehrkräfte, die bereits in den Planungsprozess einbezogen sind, haben sich weiterführende/ vertiefende Dokumentationen als hilfreich erwiesen.

Insgesamt hat sich der Austausch im Projekt [Freie Lernorte – Raum für mehr](#) als so fruchtbar erwiesen, dass die teilnehmenden Projektschulen zur Fortführung des Austausches den Verein Netzwerk Freie Lernorte gegründet haben.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Pädagogische Leitziele des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“	13
Abbildung 2 Die Projektschwerpunkte im Überblick	14
Abbildung 3: Die Projektziele im Überblick	16
Abbildung 4: Die Phasen des Projektes Freie Lernorte - Raum für mehr	18
Abbildung 5: Verteilung der Projektschulen nach Schulformen	21
Abbildung 6: Verteilung der Projektschulen nach Bundesländern	21
Abbildung 7: Befragungen der Projektansprechpartner/innen – Zeiträume	24
Abbildung 8: Befragungen der Projektansprechpartner/innen – Inhalte	25
Abbildung 9: Freie Lernorte - Ausgangssituation	27
Abbildung 10: Definition Freie Lernorte	28
Abbildung 11: Botschaften zum Konzept der Freien Lernorte	30
Abbildung 12: Die wichtigsten Merkmale eines Freien Lernortes	31
Abbildung 13: Die wichtigsten Medien an einem Freien Lernort	32
Abbildung 14: Der optimale Freie Lernort aus Sicht der Projektschulen	33
Abbildung 15: Aktivitäten der Projektschulen	35
Abbildung 16: Die Aktivitäten der Projektschulen im Detail	37
Abbildung 17: Gelingensbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten	38
Abbildung 18: Rahmenbedingungen für die Einrichtung von Freien Lernorten	39
Abbildung 19: Personelle Rahmenbedingungen für die Einrichtung	40
Abbildung 20: Notwendige Kompetenzen	40
Abbildung 21: Gelingensbedingungen für die Nutzung von Freien Lernorten	43
Abbildung 22: Strukturelle Rahmenbedingungen für die Nutzung	43
Abbildung 23: Notwendige Kompetenzen für eine Nutzung von Freien Lernorten	44
Abbildung 24: Aktivitäten der Projektschulen	45
Abbildung 25: Nutzung der Freien Lernorte von Schülerinnen und Schülern	49
Abbildung 26: Nutzung der Freien Lernorte an den Schulen	49
Abbildung 27: Spezifische Nutzung der Freien Lernorte	50
Abbildung 28: Schülerzentriertheit der Freien Lernorte	52
Abbildung 29: Die Rolle der Lehrkräfte an Freien Lernorten	53
Abbildung 30: Einsatz von neuen Formen der Dokumentation von Lernleistungen	54
Abbildung 31: Nutzung der Medien an Freien Lernorten	56
Abbildung 32: Pädagogischer Mehrwert der Medienvielfalt an Freien Lernorten	57
Abbildung 33: Notwendige organisatorische Veränderungen im Schulalltag	63
Abbildung 34: Fortbildungsmodule Einrichtung von Freien Lernorten	66
Abbildung 35: Fortbildungsmodule für die Nutzung von Freien Lernorten	67
Abbildung 36: Fortbildungsmodule zur Steigerung der Medienkompetenz	67

Abbildung 37: Bausteine zur Begleitung der Projektschulen	70
Abbildung 38: Einfluss der Projektangebote auf die pädagogische Entwicklung der Schulen	71
Abbildung 39: Das Netzwerk Freie Lernorte	72
Abbildung 40: Bewertung der unterschiedlichen Merkmale des Erfahrungsaustausches	74
Abbildung 41: Kontaktwunsch zu den Projektschulen)	75
Abbildung 42: Austausch mit anderen Schulen	76
Abbildung 43: Gründe für eine fehlende Kontaktaufnahme der Projektschulen	76
Abbildung 44: Mehrwert des bundesweiten Austausches	77
Abbildung 45: Mehrwert durch den internationalen Austausch	78
Abbildung 46: Mehrwert des schulformübergreifenden Austausches	80
Abbildung 47: Methodik der Erfahrungsaustauschtreffen	81
Abbildung 48: Mehrwert des Erfahrungsaustausches für die persönliche Arbeit	84
Abbildung 49: Mehrwert des Erfahrungsaustausches für die Entwicklung der Schule	84
Abbildung 50: Übernommene Anregungen	85
Abbildung 51: Genutzte Informationsquellen des Projektes	94
Abbildung 52: Genutzte Informationsquellen für den Transfer ins Kollegium	94
Abbildung 53: Effektivität der Projektangebote	95
Abbildung 54: Die Projekthomepage	97

Literatur

Appel, Stefan (2004): Was ist eine Ganztagschule? In: Pädagogische Führung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulberatung. 3/2004. S. 108 – 111.

Astleitner, Hermann; Alexandra Sindler (1999): Pädagogische Grundlagen virtueller Ausbildung : Telelernen im Fachhochschulbereich. WUV, Wien. S. 354, 355, 363.

Bundesjugendkuratorium (Hrsg.) (2004): Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche; Positionspapier. http://www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/2002-2005/bjk_2004_neue_bildungsorte_fuer_kinder_u_jugendliche.pdf. Stand: 22.1.2008

BMBF (Hrsg.) (2003): Ganztagschulen. Zeit für mehr. Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“. Bonn.

BMFSFJ (Hrsg.) (2005): 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. <http://www.bmfsfj.de/doku/kjb/data/download/zusammenfassung.pdf>. Stand: 8.11.2006.

Eikenbusch (1998): Praxishandbuch Schulentwicklung. Berlin.

Gudjons, Herbert (2005): Neue Unterrichtskultur – Veränderte Lehrerrolle. In: VdS Bildungsmedien e.V. (Hrsg.): Erfolgreich Lehren und Lernen. Ansätze und Wege in der Bildungsreform. Frankfurt. a. M.. S. 40-45.

Grafe, Silke; Bardo, Herzig (2007): Der Medieneinsatz an Freien Lernorten. In: Schulen ans Netz e.V. (Hrsg.): Freie Lernorte – Raum für mehr. Medien in der Ganztagschule. Bonn, S. 42-46.

Holtappels, Hans Günther (1994): Ganztagschule und Schulöffnung. Perspektiven für die Schulentwicklung. Weinheim

Holtappels, Hans Günter (1995): Ganztagserziehung in der Schule. Opladen: Leske & Budrich.

Jäger, Michael (2004): Transfer in Schulentwicklungsprojekten. Wiesbaden.

Krücken, Georg; Meier, Frank (2003): Wir sind alle überzeugte Netzwerkträger. In: Soziale Welt 54, S. 71-92. S.

Surowiecki, James (2004): Die Weisheit der Vielen. München

GEFÖRDERT VON



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



www.schulen-ans-netz.de/freie-lernorte

Freie Lernorte ist ein Projekt von
www.schulen-ans-netz.de

Kontakt

freie-lernorte@schulen-ans-netz.de

Schulen ans Netz e. V.

Freie Lernorte – Raum für mehr
Bonner Talweg 100
D - 53113 Bonn
Telefon: +49(0)228 - 910 48 - 0
Telefax: +49(0)228 - 910 48 - 267

Postanschrift

Postfach 17 01 85
D - 53027 Bonn

Die Verantwortung für den Inhalt dieser
Veröffentlichung liegt bei dem/der Autor/in